

Inhaltsverzeichnis

Werbung in diesem Buch	2
Vorwort	3
Terminplan und Plakate zum Jubiläumsjahr	4
Grußwort des Schirmherren Bürgermeister Michael Merle	5
Grußwort des Vorsitzenden des Sportkreises Wetterau e.V. Jörg K. Wulf	7
Grußwort des Hessischen Turnverbandes	9
Grußwort des 1. Vorsitzenden	10
Grußwort des Abteilungsleiters Turnen.	12
Grußwort des Hessischen Handball-Verbandes e.V.	14
Grußwort des Abteilungsleiters Handball	15
Grußwort des Deutschen Floorball-Verbandes	18
Grußwort des Hessischen Floorball-Verbandes	19
Grußwort des Abteilungsleiters Floorball	21
Chronik des TSV 1899 Griedel e.V.	22
Wie es damals war – Eckart Stowasser erinnert sich	76
Anekdoten aus den 50er Jahren	81
Ein Tag, der vieles veränderte	83
Weitere Anekdoten.	87
20 Jahre Floorball Butzbach	89
Der Einfluss von Vereinsarbeit und Ehrenamt auf unsere Gesellschaft und unser Demokratieverständnis	109
Grußwort der Präsidentin des Hessischen Landtages Astrid Wallmann	111
„DemoS!“ – Sport stärkt Demokratie im TSV Griedel.	113
Grußwort der Bundestagsabgeordneten Natalie Pawlik	115
Der Verein und seine rechtlichen Grundlagen	116
Vereine als Orte politischer Bildung.	118
Das Leitbild des TSV Griedel	122
Grußwort des Landrates Jan Weckler	124
Jugendaustausch Frýdek-Místek – Grenzübergreifender Zusammenhalt	125
Vorzeigebispiel gelungener Integration – Farouk Al Mohamad im Interview	129
Grußwort des hessischen Ministerpräsidenten a. D. Volker Bouffier	133
Demokrat und Turnvater: Friedrich Ludwig Weidig (1791 – 1837)	134
Die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels für Vereine – speziell den TSV Griedel	138
TSV Griedel verfolgt konsequent den Weg der Digitalisierung	141
Gründer des TSV Griedel bzw. Turnverein „Frischauf“ Griedel	143
Impressum	144

Werbung in diesem Buch

Was wären all die Visionen und Ideen eines Vereines ohne die notwendigen Mittel: Trikots für die Spieler, Ausflüge für die Jugend und neues Sportgerät. Dies wäre allein über die Einnahmen aus Hallenverkäufen wohl kaum zu stemmen. Daher bieten wir in diesem Buch ebenso auch Platz für unsere Werbepartner, welche uns – zum Teil seit vielen Jahren – unterstützen.

Und auch hierzu eine Anekdote: Die Seite im Festbuch zum 50-jährigen Jubiläum im Jahre 1949 kostete 30,- D-Mark. Inflationsbereinigt würde dies heute circa 357,- € entsprechen. Damalige Auflage: 800 Stück.

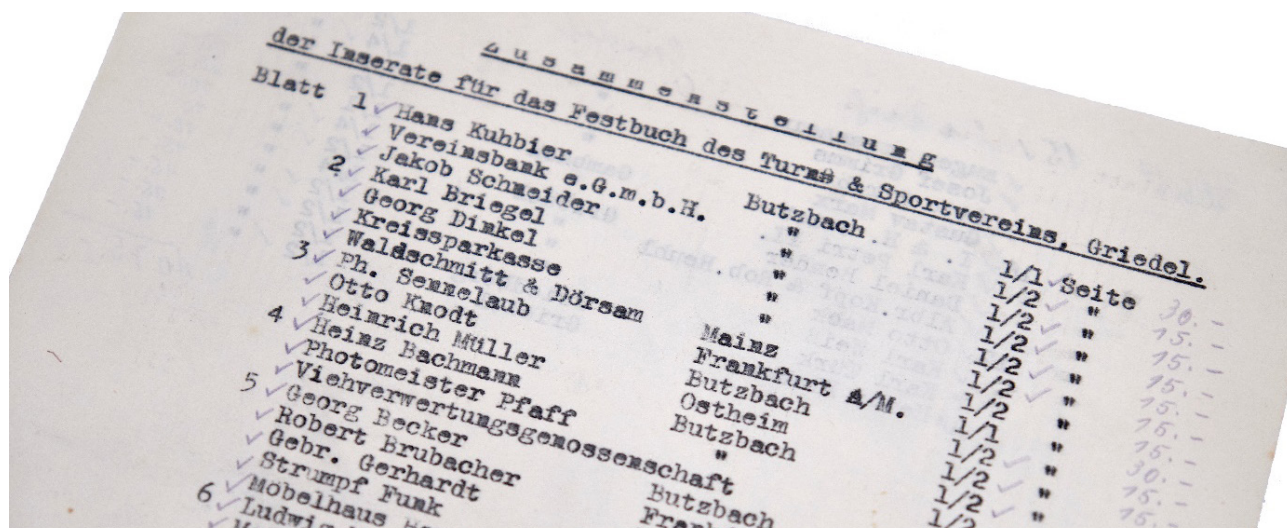
Die Auflage im Jahr 2024 beträgt „nur“ 500 Stück, soll aber den Lesern lange eine Freude bereiten und bestenfalls noch in Jahrzehnten in deren Schrank stehen. Außerdem hat sich die Welt seit 1949 natürlich gedreht und nimmt weiter an Fahrt auf. Daher erhalten unsere Werbepartner im Rahmen des Jubiläums nicht nur die Seite im Festbuch, sondern auch Raum auf unseren Social Media Kanälen, in den Übertragungen aus der Halle oder als klassische Plakatwerbung im Rahmen des Festwochenendes.

Inserate

Bauunternehmen G. Hildebrand, Butzbach.....	137
Beppler am Bahnhof, Langgöns.....	88
Binzer & Köhler, Butzbach.....	20
Bodenbach Fachpersonal, Münzenberg.....	112
Energiehandelsges. Gilbert, Butzbach/Griedel.....	88
Flowers and Wine, Butzbach/Griedel.....	20
opti Wohnwelt, Butzbach/Griedel.....	6
Restaurant „Zur Friedenslinde“, Butzbach/Griedel.....	140
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Rechtsanwalt Francke & Partner, Butzbach.....	101
Zurich, Butzbach.....	8

Spender

Gabi Lack

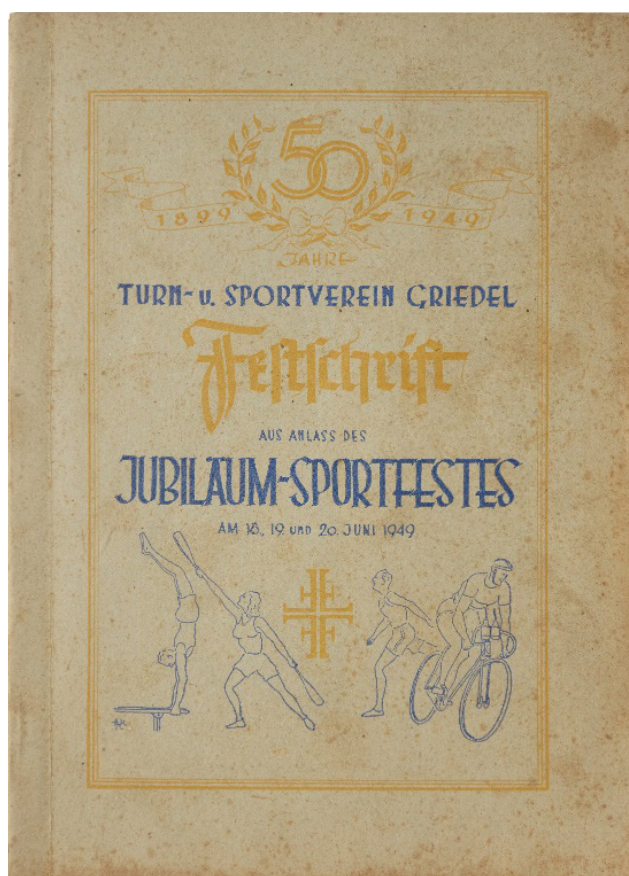


Vorwort

(von Lars Hilbert)

Das Festbuch zum Vereinsjubiläum ... ein Klassiker! Es ist ebenso ein fester Bestandteil, wie die Geselligkeit und das Miteinander im Rahmen von diversen Festivitäten. Doch, was allzu oft vergessen wird, sind die vielen engagierten Personen im Hintergrund. Diese ermöglichen nicht nur die tollen Tage alle 25 Jahre, sondern stehen mit Leib und Seele hinter dem täglichen Vereinsleben. Sie erbringen für unsere Gesellschaft stetig einen wertvollen Beitrag. Auch für diesen vielen Hände sollen die folgenden Seiten eine Wertschätzung sein. Eine Wertschätzung, die die meisten Menschen unterschätzen oder vielleicht auch erst zu einem späteren Zeitpunkt wahrnehmen werden.

Jeder und jede verfolgt hier eigene Ideale und hat den Spaß am Zusammensein im Blick. Jedoch immer vor der Prämisse einer starken Gemeinschaft und des Zusammenhaltes. Und was den meisten erst viel später klar wird, ist das, was sie für sich selbst lernen und wie sie sich stetig dadurch entwickeln. Um diesem Buch einen besonderen Wert zu verleihen, gehen wir dank zahlreicher Autoren/innen, auf genau diesen Aspekt ein und hoffen auf das Interesse von euch!





Griedler Wiesn

Sorch amol und DJ Oli Schraml

Freitag **13.09.2024**

Griedel

Festplatz „Am Bolzplatz“ | Einlass ab 18:00 Uhr | Eintritt 12€

Tickets online auf www.as-tickets.de

TSV GRIEDEL 1899 **125** JAHRE 2024 TSV GRIEDEL



MALLORCA PARTY

MALLE KALLE FT. DJ Danergy **Carolina**

14.09.24

GRIEDEL

Festplatz „Am Bolzplatz“ | Einlass 20:00 Uhr | Eintritt 15€

Tickets online auf www.as-tickets.de

TSV GRIEDEL 1899 **125** JAHRE 2024 TSV GRIEDEL



Hessischer Frühshoppen

ORIGINAL MÜNCHHOLZHÄUSER BLASKAPELLE

15.09. Griedel

im Festzelt
direkt nach dem Kirmesumzug

TSV GRIEDEL 1899 **125** JAHRE 2024 TSV GRIEDEL

Terminplan im Jubiläumsjahr 2024

25.05.	Kommersabend	Bürgerhaus
22.–23.06.	Turnierwochenende	Sportplatz
22.06.	Jubiläums-Ortspokal	Sportplatz
29.–30.06.	Turnierwochenende	Sportplatz
29.06.	Streetfloorball-Tour Deutschland	Marktplatz Butzbach
31.08.	Turntag	Bürgerhaus
13.–15.09.	Festwochenende	Festplatz
13.09.	Griedler Wiesn	Festplatz
14.09.	Familiennachmittag	Festplatz
14.09.	Mallorca-Party	Festplatz
15.09.	Festumzug	Griedel
15.09.	Hessischer Frühshoppen	Festplatz
14.12.	TSV Weihnachtsfeier	Bürgerhaus

Grußwort des Schirmherren Bürgermeister Michael Merle

Liebe Sportfreunde, Mitglieder und Freunde
des TSV 1899 Griedel, verehrte Gäste,

der Turn- und Sportverein Griedel feiert in diesem Jahr sein 125-jähriges Bestehen. Zu diesem ehrenvollen Jubiläum gratuliere ich dem Verein, seinem Vorstand und allen Mitgliedern im Namen des Magistrates der Stadt Butzbach, aber natürlich auch persönlich auf das Herzlichste. Der Turn- und Sportverein Griedel kann auf eine stolze 125-jährige Geschichte zurückblicken.



Der Verein hat es in den vergangenen Jahrzehnten verstanden, sich den ständig wechselnden Herausforderungen der Zeit zu stellen. Er ist Garant für gutes bürgerschaftliches Miteinander in unserer liebens- und lebenswerten Gemeinschaft. Der Jubiläumsverein ist ein wichtiger Stabilisator für Kameradschaft und Geselligkeit. Den Verantwortlichen ist es immer wieder gelungen, das Vereinsleben neu zu beleben, zeitgemäß und engagiert zu gestalten. Die sichtbaren Erfolge, die die Sportlerinnen und Sportler erlangt haben, verdienen höchstes Lob.

Mit Ihrer Jugendarbeit leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung, denn Sie leben demokratische Strukturen von Anfang an. Heutzutage sind für uns die Demokratie und Bürgerrechte etwas Selbstverständliches. Demokratie lebt vom Ehrenamt und den Menschen, die sich tagtäglich einbringen und für demokratische Werte eintreten. Mit Ihrem Engagement, Ihrer Tatkraft und Ihrer Verantwortungsfähigkeit leisten Sie einen wichtigen Beitrag für unser Gemeinwesen.

In der heutigen Zeit werden hohe Erwartungen an einen Verein gestellt. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, sind viele freiwillige Helferinnen und Helfer notwendig, die ehrenamtlich und uneigennützig Verantwortung übernehmen, sei es in sportlicher oder in organisatorischer Hinsicht. Dafür möchte ich auf das Herzlichste meinen Dank aussprechen.

Mein aufrichtiger Dank gilt an dieser Stelle den Frauen und Männern, die den Verein in seiner jetzt 125-jährigen Geschichte umsichtig geleitet haben, allen Trainern und Übungsleitern, die für die sportlichen Erfolge verantwortlich zeichnen, allen Sportlerinnen und Sportlern sowie all denen, die sich in den vergangenen 125 Jahren uneigennützig in den Dienst des Vereins und damit der Allgemeinheit gestellt haben.

Ich wünsche dem Verein für die Zukunft alles Gute und weiterhin eine positive Vereinsentwicklung. Möge die wertvolle Arbeit, die von den Vorstandsmitgliedern, Trainerinnen und Trainern, Betreuerinnen und Betreuern sowie allen Aktiven geleistet wird, auch weiterhin die verdiente öffentliche Anerkennung und Unterstützung erfahren.

Allen Sportlerinnen und Sportlern sowie allen Gästen der Jubiläumstage wünsche ich frohe und unvergessliche Stunden.

Herzlichst Ihr Michael Merle (Bürgermeister)

UNSER SERVICE auf einem Blick!



Fachberatung

Heimberatung

3D-Raumplanung

Bestpreisgarantie

Finanzierung

Aufmaß-Service

Altmöbelsortierung

Lieferung

Sanitär- und Elektroinstallation

Montage

Weitere Infos unter: www.opti-wohnmwelt.de/service

OPTICARD Ihre persönliche Vorteilskarte



- ✓ Sofortrabatt auf Fachsortimente
- ✓ Sonderaktionen
- ✓ Gewinnspiele
- ✓ Geburtstagsgeschenke
- ✓ Exklusive Vorteile

Infos unter: www.opti-wohnmwelt.de/opticard

MÖBEL • KÜCHEN • WOHNIDEEN

Opti-Wohnwelt
Schwaab GmbH

Weierstraße 9 • 35510 Butzbach-Griedel
Mo. - Sa.: 10:00 - 19:00 Uhr

www.opti-wohnmwelt.de

Grußwort des Vorsitzenden des Sportkreises Wetterau e.V. Jörg K. Wulf

Liebe Sportfreunde,

wir freuen uns, dass in der Zeit eines massiven gesellschaftlichen Umbruchs, der natürlich auch den Sport trifft, der TSV 1899 Griedel e.V. die Leitlinien seiner Gründer wahrte, dabei das sportliche Angebot weiterentwickelt und so die richtigen Weichen für die Zukunft stellt.

Sport in Griedel hat ein Jahrhundert lange Tradition; maßgeblich mitgestaltet durch den TSV 1899 Griedel der für viele Sportbegeisterte in der Region ein Begriff ist. Die Verbundenheit des Jubilars mit dem Sportkreis Wetterau e.V. darf als ausgeprägt bezeichnet werden.

Die Sportvereine stehen auch in der Wetterau vor den großen Aufgaben des gesellschaftlichen und vielleicht auch ökonomischen Wandels. Zum sportlichen Konkurrenzgedanken wird sich künftig daher noch viel mehr als heute, Solidarität und gegenseitige Unterstützung gesellen müssen. Ziel muss es sein, möglichst viele Menschen in Bewegung zu bringen, dabei den Sport attraktiv und reizvoll zu gestalten. Der TSV 1899 Griedel wird weiterhin und insbesondere im Jubiläumsjahr wieder zeigen, welche Rolle er für das Leben der Menschen in Griedel und Umgebung spielt. Aber auch über die Grenzen der Stadt Butzbach wirkt der Verein positiv und hat für andere Vereine Vorbildfunktion durch Beständigkeit.

Der Vorstand des Sportkreises Wetterau e.V. mit seinen 466 Vereinen und mehr als 112.000 Mitgliedern ist froh, Vereine wie den TSV 1899 Griedel in seinen Reihen zu wissen und sieht das gemeinschaftliche Bemühen um den Sport und den Zusammenhalt im Verein als eine unserer wichtigsten Aufgaben an.

Dem TSV 1899 Griedel e.V. gratulieren wir namens des Sportkreises Wetterau e.V. sowie des Landessportbundes Hessen e.V. besonders herzlich zu 125 Jahre Sport und wünschen ihm erfolgreiche Jubiläumsveranstaltungen und viele weitere aktive Vereinsjahre.

Jörg K. Wulf (Vorsitzender Sportkreis Wetterau e.V.)





Wir senden herzliche Glückwünsche zum Jubiläum.

Wir gratulieren
dem TSV 1899 Griedel
herzlich zum Jubiläum.
Für die Zukunft
wünschen wir Ihnen
weiterhin alles Gute
und viel Erfolg.



Filialdirektion
Marc-Olaf Kaiser
Butzbach, ggü. Polizei
kaiser@zuerich.de
06033 - 1819 20

Grußwort des Hessischen Turnverbandes

Der Hessische Turnverband e.V. und der Turngau Wetterau-Vogelsberg e.V. gratulieren dem Turn- und Sportverein 1899 Griedel e.V. auf das Herzlichste.

In den zurückliegenden 125 Jahren hat es der TSV 1899 Griedel e.V. verstanden, sich den Bedürfnissen einer sich ändernden Gesellschaft anzupassen und seine Bewegungsangebote stets modernisiert. Der Verein, der im Jahr 1899 gegründet wurde, entwickelte sich zu einem modernen Sportverein mit einer intakten Vereinskultur. Das Sportangebot, bestehend aus Handball und Floorball, wird durch zahlreiche Angebote aus dem vielfältigen Turnsport abgerundet. Von Yoga, über Zumba bis hin zu Fitness oder Kinder- und Jugendturnen finden somit alle das passende Angebot beim TSV 1899 Griedel e.V.

Über diese Entwicklung sind wir sehr erfreut. In modernen Vereinen wie dem Turn- und Sportverein 1899 Griedel e.V. findet sich eine breite Bewegungspalette für Menschen, egal welchen Alters, Geschlechts oder welcher Herkunft.

Die aktuellen Aus- und Fortbildungsangebote des Turnverbandes sind vielfältig und zeichnen sich durch ihre Qualität aus. Besonderer Schwerpunkt ist das Kinderturnen. Denn hier werden die Voraussetzungen geschaffen für eine gesunde Lebensführung und ein soziales Miteinander. Darauf aufbauend unterstützt der Gymnastik- und Gesundheitssport die Erhaltung und Optimierung der körperlichen Funktions- und Leistungsfähigkeit und somit die Stabilisierung der Gesundheit, damit ein lebenslanges Sporttreiben ermöglicht werden kann.

Dabei gilt es, die Vereinsangebote stets auf dem aktuellen Stand zu halten. Die Aus- und Weiterbildung von Trainerinnen und Trainern, Übungsleiterinnen und Übungsleitern sowie Vereinsvorständen halten wir daher für ein wichtiges Instrument zur Zukunftssicherung unserer Vereine. Der Hessische Turnverband e.V. bietet seinen Vereinen hierfür zahlreiche qualifizierte Angebote.

Wir wünschen dem Turn- und Sportverein 1899 Griedel e.V. weiterhin eine positive Entwicklung, ein gutes Gelingen der Festveranstaltungen und alles Gute für die Zukunft.

Ulrich Müller (Präsident Hessischer Turnverband e.V.)

Christiana Juschak (Vorsitzende Turngau Wetterau-Vogelsberg e.V.)



Grußwort des 1. Vorsitzenden

Liebe Vereinsmitglieder, Sponsoren und Freunde
des TSV 1899 Griedel e.V.

125 Jahre TSV-Griedel, das ist ein guter Grund zu feiern und sich hiermit bei allen Beteiligten für die Treue zu bedanken. Mit dem Turnen fing es vor 125 Jahren an. Es fand sich eine Gruppe sehr Motivierter und taten es der Stadt Butzbach nach. Am 15. Juli 1899 trafen sich die Turninteressierten im Gasthaus „Zur Friedenslinde“ und gründeten den Turnverein „Frischauf“ Griedel.



In den goldenen Zwanzigern entschied man sich im Handballverrückten Griedel auch dazu eine Handballabteilung einzugliedern. Das Jahr 1929 war die Geburtsstunde des Griedeler Handballs, und so wird seit fast einem Jahrhundert der Handball in Griedel gepflegt.

Im Jahr 2016 schlossen sich die Floorballer dem TSV Griedel an, die 2004 als Floorball Butzbach von Walter Doornveld gegründet worden und in diesem Jahr auch einen runden Geburtstag feiern.

Wir schauen auf eine lange Tradition in unserem Verein zurück, die aber durch unsere jährlichen Aktionen, wie Handballturniere, viele Events und Veranstaltungen mit Leben gefüllt werden.

Seit 2003 veranstalten wir das Griedeler Entenrennen, initiiert durch Jürgen Weiß, hat es seinen festen Platz im Vereinsringkalender. Das Griedeler Entenrennen finanziert zum großen Teil die Jugendarbeit im Verein und ist neben den Sponsoren ein wichtiges Standbein des TSV Griedel geworden. Wir würden uns wünschen, dass die Untere Naturschutzbehörde es wieder erlaubt die Griedeler Entenrennen durchzuführen. Die Einnahmeverluste gehen an die finanzielle Substanz unseres Vereins.

Der jährliche „go Fitness“-HandballCup, verteilt auf zwei Wochen im Juni, ist immer ein Highlight im Veranstaltungsplan vieler befreundeter Vereine. Aus ganz Hessen und über die Grenzen hinaus reisen hier immer wieder gerne über 100 Mannschaften an. In unserem Jubiläumsjahr findet es nach zweijähriger Pause endlich wieder statt.

An dieser Stelle möchte ich ein großes Lob an unseren Bürgermeister und Schirmherrn des Jubiläumsfestes Michael Merle aussprechen. Nach langen hin und her im Magistrat hat er sich für Griedel und seinen erfolgreichen Sportverein eingesetzt und den Worten Taten folgen lassen. Griedel verfügt nach der Fertigstellung ab diesem Jahr über einen Multifunktionsplatz der allen Griedelern zur Verfügung stehen wird.

Der neue Sportplatz kann endlich wieder bespielt werden. Lange haben wir gewartet und freuen uns jetzt umso mehr auf die diesjährigen Veranstaltungen auf dem Gelände. Die Termine für den Kommersabend, das Handballturnier und das Festwochenende können Sie in diesem Festbuch nachlesen.

In unserem Verein sind alle von 1 bis 99 Jahren herzlich willkommen. Die Sponsoren sind uns treu geblieben und wir konnten viele neue Unterstützer dazu gewinnen. Hierfür vielen Dank!

Ich möchte ich mich bei dem Handballförderverein des TSV Griedel, unter der Leitung von Jürgen Weiß, und beim FUN FOR YOUNGSTERS unter der Leitung von Michael Müller bedanken.

Auf Vorstandsebene wurde der Generationswechsel schon zu großen Teilen vollzogen. Obwohl wir alle bis 2025 gewählt sind, versuchen wir nach wie vor junge Menschen zur Mitarbeit im Vorstand zu bewegen. Die nächsten Jahre werden für uns zu einer Herausforderung den TSV Griedel auf dem Level von heute zu halten.

Zum Schluss möchte ich allen Mitgliedern, Sportlern, Unterstützern, Freunden und Sponsoren für die Unterstützung danken und weiterhin gute Gesundheit wünschen.

Ich wünsche allen viel Spaß beim Lesen von unserem Festbuch zum 125. Geburtstag von unserem Verein.

Euer Marc-Olaf Kaiser (1. Vorsitzender des TSV 1899 Griedel e.V.)

Grußwort des Abteilungsleiters Turnen

Liebe Turnbegeisterte!

Als Sportverein ist es uns ein Anliegen das kulturelle Leben der Gemeinde im Griedler Bürgerhaus mitzugestalten. Unseren Bewohnern, jung wie alt, wollen wir in alter Tradition die Möglichkeit geben, in unserem Ort Sport zu treiben. Dabei möchten wir vor allem die Gesundheit und körperliche Fitness fördern, aber auch die Persönlichkeitsbildung, sowie das soziale Miteinander als Verein unterstützen.



Das klassischen Turnen auf Matten und an Geräten findet in der Regel nur noch beim Kinderturnen als wichtige Bewegungserfahrung zur Förderung der Koordination statt. Dies allerdings gewinnt zunehmend mehr an Bedeutung, denn in Zeiten der Digitalisierung verbringen wir und besonders unsere Kinder zunehmend sitzend unseren Alltag und mit immer weniger Bewegung.

Somit ist das „Turnen“ heutzutage für Kinder und Jugendliche nicht nur eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und ein Ausgleich zum Schulalltag, bzw. zum Spielen am PC oder Spielekonsole geworden, sondern dringend nötig, um Bewegungsdefizite auszugleichen. Aber auch viele Erwachsene finden in unserem Freizeit- und Gesundheitssport- Angebot die Möglichkeit, sich fit zu halten und Volkskrankheiten, wie Rückenbeschwerden und Herz-Kreislauf-Problemen, vorzubeugen.

Manche Mitglieder nutzen die Turnabteilung aber auch einfach nur als eine Organisation, um Freunde zu treffen. Zu dem geselligen Miteinander ist es ebenfalls weitaus günstiger, als die alternativen Angebote in den umliegenden Fitnessstudios.



Die Turnabteilung des TSV Griedel bietet für alle Altersgruppen ein attraktives Sportangebot: Vom Eltern-Kind-Turnen, geleitet von Betina, welches jedes Jahr komplett ausgebucht ist, über das Vorschulturnen (Purzel) und den FitKids (Grundschule) mit Marcel, sowie Ingrids Teenyoga und die ZumbaKids von Miri vermitteln unsere Übungsleiter den Kindern die Freude an der Bewegung und ein großes Spektrum an unterschiedlichsten Spiel- und Bewegungserfahrungen. Nicht nur koordinative und konditionelle Fähigkeiten werden geschult. Auch der korrekte Umgang der Kinder untereinander ist uns sehr wichtig.

Unsere Kurse im Erwachsenenbereich, wie Zumba mit Pia, Fitmix mit Gabi und Rückenfit mit Beate bieten eine wirkliche Alternative zum Fitnessstudio. Der „Wirbelsäulen korrekt ATP“ Kurs, der übrigens von unserer Griedlerin Gudrun, die bereits mit ihrem bemerkenswerten Alter von über 80 Jahren enthusiastisch geleitet wird und unsere drei (!!!) verschiedenen Yoga- Kurse von Britta, Sandra und Ingrid mit ihren diversen Schwerpunkten erfreuen nicht nur die Griedler Bevölkerung, sondern auch die umgrenzenden Gemeinden.

Nicht zuletzt ergänzen unsere Frauen- und Männerturngruppen mit Britta unser vielfältiges Angebot.

Die einzelnen Gruppen werden von ausgebildeten Übungsleiter/-innen und Ehrenamtlichen geleitet. Regelmäßige Teilnahmen an Aus- und Fortbildungsmaßnahmen garantieren die Qualität ihrer Arbeit. Gerne können sich weitere Interessenten als Übungsleiter und Teilnehmer bei mir (turnen@tsv-griedel.de) melden.

Ebenfalls sind natürlich Ideen zur Erweiterung unseres sportlichen Angebotes aller Art in Griedel herzlichst willkommen.

Ihr Dirk Boller



Grußwort des Hessischen Handball-Verbandes e.V.

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde des TSV Griedel,

zum 125-jährigen Bestehen darf ich Ihrem Verein seitens des Hessischen Handball-Verbands recht herzlich gratulieren.

Es ist ein besonderes Ereignis, wenn ein traditionsverbundener Verein wie der TSV Griedel sein Vereinsjubiläum in einem Jahr feiert, in dem eine Europameisterschaft im Handball in unserem Land stattgefunden hat. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil gerade die Sportart Handball in Ihrem Verein einen großen Stellenwert hat. Wir als Verband freuen uns sehr, dass die langjährige Handballtradition auch trotz der vielen Widrigkeiten, die gerade in den ländlichen Bereichen auftreten, weiterhin so gut gepflegt wird.

Im Bezirk Gießen ist der TSV Griedel ein sehr rühriger Verein, bei dem neben den sportlichen Leistungen vor allem auch das Engagement seiner Mitglieder heraussticht. Wir wissen alle, dass ein Verein nur durch und mit seinen Mitgliedern die Herausforderungen, die vor uns stehen, bewältigen kann. Ein besonderes Augenmerk muss dabei natürlich auf die Jugendarbeit gerichtet sein, denn hier werden die Weichen für die Zukunft gestellt.

Ich sehe als Verbandspräsident den TSV Griedel in allen Bereichen sehr gut aufgestellt und hoffe, dass auch die angestrebten Erfolge nicht ausbleiben werden.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Hessischen Handball-Verbands auch für die Zukunft viele Erfolge, ein gutes Konzept vor allem in der Jugendarbeit und weiterhin viel Spaß am Breiten- und Leistungssport in Ihrem Verein.

Für Ihr Jubiläumswunsch wünsche ich Ihnen alles Gute, viel Erfolg und Zuspruch bei den geplanten Aktivitäten und ein gutes Gelingen.

Gunter Eckart (Präsident Hessischer Handball-Verband e.V.)



Grußwort des Abteilungsleiters Handball

Quo Vadis, Handball?

Handball steht vor einer herausfordernden Zukunft

Nach über 30 Jahren ehrenamtlicher Arbeit in verschiedenen Funktionen des TSV Griedel möchte ich in unserem Jubiläumsjahr einmal vielfältige Probleme des Handballs mit Schwerpunkt Amateurbereich benennen, aber auch Lösungsansätze aus meiner Sicht, aufzeigen. Natürlich können wir den Breitensport nicht ohne Profibereich sehen. Wünschenswert wäre eine Verzahnung und im Optimalfall eine gute Zusammenarbeit.



Zu allererst sollten wir in der Öffentlichkeitsarbeit mehr die positiven Eigenschaften des Handballs hervorheben: Das sind körperlicher Einsatz, Dynamik, Härte, Kreativität, mit dieser Charakterisierung können wir das Image unseres Sports aufwerten. Unser Handball ist ein schneller, dynamischer Sport, der schnelle Reaktionen erfordert, da sich die Spielsituationen jede Sekunde ändern können. Kluge taktische Konzeptionen, Handlungsschnelligkeit und hervorragende technische Fähigkeiten machen die Faszinationen für den Handball aus. Unser Handball hat das Potenzial, Menschen aller Altersgruppen und Fähigkeiten zu begeistern.

Die Zukunft unserer Sportart hängt von den engagierten Abteilungsleitern und Trainern ab, die ihre Freizeit für den Handballsport zur Verfügung stellen. Die Verantwortlichen an der Basis haben heute aber vielfältige Probleme zu lösen. Die Sportverbände müssten diese Problematik deutlicher erkennen und benennen und mit Rat und Tat an der Seite der Vereine stehen. Viele Vereine orientieren sich in Richtung Freizeit- und Gesundheits-sport und vernachlässigen den reinen Wettkampfsport. Es werden keine neuen Handball-abteilungen oder gar Handballvereine gegründet. In unserer unmittelbaren Umgebung hat sich die Anzahl der Handballvereine drastisch verringert. Von zehn Handballvereinen (TSV Gambach, TSV Münzenberg, WSV Oppershofen, TSV Nieder-Mörlen, TV Ober-Mörlen, TSV Butzbach, TV Pohl-Göns, TV Kirch-Göns, HSV Butzbach-Degerfeld und TSV Griedel), die zu ihrer Blütezeit bis in die Bundesliga vertreten waren, sind mit der HSG Wettertal, HSG Mörlen, HSG Butzbach und dem TSV Griedel nur vier Handballabteilungen übriggeblieben. Diese Entwicklung ist für unseren Handballsport nicht förderlich. Durch die mangelnde Quantität geht natürlich auch die Qualität verloren. Bei unserem Aushängeschild in der Region, der HSG Wetzlar, spielen kaum noch Spieler aus Mittelhessen. Seit 2010 verliert der Handballverband jährlich Mitglieder. Besonders groß sind die Verluste bei den 15- bis 18-jährigen Jugendlichen (Quelle DOSB). In den letzten Jahrzehnten hat der Handball immer mehr Konkurrenz bekommen. Gab es vor 40 Jahren noch 30 Sportarten werden heute über 100 Sportaktivitäten angeboten. Ballspiele wie Torball, Ball über die Schnur, Burgball oder Brennball sind zunehmend verschwunden. Viele Traditionsvereine verschwinden von der Bildfläche oder gehen Spielgemeinschaften ein. Dadurch können interessierte Kinder den Handball nicht mehr in ihrem Heimatort betreiben. Die Vereine finden zudem immer weniger Funktionsträger, die Trainer- und Betreueraufgaben, sowie Vorstandsarbeit, übernehmen wollen. Die Ehrenamtlichen werden in den Festreden der Politiker immer hervorgehoben, aber die angemessene politische Würdigung für die ideelle und materielle Leistungen der Ehrenamtlichen hat nicht den Stellenwert, den er verdient. Die Funktionäre in den Verbänden erhalten ihre Ämter meist über „Proporz“-Entscheidungen. Fachliche Kompetenz sind meistens für die Ämter nicht erforderlich. Die Verbände bevorzugen an-

gepasste Funktionsträger, meistens sind Kreativität und kritisches Verhalten nicht sehr gefragt. Das sind einige Punkte mit denen heute die Verantwortlichen in Handballvereinen zu tun haben. Ich würde mir wünschen, dass besonders die Verbände (Bezirk Gießen und Hessischer Handball-Verband) besser und intensiver mit den Vereinen zusammenarbeiten würden. Ich vermisse den Gedankenaustausch über die Zukunft des Handballs in einer veränderten Welt. Die Profivereine in unserer Region müssten auch stärker die Zusammenarbeit suchen, damit die Basis, d. h. die Vereine, die noch bestehen, nicht von der Landkarte verschwinden. Ohne die Entwicklung und Stärkung der Basis wird es auf Dauer auch der Spitzensport schwer haben.

Die Vereine und natürlich auch unser TSV Griedel machen Fehler, an denen gearbeitet werden muss. Die Aus- und Weiterbildung müssen wir verbessern. Wir sollten unseren Trainern die Möglichkeit geben, auch ohne großen zusätzlichen Zeit- und Arbeitsaufwand, Fortbildungen in unserem Verein wahrzunehmen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Würdigung der Jugendtrainer im Verein. Wir dürfen nicht nur sportliche Erfolge als Leistungen feiern, sondern auch die Trainer, die durch ihre tollen Trainingseinheiten, Kinder für den Handballsport begeistern. Nur wenn wir zu Beginn der sportlichen Laufbahn unserer Kinder und Jugendlichen es schaffen die Begeisterung und Motivation zu fördern, werden wir bei den Aktiven den Lohn dafür ernten. Wichtig dafür ist der Trainingsbetrieb. Wir müssen Spaß und sportliche Entwicklungsperspektiven unter einen Hut bringen. Im Festbuch vor 25 Jahren habe ich das mit dem Motto für die Kleinsten „Spielerlebnis geht vor Spielergebnis“ umschrieben. In einigen Vereinen muss die Einsicht um sich greifen, dass das gegenseitige Abwerben von Kindern und Jugendlichen weder den Interessen der Kinder noch der Entwicklung des Handballsports förderlich sind. Es ist ein falscher Weg, wenn wir glauben, dass wir die Handballentwicklung dadurch beeinflussen können, dass wir möglichst frühzeitig Kinder für ein spezielles Handballtraining gewinnen. Trainer und Übungsleiter sollten deshalb die Kinder nicht zu früh in handballspezifischen Fertigkeiten trainieren und vor allem sollten sie dies nicht ausschließlich tun. Die Entwicklung der motorischen Grundlagen, wie wir das seit 28 Jahren bei unseren Kängurus anbieten, muss sich vielmehr durch ein vielfältiges Angebot auszeichnen, das kindgemäß ist. Zusammengefasst bedeutet es, dass jeder verstehen muss, dass ein Handballsport für Kinder und Jugendliche keine Imitation des Erwachsenensports sein darf, denn dadurch gefährdet sich der Handballsport selbst.

Das Hauptaugenmerk müssen wir immer wieder auf das Fundament unserer Sportart legen und das sind die fünf- bis siebenjährigen Kinder. Wir schaffen es immer weniger Kinder und Jugendliche für den Handballsport zu begeistern, geschweige länger im Verein zu binden. Dort müssen wir das Problem erkennen und Lösungen suchen. Der Schulsport in der Grundschule wäre ein wichtiger Bestandteil für die Entwicklung des Handballsports. Wir müssen viele Möglichkeiten schaffen, damit das spielerische Werfen und Fangen für unsere Kinder wieder seinen Platz im Alltag findet. In den Bildungsplänen der Lehrerbildung ist Handball kaum noch vertreten. Heutzutage wird den Kindern im Schulsport, bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Weidigschule), kein Handball mehr angeboten. Wir müssen die Zusammenarbeit mit den Schulen noch weiter ausbauen. Dabei müssen wir vom Handballverband und auch von den Profivereinen mehr Unterstützung erfahren. Profispieler haben z.B. die Möglichkeit auch vormittags flächendeckend Trainingseinheiten an Schulen zu übernehmen. Eine enge Kooperation zwischen Schulen und Vereinen sind unverzichtbar. Beide Partner müssen Wege der gewinnbringenden Zusammenarbeit finden.

Die Finanzierung von Vereinen ist die Grundlage für alle Lösungsansätze. In den letzten Jahrzehnten ist es immer schwieriger geworden, die Angebote der Vereine durch die Mitgliedsbeiträge zu finanzieren. Der TSV Griedel wird seit 1997 vom FUN FOR YOUNGSTERS e.V.

bei der Jugendarbeit und seit 2004 vom Handballförderverein des TSV Griedel e.V., der das Entenrennen veranstaltet, unterstützt. Eine wichtige Säule bei der Finanzierung unseres Vereins ist der Business Club, ein Zusammenschluss der Sponsoren, auch die Anzeigenkunden im Saisonheft sollten wir nicht vergessen. Ohne diese Einnahmequellen wäre der TSV Griedel schon lange nicht mehr handlungsfähig und könnte kein Spielbetrieb für Kinder und Jugendliche anbieten.

Nach meiner Auffassung müssen auch öffentliche Gelder in die Vereine fließen. Im nächsten Jahrzehnt werden in Deutschland viele Vereine von der Bildfläche verschwinden. Der Staat muss endlich, nicht nur in Sonntagsreden, die Arbeit der Vereine für die Gesellschaft finanziell wertschätzen. Der TSV Griedel hat über 800 Mitglieder. Unser TSV Griedel hat in den letzten 125 Jahren seines Bestehens Millionen von ehrenamtlichen Stunden für unsere Gesellschaft geleistet. Die Vereinsarbeit wird aber in den nächsten Jahren aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr nur ausschließlich im Ehrenamt bewältigt werden können. Bei Vereinen von unserer Größenordnung muss über einen hauptamtlichen Mitarbeiter nachgedacht werden. Diese Ausgaben sind nicht mit den Mitgliedsbeiträgen zu finanzieren. Der Staat muss handeln, möchte er auch in Zukunft, dass die wertvolle Mitarbeit der Vereine in unserer Gesellschaft ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens bleiben soll. Natürlich sind das Gedanken für die Zukunft, aber wir müssen heute Ideen und Visionen denken, wie es uns gelingt dem Vereinssport eine Basis zu geben. Viele Fachleute fordern auch die Gemeinnützigkeit von Vereinen mit neuen Akzenten zu versehen. Die Vereine sollten sich dafür einsetzen, dass die Bewertung der Gemeinnützigkeit des Sports nicht daran gemessen wird, wie sich Verbände und Vereine ihre finanziellen Mittel verschaffen, sondern daran, wie diese Mittel verwendet werden. In der Lösung des Finanzproblems liegt ganz ohne Zweifel der Schlüssel zur Lösung der Probleme des Handballsports.

Ich möchte mit meinem Thema „Quo Vadis Handball?“ auf Problemfelder hinweisen und Lösungen aufzeigen. Als positiv denkender Mensch, die Grundvoraussetzung für die Arbeit in einem Verein, möchte ich mit folgenden Worten schließen: „Es gibt auch heute noch genügend Kinder und Jugendliche, die mit Freude den Handballsport betreiben möchten. Diese Kinder und Jugendlichen haben Spaß am Training. Dafür sollten wir die angesprochenen Probleme lösen, um den Fortbestand des Handballsports nicht zu gefährden. Die Hauptaufgabe ist die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. All unsere Anstrengungen müssen wir dieser Arbeit widmen“.

Zum Schluss noch ein Aufruf: „In fünf Jahren werden wir 100 Jahre Handball im TSV Griedel feiern. Dafür sollten wir Alle intensiv arbeiten, damit der Handball in unserem Verein gut aufgestellt ist und auch weiter eine Zukunft hat!“

Jürgen Weiß

Grußwort des Deutschen Floorball-Verbandes

Sehr geehrte Mitglieder des TSV Griedel,
sehr geehrte Gäste,

gegründet als SV Floorball Butzbach im November 2004, hat diese tolle Sportart 12 Jahre später im TSV 1899 Griedel e.V. eine neue Heimat gefunden. Dies ist eine Entwicklung, die wir in vielen Regionen Deutschlands, aber auch im europäischen Ausland sehen. Unsere junge Trendsportart kann viele Kinder, Jugendliche und begeisterte Erwachsene in traditionelle Turn- und Sportvereine bringen und dadurch wachsen und teilweise auch einen sehr positiven Einfluss auf etablierte Turnverbände ausüben.



Die Entwicklung von Floorball in der Region wird maßgeblich geprägt vom TSV Griedel. Regelmäßige Freizeitturniere für Jedermann/frau in allen Altersklassen bieten viele Menschen die Möglichkeit vom Floorball Virus erfasst zu werden. Im Kinder- und Jugendbereich ist der TSV Griedel mit zahlreichen Teams in allen Altersklassen vertreten. Mit diesem Fokus ist der TSV auf dem richtigen Weg und wir werden bestimmt in den nächsten Jahren von vielen Erfolgen hören!

Als ehrenamtlicher Präsident des Dachverbandes Floorball Deutschland e.V. habe ich gemeinsam mit meinem Vorstand das große Ziel unsere Sportart in Deutschland voranzubringen. Wir wollen mehr Kinder und Jugendliche erreichen, einen regionaleren Spielbetrieb etablieren können und insgesamt professioneller Strukturen schaffen. Entscheidend für diese Entwicklungsschritte ist unter anderem das Wachstum und die Weiterentwicklung der Landesverbände in Deutschland. Floorball Butzbach war 2008 Gründungsmitglied des Floorball Verbandes Hessen. Mit Walter Doornveld stellte der SV Floorball Butzbach den ersten Präsidenten des Landesverbandes. Mit Martin Unger und Britta Doornveld haben sich weitere Personen aus Butzbach/Griedel im Landesverband Hessen engagiert und waren dadurch mitbeteiligt, dass Floorball Deutschland Ende 2014 im DOSB aufgenommen werden konnte. Wir bedanken uns herzlich für diese tolle Unterstützung und schätzen es wirklich sehr, dass auch heute noch in Person von Helge Rau und Moritz Wirth Unterstützung aus Griedel im Landesverband geleistet wird.

Der Dachverband Floorball Deutschland e.V. gratuliert herzlich zum 20-jährigen Floorball und 125-jährigen TSV 1899 Griedel e.V. Jubiläum. Wir freuen uns wirklich sehr über die positive Entwicklung und wünschen dem TSV Griedel ein tolles Jubiläumsjahr und natürlich viel Erfolg in allen sportlichen Wettkämpfen.

Mit sportlichen Grüßen

Remo Hubacher (Präsident Floorball Deutschland e.V.)

Grußwort des Hessischen Floorball-Verbandes

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,
liebe Mitglieder des TSV 1899 Griedel e.V.,
verehrte Leser,

der Sportverein TSV 1899 Griedel e.V. feiert in diesem Jahr sein 125-jähriges Bestehen, die Abteilung SV Floorball Butzbach/Floorball Griedel darüber hinaus sein 20-jähriges Jubiläum. Zu diesem ehrenvollen Jubiläum gratuliere ich dem Verein, seiner Vorstandschaft und allen Mitgliedern aufs Herzlichste. In der heutigen Zeit voller Veränderungen und Orientierungsproblemen ist der Verein ein wichtiger Garant für Kameradschaft und Geselligkeit. Eine Aufgabe als Verein ist es dabei, den gesamten Menschen zu erfassen und ihn für seine Aufgaben in Familie, Beruf, Staat und Kirche zu befähigen. Auch neben dem Sport ist der Verein, mit den vielfältigen gesellschaftlichen Aktivitäten, heute nicht mehr aus dem Gemeindeleben wegzudenken.

Dank gebührt allen verantwortlichen Frauen und Männern, die die vielfältigen Aufgaben des TSV 1899 Griedel e.V. sehen und sie mit großem Idealismus und persönlichem Einsatz in die Praxis umsetzen.

Ich gratuliere besonders allen Verantwortlichen und Mitgliedern des SV Floorball Butzbach/Floorball Griedel, die den Verein in seiner jetzt 20-jährigen Geschichte mit einer zukunftsfähigen Trend-Sportart bereichert, umsichtig geleitet und gefördert haben, allen Trainern und Übungsleitern, die für die sportlichen Erfolge verantwortlich zeichnen, allen Sportlerinnen und Sportlern sowie allen denen, die sich in den vergangenen 20 Jahren uneigennützig in den Dienst des SV Floorball Butzbach/Griedel gestellt haben und auch die andauernde Entwicklung des hessischen Dachverbands Floorball Hessen e.V. unterstützen und bereichern.

Ich wünsche dem Verein weiterhin Blühen und Gedeihen sowie viel Erfolg für die Zukunft. Allen Gästen wünsche ich frohe und unvergessliche Stunden bei eurem Jubiläum.

Nico Großmann (Präsident Hessischer Floorball-Verband)



Blumendekoration
und Wein
zu jedem Anlass

Julia Weiß
Tel. 0176/62218342
info@flowersandwine.de
Termin nach Vereinbarung



www.flowersandwine.de

Wir heizen Euch ein!

- Sanitäre Installationen
- Öl- und Gasheizungen
- Solartechnik

**Sanitär
Technik
Wärme** 

Binzer & Köhler GmbH

35510 Butzbach • 35428 Langgöns

 **06447-60 04**



*Jhr Fachmann
für Sanitär und
Wärmetechnik*

Email: info@bk-heizung.com • www.bk-heizung.com

Grußwort des Abteilungsleiters Floorball

Liebe Mitglieder:innen, liebe Floorballfreunde, liebe Gäste,

Wir sind stolz auf 20 Jahre Floorball Geschichte in Butzbach und die richtige Entscheidung 2016 getroffen zu haben, als Teil des TSV Griedel dem Sport und unseren Kinder und Jugendlichen eine neue sportliche Perspektive angeboten zu haben. Immer unserer Vision folgend, Floorball in der Region und Hessen populär zu machen haben wir viel erreicht. Im Jahr 2004 als wir uns als Verein gegründet haben, kannte den Sport Unihockey, so hieß Floorball bis 2015, in unserer Region und Hessen fast niemand. Es gab keinen Spielbetrieb und nur wenige in ganz Hessen, die diesen Sport betrieben. Heute, 20 Jahre später, haben wir einen etablierten Ligenbetrieb von der U9 bis zu allen Damen- und Herrenstaffeln unter dem Dach eines eigenen Landesverbandes. Maßgeblich hat SV Floorball Butzbach 04 als Gründungsmitglied dies vorangetrieben. Die Kooperationsgespräche und anschließende Zusammenarbeit im Jugendbereich mit dem TSV Ebersgöns ab 2006 bis 2016 haben dazu geführt, dass wir heute in Butzbach weit über 250 aktive Floorballer zählen und das Mekka des hessischen Floorball sind.



Diesen Anstoß verdanken wir Walter Doornveld und seiner Beharrlichkeit dem, in der Schweiz und Skandinavien beliebten Sport bei uns eine Chance zu geben. Daneben hat Walter viele Menschen begeistert, die heute in seinem Geist die Vision vorantreiben. Floorball ist etablierter Schulsport in Butzbach, der TSV Griedel im Jugendbereich mehrfacher Hessenmeister über alle Klassen hinweg, die Damenmannschaft ist deutscher Vizemeister 2007/2008 und die Herrenmannschaft erreichte in 2010/2011 das Finale um den Aufstieg in die erste Bundesliga.

Neben den sportlichen Höhepunkten, hat der Verein immer wieder Events durchgeführt und den Sport Floorball präsentiert: die Butzbacher Floorball Open, Jedermannsturnier, Hessentag 2007, Floorball auf dem Marktplatz, Osteraktivwochen, Schnuppertrainings, Projektschultage und verschiedene Firmenevents (Rewe, Toom ...).

All das mit wenigen, aber sehr begeisterten ehrenamtlichen Floorballenthusiasten, die viel Freizeit aufgaben, um dies alles zu leisten. DANKE!

Ich möchte jeden dazu aufrufen, diesen Sport kennenzulernen und mit uns die nächsten Jahre erfolgreich zu gestalten, als Spieler, als Fan oder als Sponsor und Partner. Wir haben noch viel vor!

Ich wünsche allen ein tolles Jubiläumsjahr 125 Jahre TSV und 20 Jahre Floorball mit jeder Menge Spaß und Stimmung an unseren zahlreichen Jubiläumsevents. Ein Highlight für uns ist die Street Floorball Tour von Floorball Deutschland auf dem Butzbacher Marktplatz, wo wir selber mit Jugend und Erwachsenenteams antreten werden.

Wir sehen uns!

Ihr Helge Rau

Chronik des TSV 1899 Griedel e.V.

Teil 1: 1899 bis 1940

(von Klaus-Jürgen Wetz)

Die Ursprünge des Turnens in Deutschland im 19. Jahrhundert

In der Geschichte des Turnens in Deutschland wird Hessen nicht zu Unrecht als ein altes Turnerland bezeichnet. Speziell der Butzbacher Raum darf für sich in Anspruch nehmen, eine der Wiegen des Turnens in Hessen zu sein. War es doch der Butzbacher Pfarrer und Lehrer Friedrich Ludwig Weidig, der 1814 auf dem stadtnahen Schrenzer den ersten Turnplatz im damaligen Großherzogtum Hessen einrichtete. Vermutlich wurde Weidig dazu inspiriert, als er mit großer Wahrscheinlichkeit zu Beginn des Jahres 1814 den als Turnvater geltenden Friedrich Ludwig Jahn während dessen Reise nach Frankfurt traf. Jahn hatte drei Jahre zuvor den ersten Turnplatz in deutschen Landen überhaupt in der Berliner Hasenheide eröffnet. Körperliche Betätigung im Rahmen von nationaler Erziehung, die Herausbildung eines wehrhaften Volkes, das in die Lage versetzt werden sollte, die französische Fremdherrschaft abzuschütteln und auf politische Freiheit und die Einheit der Nation hinzuarbeiten das waren u. a. Jahns Ziele dabei.

Aber das Aufblühen der Turnbewegung war zunächst von kurzer Dauer. Die konservativ-reaktionären und monarchisch gesinnten Kräfte, nach dem Wiener Kongress 1814/1815 ohnehin in ganz Europa wieder auf dem Vormarsch, sahen in den zweifellos vorhandenen liberalen und demokratischen Bestrebungen der Turner eine Gefahr. So wurde durch die sog. Karlsbader Beschlüsse von 1819 das Turnen verboten, die Turnplätze geschlossen und Turner nicht selten verfolgt und inhaftiert. Allerdings konnte der einmal in Gang gekommene Prozess turnerischer Entfaltung durch derartige restriktive Maßnahmen zwar eingeschränkt, aber nicht mehr aufgehalten werden. So war es eine fast logische Konsequenz, dass im Sog der liberalen Bewegung im Vorfeld der Revolution von 1848/1849 die Turnsperrre 1842 wieder aufgehoben wurde. Daraufhin entstanden auch in zahlreichen hessischen Städten wie Hanau, Offenbach, Gießen (MTV 1846) oder Butzbach (TSV 1846) Turnvereine.

In der Folgezeit hat das Turnen immer größere Verbreitung gefunden. Die nationale Begeisterung im Zuge der Reichsgründungen von 1871 gab der Turnbewegung noch einen zusätzlichen Schub, mit der Deutschen Turnerschaft war jetzt sogar bereits ein Dachverband der Turnvereine entstanden.

War die Gründung von Turnvereinen bis dahin in erster Linie den Städten vorbehalten, so regte sich nun zum Ausgang des 19. Jahrhunderts auch in den Landgemeinden turnerisches Leben und führte zwangsläufig zu Vereinsgründungen.

Die Anfänge des Turnens in Griedel

Aus den dargelegten Gründen war es denn auch kein Zufall, dass sich im Sommer des Jahres 1899 auch in Griedel eine Gruppe von jungen Männern zusammenfand, um sich zunächst ganz zwanglos und mit bescheidenen Geräten ausgestattet (ein selbst gezimmertes Reck!) in einem Garten turnerisch zu betätigen. Aus diesen eher informellen Anfängen entwickel-



Griedel ca. 1907 – 1910 Gabriel Heinz vor der Gaststätte zum Taunus, Wetterstraße.



Turnfest 1914: Pfeifer- und Trommlerkorps beim Jubiläumsfest 1914, vorne Georg Reuhl.

te sich jedoch bei der offenbar recht schnell wachsenden Gruppe eine derartige Begeisterung, dass schon bald der Wunsch nach einem festen Organisationsgrad der Tunsache in Griedel laut wurde. Schließlich trafen sich bereits am 15. Juli 1899 die Turninteressierten im Gasthaus „Zur Friedenslinde“ und gründeten den Turnverein „Frischauf“ Griedel.

Die Gründer waren:

Konrad Knoll, Karl Wetz, Wilhelm Dörr, Wilhelm Lang, Wilhelm Wetz, Wilhelm Kopf, Karl Gilbert, Friedrich Müller, Heinrich Jakob Fenchel, Konrad Herm. Strasheim, Friedrich Sauer, Karl Renner, H. W. Müller, Ernst Müller, Wilhelm Sauer, Paul Wagner, Heinrich W. Fenchel, Heinrich Bopp, Heinrich Zeiß, W. H. Müller, Julius K. Strasheim, Georg Wilhelm Vissel, Friedrich Strasheim, Wilhelm Konrad Hafer, Friedrich Kimmes, Karl Bender und Wilhem Grieb III

Aus diesen Männern rekrutierte sich ein achtköpfiger Vorstand, an dessen Spitze Georg Wilhelm Vissel berufen wurde. In den Vereinsstatuten werden als wesentlichste Ziele „körperliche Ertüchtigung und Pflege vaterländischen Sinnens und Gesanges“ genannt. Diese Formulierungen dürfen geradezu als stereotyp gebrauchte Wendungen bei Turniervereinsgründungen in der damaligen Zeit angesehen werden. Darin spiegelt sich einerseits die Anbindung an die nationalen Ideale des Jahnschen Turnens zu Beginn des Jahrhunderts, andererseits aber auch der Wille, einen Beitrag zur Stabilisierung und Entwicklung des noch relativ jungen deutschen Nationalstaates zu leisten.

Die Protokolle über die ersten Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen dokumentieren eine recht unstete Anfangsphase des Vereins. So kommt es beispielsweise sehr häufig zu Wechseln in den Vorstandsämtern, nicht selten scheinen Streitigkeiten über formale Fragen dafür verantwortlich gewesen zu sein. Selbst die Aufnahme in den Verein war ganz offensichtlich kein Routineakt, sondern von bestimmten, wenn auch nicht näher definierten, Kriterien abhängig. Auf jeden Fall wird fast regelmäßig im Protokoll von Abstimmungen im Vorstand berichtet, die die „Aufnahme von Turner“ zum Gegenstand hatten und die für die Betroffenen bisweilen negativ ausfielen. Man darf vermuten, dass hier subjektive ethischmoralische Maßstäbe angelegt wurden, die der immer wieder beschworenen „edlen Sache des Turnens“ gerecht werden sollten.

Ein weiteres Problem dieser ersten Jahre war eine für den personell noch kleinen Verein nicht unbedeutende Mitgliederfluktuation bei den aktiven Turnern, hervorgerufen vor allem durch den Einzug zum Militärdienst. Vor diesem Hintergrund wird auch ein „nach unseren heutigen Vorstellungen außerordentlich rigider“ Vorstandsbeschluss vom 11. Januar 1900 verständlich, der besagte, dass alle vorübergehend wegen Militärdienst aus dem Verein ausgeschiedenen Turner nach ihrer Wiederkehr „sofort wieder in den Verein eintreten müssen“.

Schwierigkeiten ergaben sich darüber hinaus anfangs auch aus der bescheidenen finanziellen Ausstattung des Vereins. So ermöglichte erst eine Anleihe von 120,- Mark bei der Spar- und Leihkasse „gegen solidarische Sicherheit und 4 % Zinsen“ die Anschaffung von Turngeräten. Eine erste Maßnahme in dieser Richtung war im Frühjahr 1900 der Kauf des „alten Pferdes“ des Butzbacher Turnvereins für 30,- Mark. Überhaupt gilt es in diesem Zusammenhang zu bemerken, dass dem jungen Griedeler Verein von den schon erfahrenen Butzbacher Turnern in organisatorischer Hinsicht rührige Unterstützung zuteil wurde. Nicht zuletzt gelang es bereits im Februar 1900 den ebenfalls aus den Reihen des Butzbacher Vereins stammenden Turnlehrer Martin Fisch zu engagieren, der offenbar für einen

Aufschwung im Griedeler Turnbetrieb sorgte. Sein Honorar betrug übrigens 1,- Mark pro Übungsstunde.

Zu kämpfen hatten die Turner in Griedel in ihrer Frühphase aber nicht nur mit internen Problemen, sondern auch mit Vorurteilen aus den Reihen der örtlichen Bevölkerung. Als Beleg hierfür sei eine Passage aus der Rede des Vorsitzenden Vissel anlässlich des „Zweiten Stiftungsfestes“ am 14. Juli 1900 angeführt, in der es heißt: ... sich nicht von den Gegnern des Vereins, an denen es auch nicht fehlt, beirren zu lassen. Noch deutlicher äußerte sich dazu der Chronist in der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereins 1949: Leider fanden die Bestrebungen der Turnerei bei vielen Einwohnern kein Verständnis. Ja, spöttische Bemerkungen und abfällige Kritiken in Bezug auf Bestehen und Lebensdauer des jungen Vereins waren an der Tagesordnung. Die Gründe für derartiges Verhalten sind wahrscheinlich sowohl in mangelnder Aufgeschlossenheit gegenüber dem „Neuen“ zu suchen (Turnen wurde als nutzlose und überflüssige Anstrengung abqualifiziert), als auch in Konkurrenzbefürchtungen seitens der bereits länger existierenden Ortsvereine (Gesangsverein, Freiwillige Feuerwehr).

Demgegenüber erwähnt das Protokoll aber auch Männer, die den Verein bereits in dieser schwierigen Anfangsphase in großzügiger Weise unterstützten, die den jungen Turnern bei der Beschaffung von Geräten halfen, die Gelände für einen Turnplatz zur Verfügung stellten. Namen wie der damalige Bürgermeister Fenchel, Schreinermeister Zeiß und der Vereinswirt Konrad Ludwig Strasheim, werden hier genannt.

Die Konsolidierungsphase des Vereins

Dem Verein gelang es dann aber doch zunehmend, an Ansehen zu gewinnen und einen akzeptierten Platz im dörflichen Leben einzunehmen. Dazu trug sicherlich bei, dass die Turner mit großer Konsequenz ihre Übungsstunden abhielten, dass sie daneben aber auch schon durch die Teilnahme and Gauturnfesten in der näheren Umgebung auf sich aufmerksam machten. Grünberg, Nidda, Butzbach, der Dünsberg, Bad Nauheim und Lich waren u. a. Ziele in den Jahren bis 1907.

Noch bedeutender für den Prestigegewinn des Vereins dürften allerdings die turnerischen und geselligen Veranstaltungen gewesen sein, die man in Griedel selbst organisierte und die sich schnell institutionalisierten. So fand bereits am 11. Februar 1900 die erste „Abendunterhaltung“ des Vereins im Saale Wilhelm Wetz statt. Das Programm bestand aus Turnvorführungen, kleinen Theaterstücken und Tanz. Zu einer weiteren festen Einrichtung wurde ab 1902 eine Ballveranstaltung am 2. Weihnachtsfeiertag.

Zum Höhepunkt des Vereinslebens aber entwickelte sich das Vereinsabturnen, das schon seit 1900 jedes Jahr im Spätsommer durchgeführt wurde. Hier zeigt sich auch manche jener Rituale, die für die Turnbewegung des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts typisch waren. Das Vereinsabturnen nahm seinen Anfang grundsätzlich mit einer „kernigen Rede“ (Protokoll) des jeweiligen Vorsitzenden. Zitiert sei an dieser Stelle exemplarisch aus der Rede des Vorsitzenden Vissel anlässlich des Abturnens 1906: Er erinnerte daran, dass alle Völker, die jemals auf hoher Zivilisation gestanden, auch neben ihrer geistigen Ausbildung diejenige des Körpers pflegten. Er ermahnte alle, treu zur Sache zu halten und feuerte die jungen Turner an, fleißig weiter zu turnen, denn die edle Kunst sei deutsche Turnerei, die jeder Jüngling treulich sollte üben. Sie stählt die Brust, das deutsche Herz schlägt frei in ihm fürs Vaterland.

Diese Passage geht schon über rein patriotische Gedankengänge hinaus, sie deutet vielmehr bereits nationalistische Züge an, wie sie der wilhelminischen Zeit eigen waren und in der „Deutschen Turnerschaft“ ein willkommenes Forum fanden.

Als weiteres rituelles Element des Vereinsabturnens kam ab 1909 der Marsch durchs Dorf zum Turnplatz hinzu, der von einer Kapelle begleitet wurde. Diese musikalische Begleitung war möglich geworden, weil der Verein 1908 ein sog. „Pfeifer- und Trommlerkorps“ aufgestellt hatte.

Das eigentliche Turnen fand in zwei Kategorien statt: zum einen die reinen Turnübungen am Reck, am Barren und am Pferd, zum anderen die – bereits von Jahn so bezeichneten – „volkstümlichen Übungen“; dazu zählten Freihochsprung, Freiweitsprung, Stemmen, Steinstoßen, Wettlauf und später auch Dreisprung – Disziplinen also, die heute weitgehend zur Leichtathletik zählen.

Den Abschluss eines jeden Vereinsabturnens bildete die, aus unserer heutigen Perspektive mit reichlich Pathos ausgestattete, Siegerehrung. Das Protokoll verzeichnet auch hier wiederum Reden von nationaler Gesinnung, flammende Begeisterung für die Sieger und geradezu beschwörende Appelle an diejenigen, die keine Preise errungen hatten, noch fleißiger zu üben.

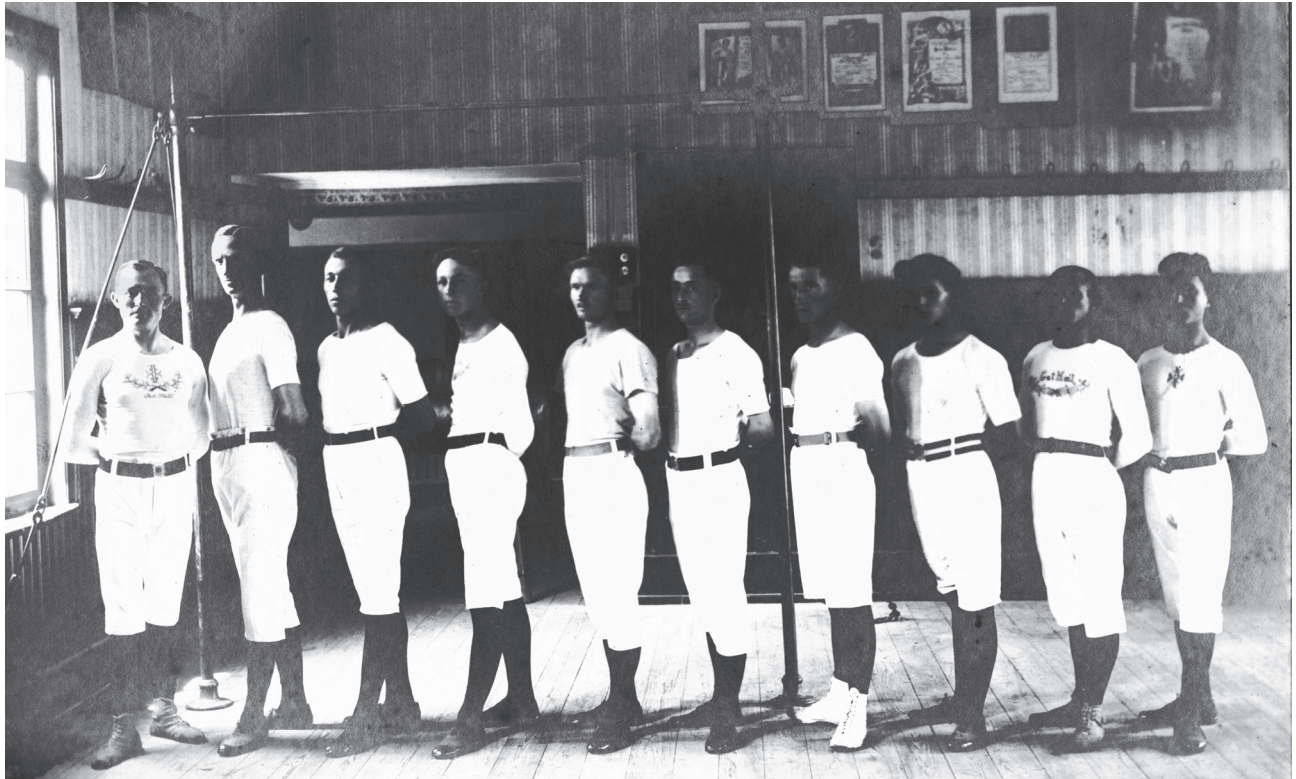
Die Schwierigkeiten der ersten Jahre wurden zunehmend überwunden, die Zahl der Mitglieder wuchs kontinuierlich, und auch Männer, die anfänglich dem Verein – bzw. der Turnsache – ablehnend gegenübergestanden hatten, fanden nun den Weg zu ihm.

Auch die sportlichen Erfolge blieben nicht aus. Musterriegen des Vereins kehrten von den schon erwähnten Gauturnfesten mit beachtlichen Erfolgen zurück. Ein besonderes Erlebnis für die Griedeler Turner brachte in dieser Hinsicht das Jahr 1908, als eine Barren-Musterriege am XI. Deutschen Turnfest in Frankfurt am Main teilnehmen konnte. Dazu vermerkt das Protokoll: „Stolz als Sieger und stark beeindruckt von der Größe und Mächtigkeit der Deutschen Turnerschaft kehrten die Wettkämpfer montags abends nach Hause zurück und wurden am Bahnhof Butzbach von den Mitgliedern gebührend empfangen“.

Das erste Jubiläumsfest

Fehlte es noch eines letzten Beweises, dass der von wenigen Idealisten aufgebaute Verein nun aus dem kulturellen und sportlichen Leben der Gemeinde Griedel nicht mehr wegzudenken war, so wurde dieser anhand der Feiern zum 15jährigen Jubiläum vom 13. bis 15. Juni 1914 erbracht. Drei Tage lang stand das Dorf ganz im Zeichen des Turnens und bot dabei auch den Rahmen für das vierte Bezirksturnfest, zu dem 211 Turner aus 21 Vereinen nach Griedel kamen. Festzug, Musik und Tanz im Festzelt, Turnwettkämpfe und Frühschoppen bildeten die Programmpunkte des Festes. Die Dorfbevölkerung stiftete – auch das wiederum ein Indiz für den inzwischen gewonnenen Stellenwert des Vereins – die lang ersehnte Vereinsfahne (Anschaffungsbetrag 360,- Mark), die von Pfarrer Egelhoff am Festsonntag geweiht wurde.

Anlässlich dieses Jubiläumsfestes kam auch Frauen ganz offensichtlich erstmals eine Bedeutung im Vereinsgeschehen zu. Sie durften sich als Fahnenbraut, als Fahnenbegleiterinnen oder als Reigen-Tänzerinnen betätigen.



Aufnahme im Saal „Zum Taunus“ 1921: Die Musterriege vom Gauturnfest in Marburg, von links: H. Schraub, P. Müller, H. Sauer, W. Wetz II., R. Bender, G. Sauer, H. Reuhl, O. Bienert und G. Ohly.



Turnfest in Lang-Göns 1922, von links: Alwine Pitz geb. Strasheim, Mathilde Menges geb. Kopf, Paula Heß geb. Müller, Greta Wagner geb. Bender und Gertrud Vissel geb. Schott.

Das Turnen selbst – und da bildete der Turnverein Griedel keine Ausnahme – aber war im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert fast ausschließlich eine Männerdomäne. Immerhin wurde jedoch im Rahmen des Jubiläums eine Frau zum ersten Ehrenmitglied des Vereins ernannt, nämlich Frau Konrad Haub Wwe., die den Verein seit seiner Gründung finanziell unterstützt hatte. (Die Art der Namensnennung im Protokoll – Name des Mannes mit dem Zusatz Wwe. – wirft im Übrigen ein sehr bezeichnendes Licht auf die damalige all-gemein-gesellschaftliche Position der Frauen).

Erst 1922 beginnt dann auch im Turnverein Griedel ein frauenemanzipatorischer Prozess: auf Initiative von Turnwart Otto Kraul wird eine Damenriege ins Leben gerufen, die sich auch sogleich beim Abturnen mit gymnastischen Übungen und Vorführungen am Pferd beteiligte. Damit war ein langjähriges Tabu gebrochen. Dieser ersten Damenriege gehörten an: Mathilde Kopf, Paula Müller, Elfriede Schott, Alwine Strasheim und Auguste Streb.

Die Schatten des Ersten Weltkrieges

Das Jubiläumsfest vom Juni 1914 sollte für einige Jahre ein letzter Ausdruck turnerischen Frohsinns gewesen sein. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges rund acht Wochen später zwang auch viele Griedeler Turner vom Turnplatz auf das Schlachtfeld. Das, was man Anfang Mai bei einer Geländeübung der Turnvereine des 5. Bezirks des Gaues Hessen unter Leitung von Hauptmann Dihm vom Butzbacher Bataillon mit 560 Teilnehmern (!) bei Opershofen noch geprobt hatte, war jetzt ernste Realität geworden. Im Vereinsprotokoll findet sich zum Kriegsausbruch folgender Eintag: „Wir treten jetzt einer schweren und traurigen Zeit entgegen, es folgt nämlich der heilige Krieg zwischen unserem lieben deutschen Vaterlande und dem tückischen und hinterlistigen Russland, Frankreich, England usw. Unser deutscher Kaiser war nun gezwungen, die Mobilmachung anzuordnen“. Diese Sätze geben sehr anschaulich die von der politischen und militärischen Führung des Reiches propagandistisch beeinflusste nationalistische Stimmung in Deutschland im August 1914 wieder. Die historische Forschung wird Jahrzehnte später zu einem etwas anderen Urteil über die Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges kommen; ein Urteil, das dem Deutschen Reich dann nicht mehr unbedingt schmeichelt. Die Begeisterung, mit der viele junge Männer aufgrund erzieherischer Ideale 1914 in den Krieg gezogen waren, wich schnell traumatischer Ernüchterung. Der Erste Weltkrieg erwies sich nämlich recht bald als eine Personen- und Materialschlacht, wie sie die Geschichte in diesem Ausmaß noch nicht gekannt hatte.

Dreißig aktive Griedeler Turner mussten ihr Leben bei den Kämpfen lassen, viele andere kehrten als Kriegsversehrte zurück. Ganze Jahrgänge wurden fast ausgelöscht. Zu Ehren der gefallenen Vereinsmitglieder hat der Verein im April 1922 eine Gedenktafel gestiftet.

Die zwanziger Jahre

Nach über vier Jahren, in denen das Vereinsleben völlig zum Erliegen gekommen war, fand am 11. Januar 1919 mit einer Generalversammlung wieder die erste Aktivität nach dem Kriege statt.

Es entwickelte sich fortan relativ schnell ein äußerst reges Engagement innerhalb der Griedeler Turnerfamilie. Zahlreiche Turnfestbesuche, Turngänge bzw. Turnwanderungen in die nähere Umgebung, sowie eine ganze Reihe von geselligen Veranstaltungen zu Be-

ginn dieser Dekade dokumentieren das nun offensichtlich stark vorhandene Bedürfnis der Menschen nach Zerstreuung im Anschluss an die entbehrungsreichen Kriegsjahre. Bestes Beispiel dafür ist ein Hinweis im Protokoll über eine Abendunterhaltung des Vereins im Februar 1920, bei der „der Saal derart überfüllt war, dass viele Besucher wieder umkehren mussten“.

Neben diesem raschen Wiederaufschwung spiegeln sich bisweilen aber auch die unruhigen politischen und wirtschaftlichen „Kinderjahre“ der Weimarer Republik in einem kleinen Verein, wie dem Turnverein „Frischauf“ Griedel, wider. Die Anschaffung eines Barrens 1923, dem Jahr der Hochinflation, macht dies deutlich. Zur Finanzierung gewährten einige Vorstandsmitglieder dem Verein Kredite in Höhe von 510.000,- Mark, zusätzlich wurde beim Familienabend an Ostern eine Sammlung unter den Mitgliedern durchgeführt, die 650.200,- Mark erbrachte. Aufgrund der rasenden Geldentwertung wurden auch die Mitgliedsbeiträge in diesem Jahr immer nur für zwei Monate festgelegt. Für die Monate Mai und Juni mussten aktive Turner beispielsweise jeweils 5.000,- Mark bezahlen!

Das 25-jährige Vereinsjubiläum 1924 feierte man – wahrscheinlich nicht zuletzt wegen der Folgen der gerade überstandenen Inflation – in relativ bescheidenem Rahmen. Einem Festabend am 26. Juni mit Reden, Gesang und Schauturnen folgte einen Tag später ein kleiner Festzug durch das Dorf und anschließend ein auf die Vereinsmitglieder beschränktes Wett-Turnen.

Recht interessant ist auch, dass der Vorstand anlässlich dieses Festes einen – tatsächlich so bezeichneten „Amnestie-Erlass für ausgestoßene Mitglieder“ verkündete. Profitieren davon konnte fraglos eine ganze Reihe von Turnern, denn die „Turnsitten“ waren damals hart, und schon das wiederholte Versäumen von Übungsstunden hatte nicht selten den Vereinsausschluss zur Folge.

Insgesamt betrachtet dürfen die zwanziger Jahre durchaus als eine Phase der turnerischen Blüte in Griedel bezeichnet werden. Dies belegen nicht nur die beachtlichen Teilnehmergruppen, die regelmäßig zu den verschiedensten Turnfesten reisten, sondern auch die dort erreichten Platzierungen. Alle aufzulisten, würde den Rahmen der vorliegenden Darstellung sprengen, aber Namen, wie Eugen Dietz, Wilhelm Dietz, Heinrich Bender, Arthur Bär, Ludwig Müller oder der seinerzeit sichtlich beste Griedeler Turner, Hermann Dreut, tauchen immer wieder in den Siegerlisten auf.

Die Ära des Rasensports beginnt

Das Ende der zwanziger Jahre brachte auch in den ländlichen Turnvereinen einen Wandel in der sportlichen Betätigung. Nachdem bereits um die Jahrhundertwende das Fußballspiel von England nach Deutschland herübergekommen war und sich inzwischen eine zweite Rasensportart – das deutsche Handballspiel – als Freiluftspiel etabliert hatte, gab es auch in den Turnvereinen genug Freunde, die zum Rasensport drängten. Wenn auch in Griedel ein Großteil der Turner noch intensiv dem Geräteturnen bzw. dem „volkstümlichen Turnen“ (Leichtathletik) verbunden war, so konnte doch die Entwicklung hin zum Rasensport nicht mehr aufgehalten werden und führte 1929 zur Gründung einer Handballabteilung im Turnverein Griedel. Das Jahr 1929 ist also die Geburtsstunde des Griedeler Handballs.

Wenig später wurde in Griedel ein Fußballverein gegründet, der im Januar 1931 als Abteilung in den Turnverein aufgenommen wurde. Aber schon nach wenigen Wochen kam

es zu Reibereien zwischen Turnern und Fußballern (Notiz in einem Versammlungsprotokoll vom 24.2.1931: „Die Fußballspieler werden darauf hingewiesen, dass auch sie die Turnstunden nach wie vor regelmäßig zu besuchen haben!“, und auf der Generalversammlung im Februar 1932 wurde mehrheitlich beschlossen, sich wieder von der Fußballabteilung zu trennen. Dem Fußballsport war also nur eine ausgesprochen kurze Episode innerhalb des Turnvereins Griedel beschieden, als eigener Verein existierten die Fußballer aber zunächst noch einige Jahre weiter.

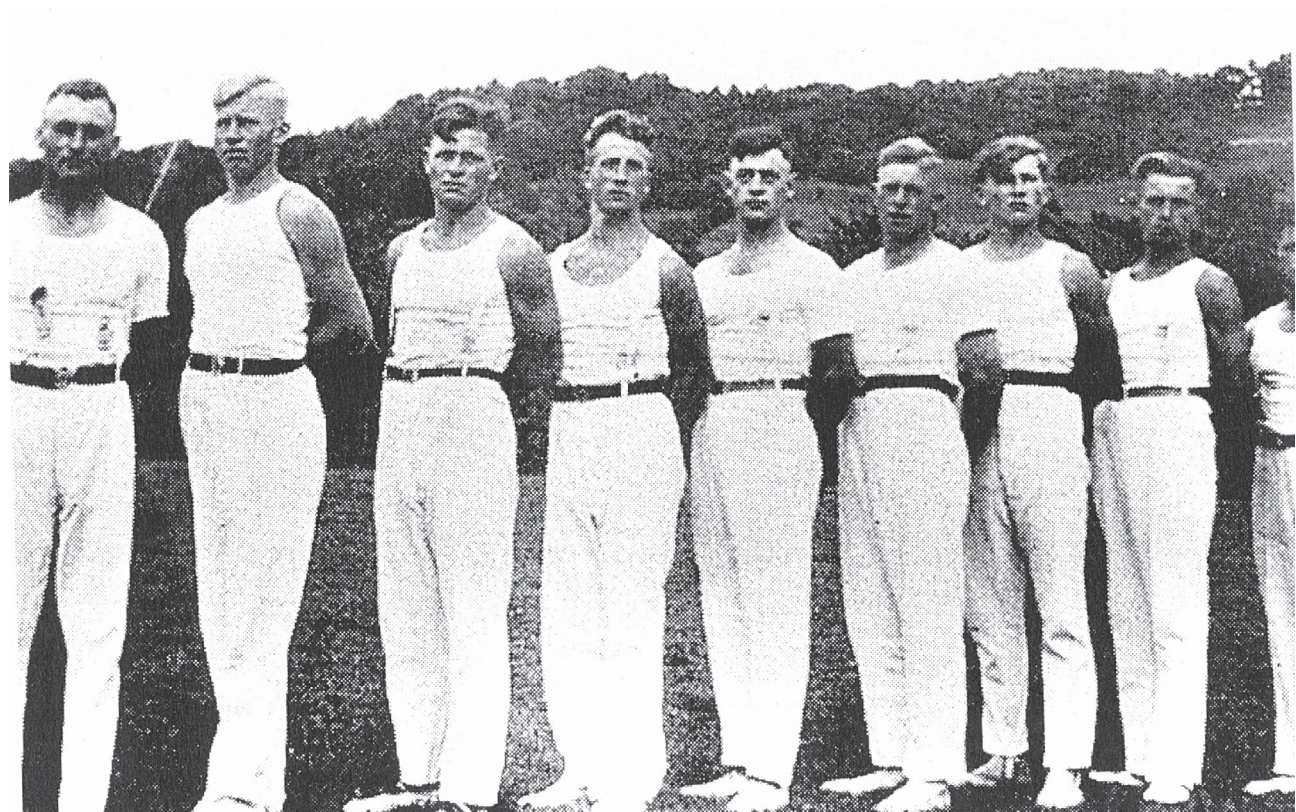
Eine weitaus erfolgreichere Entwicklung sollte – wie wir heute wissen – die Handballabteilung nehmen. Danach sah es allerdings anfangs nicht unbedingt aus. Die Handballer hatten innerhalb des eigenen Vereins nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Da galt es zum einen, die Befürchtungen der Turner zu zerstreuen, die an ein Nachlassen des Turnstundenbesuchs aufgrund der neuen Konkurrenz glaubten. (Zwar bestätigten sich – wie noch zu berichten sein wird – diese Vermutungen wenige Jahre später auch, doch vorerst turnten die Handballspieler weiter und widmeten sich ihrer neuen Sportart nebenher.) Zum anderen gab es innerhalb der – wie bereits erwähnt – nationalistisch befrachteten Deutschen Turnerschaft grundsätzliche Aversionen gegen jegliche Formen des Spiels, da die Spielbewegung ihren Ursprung nicht in Deutschland hatte und man sie als einen Fremdkörper im deutschen Volkstum ansah. Selbst das in Deutschland erfundene Handballspiel wurde da pauschal in den Reigen der Vorurteile miteinbezogen.

Vielleicht hat diese Polarisierung zwischen Turnen und Spiel auch mit dazu beigetragen, dass im Protokollbuch des Turnvereins Griedel keine Niederschriften über die ersten Jahre des Griedeler Handballsports gemacht worden sind. Vielmehr musste die Handballabteilung ein eigenes Protokollbuch führen, das aber leider heute nicht mehr zur Verfügung steht, so dass viele Details aus den Anfängen des Griedeler Handballgeschehens nicht bekannt sind. Wenn an dieser Stelle dennoch einige Anmerkungen über diese Phase gemacht werden können, so ist dies vor allem den Recherchen von Erich Wetz zu danken, der als 1. Vorsitzender im Vorfeld des 50-jährigen Handball-Jubiläums 1979 die damals noch lebenden Mitbegründer des Handballs in Griedel befragte.

Ausgangspunkt war – wie sollte es auch anders sein – ein Ball, den der junge Turner Ludwig Müller, zu dieser Zeit Student in Gießen, von dort mitbrachte. Die erste „Auseinandersetzung“ mit dem neuen Spielgerät fand auf der sog. Fohlenweide des Hofgutes Bender statt. Zu mehr als Fang- und Wurfübungen eignete sich dieses Weidegelände allerdings nicht. Wollte man sich an einem Spielbetrieb mit anderen Vereinen gemäß dem seit 1919 fixierten Handball-Regelwerk beteiligen, so brauchte man ein größeres Spielfeld. Eine sportbegeisterte Griedeler Landwirt stellte schließlich sein Wiesengelände hinter der Bleiche gegen einen geringen Pachtzins zur Verfügung. Spiele vor heimischer Kulisse waren nun möglich, jedoch mit einem „kleinen Problem“: die Mitte des neuen Sportplatzes zierte nämlich ein mächtiger Telegraphenmast, den es neben den gegnerischen Verteidigern zu umspielen galt. Doch dieses Manko trübte die Begeisterung der Griedeler Handballpioniere ebenso wenig wie die Tatsache, dass es in den ersten Jahren zumeist deftige Niederlagen zu registrieren galt. Beim Auswärtsspiel in Anspach im Taunus – Hin- und Rückfahrt erfolgten übrigens mit Fahrrädern (!) – musste man sich beispielsweise 0:23 geschlagen geben, und auch die neu beschafften gelben Trikots mit rotem Brustband flößten den Gastgebern beim Spiel in Pohl-Göns wenig Respekt ein, Pohl-Göns siegte mit 12:1. Die Griedeler Truppe konnte aber auch Spiele für sich entscheiden, angeblich immer dann, wenn das Wetter regnerisch war, da man vor keinem Schlammloch zurückschreckte.



Turnwanderung 1929/1930.



Turnerriege 1930 auf dem Sportplatz, von links: Hermann Dreut, Werner Bopp, Ludwig Müller, Rudolf Bender, Georg Kopf, Wilhelm Dietz, Eugen Müller, Julius Strasheim und Eugen Dietz.

Folgende Männer pflegten als erste das Handballspiel in Griedel:

Werner Bopp, Rudolf Bender, Heinrich Dörr, Eugen Dietz, Peter Dressen, Karl Dunczewski, Walter Gilbert, Eugen Gilbert, Albert Heß, Georg Kopf, Albert Kopf, Heinrich Loder, Eugen Müller, Fritz Müller, Dr. Ludwig Müller, Ludwig Strasheim, Julius Strasheim, Eugen Tröster, Otto Wetz

Als Betreuer und Abteilungsleiter fungierte Wilhelm Habermehl, trainiert wurde die Mannschaft von dem Butzbacher Polizeibeamten Straube.

Krisenerscheinung/Der Verein in nationalsozialistischer Zeit

Was den Handballsport in Griedel in den ersten Jahren nach seiner Einführung stark belastete, war nicht nur die dürftige und oft mangelhafte Unterstützung durch den von den Turnern dominierten Hauptverein, sondern fast in noch größerem Maße das Nebeneinander von Fußball und Handball in einem Dorf mit noch nicht einmal 900 Einwohnern. Die Existenz zweier Rasensportarten in einer derart kleinen Gemeinde musste zwangsläufig dazu führen, dass beide nur ein kümmerliches Dasein fristeten und eigentlich kaum lebensfähig waren. So verwundert es denn auch kaum, dass der Handball-Spielbetrieb in Griedel in den Jahren 1934/1935 ein vorläufiges Ende fand.

Aber nicht nur die Handballer hatten in dieser Zeit mit Problemen zu kämpfen, sondern auch das Turnen stand 1934 vor der Existenzfrage. Der Turnbetrieb war fast zum Erliegen gekommen und wurde durchweg nur noch von Damen- und Schülergruppen getragen. Das ehemalige Hauptgerippe des Vereins, die jugendlichen und erwachsenen Turner, fehlte fast vollständig. Andeutungen über die Gründe für diese Situation finden sich im Protokoll zur Generalversammlung vom 13. Januar 1934. Zitiert wird hier der 1. Vorsitzende mit den Worten, „dass die Turnsache im vergangenen Jahre wegen des Umschwungs in unserem Vaterlande, sowie der Eingliederung der meisten Turner in die SA nicht so gepflegt werden konnte, und dass im kommenden Jahre Vereinbarungen mit den Orts-SA-Führern getroffen werden sollen, zwecks Widmung und Pflege unserer Turnsache“. Offenbar waren die Bemühungen dahingehend aber nicht sehr erfolgreich, denn ein gutes halbes Jahr später, am 4. August 1934, musst sich eine außerordentliche Generalversammlung mit dem einzigen Tagesordnungspunkt „Auflösung oder Weiterbestehen des Vereins“ befassen. Nach kontroverser Diskussion entschieden sich die anwesenden Mitglieder schließlich einstimmig für das Weiterbestehen, in der Hoffnung, „die kommenden Zeiten (würden) für das Vereinswesen eine gute Zukunft bringen“ (Protokoll).

Man sieht, wie rasch die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland auch das Innenleben eines ländlichen Vereins tangierte. Die NS-Organisationen SA und HJ mit ihrer Vielzahl von Dienstpflichten raubte dem Turnverein zunächst geradezu ein Aktiven-Potential.

Bereits am 13. Mai 1933 hatte eine Versammlung stattgefunden, in der die von den neuen Herrschern verlangte „Gleichschaltung“ des Vereins vollzogen wurde. Den Mitgliedern wurden die Verfügungen von Staat und Partei bekannt gegeben. Von nun an durfte nur noch der Vorsitzende – bzw. wie er jetzt hieß – Vereinsführer gewählt werden. Dieser hatte dann – analog dem NS-„Führerprinzip“ seine weiteren Vorstandskollegen zu bestimmen. Darüber hinaus wurde an diesem Tag auch das sog. „Wehrturnen“ als nunmehr verbindliches Programm der Turnvereine vorgestellt. Symbolischer Beweis für die Einglie-

derung des Vereins in das nationalsozialistische Ordnungsgefüge war das Absingen des „Horst-Wessel-Liedes“ am Ende der Versammlung.

Auch für die folgenden Jahre finden sich im Protokoll immer wieder Belege dafür, wie auch die Turnvereine für die politischen Herrschaftsinteressen des diktatorischen Regimes mit seinen zukünftigen Kriegszielen instrumentalisiert wurden: sei es die Schilderung über ein Werbeturnen zugunsten des Winterhilfswerkes im März 1935 oder aber der Hinweis auf eine gute Platzierung eines Vereinswettkämpfers beim Hoherodskopf-Turnfest, ebenfalls 1935, in der Disziplin Handgranaten-Weitwurf!

Eine gewisse Ambivalenz in der Einstellung des Griedeler Turnvereins gegenüber den neuen Verhältnissen in Deutschland ist allerdings ebenso wenig zu übersehen. Einerseits bedauerte man zwar, gerade in den Jahren 1934/1935, den personellen Substanzverlust (die Ursachen wurden erwähnt), andererseits aber – und dies wird deutlich, wenn man im Protokollbuch auch einmal „zwischen den Zeilen“ liest – wurde der gewandelte Zeitgeist in Turnerreihen auch mit nicht geringen Sympathien begleitet. Nicht zuletzt wurden die Anordnungen des Reichssportführers von Tschammer und Osten immer sehr diszipliniert verkündet und äußerst beflissen umgesetzt.

Die Tatsache, dass das NS-Herrschaftssystem nach wenigen Jahren die totale Kontrolle über alle gesellschaftlichen Bereiche, als auch über das Vereinswesen, gewonnen hatte, und die Erkenntnis von Staat und Partei in den Turnvereinen durchaus Loyalität vorzufinden, führte dazu, dass den Turnern wieder vermehrt Freiraum für ihr Hobby zugestanden wurde.

Vorübergehender Wiederaufschwung

Die im letzten Absatz angedeutete Entwicklung hatte für den Turnverein Griedel zur Folge, dass der Turnbetrieb am 1936/1937 einen sichtbaren Wiederaufschwung erfuhr. Traditionelle Veranstaltungen, wie das Vereinsabturnen, verzeichneten hohe Teilnehmerzahlen, und auch die Turnfestbesuche erfreuten sich einmal mehr wachsender Beliebtheit. Eine ganze Reihe von Nachwuchsturnern drängte in den Vordergrund und überzeugte mit guten turnerischen Leistungen bei den einzelnen Wettkämpfen. Stellvertretend sei hier der spätere langjährige verdiente Vorsitzende und heutige Ehrenvorsitzende des Vereins, Kurt Kraul, genannt der als Jungturner regelmäßig mit ausgezeichneten Leistungen aufwartete.

Aber schon die Versammlungsprotokolle des Jahres 1938 beinhalten wieder reichlich Klagen über mangelnden Turnstundenbesuch, vor allem über das Fernbleiben der Jugendlichen. Unter Umständen war diese Situation für den Vorstand dann mit ein Grund, eine Fusionsinitiative zu ergreifen, die dann praktisch das gesamte Vereinsjahr 1939 mehr oder minder ausfüllte und die im folgenden Abschnitt noch kurz gestreift werden soll.

Vom Turnverein zum Turn- und Sportverein

Seit dem Jahr 1921 existierte in Griedel ein zweiter Verein, der sich die Pflege körperlicher Betätigung zum Ziel gesetzt hatte: der Radsportclub „Sturm“. Unter den Gründungsmitgliedern befand sich auf Franz Wilhelm Beck aus Rockenberg, der spätere 1. Vorsitzende des Hessischen Turnverbandes. Über zehn Jahre hinweg füllte Georg Sack die Funktion des Vorsitzenden aus und wurde 1931 aufgrund seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Die Griedeler Radfahrer haben in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren eine erfolgreiche Vereinsarbeit geleistet und auch überregional bei Straßenrennen und Kunstfahranstaltungen zahlreiche Trophäen errungen. Detaillierte Schilderungen jener Phase sind allerdings kaum möglich, da protokollarische Aufzeichnungen fehlen bzw. abhanden gekommen sind. Bekannt ist allerdings, dass das 4. Bundesfest des Radfahrerbundes Hessen und Hessen-Nassau nach Griedel vergeben und vom 5. bis 7. Juli 1930 zu einem besonderen radsportlichen Ereignis in der Gemeinde wurde. Sicherlich ein Indiz dafür, welcher Wertschätzung sich die Griedeler Radsportler in der Region erfreuen durften.

1939 endete dann die Eigenständigkeit des Radsportclubs „Sturm“

Bereits seit 1938 verzeichnet das Protokollbuch des Turnvereins „Frischauf“ Griedel, Überlegungen des Vorstandes, einen Zusammenschluss mit dem Radsportclub zu erwirken. Dabei wollte man ganz offensichtlich das Nützliche mit dem Gebot der Zeit verbinden. Das Nützliche bestand in der Hoffnung auf Verbesserung der Nachwuchssituation, das Gebot der Zeit war eine Verordnung von allerhöchster Stelle. Zur Verwirklichung des Zieles, „Ein Volk in Leibesübung“ hatte Hitler durch den „Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen“ an die Vereine die Weisung zur Konzentration erteilt – und da passten zwei Sportvereine in einem Dorf nicht mehr ins ideologische Konzept. Die Fusionsbestrebungen wurden von der örtlichen Parteiführung in erheblichem Maße forciert, nicht zuletzt deshalb, weil hier auch personelle Verflechtungen mit der Turnvereinsführung vorlagen.

Von Seiten der Radsportler waren zunächst doch deutliche Bedenken gegenüber dem Zusammenschluss zu verzeichnen, die in mehreren gemeinsamen Vorstandssitzungen in der ersten Jahreshälfte 1939 zum Ausdruck kamen. Man befürchtete eine reine Vereinnahmung und keine angemessene Berücksichtigung der Radsportinteressen.

Aber der angesprochene politische Druck verfehlte seine Wirkung nicht: der Radsportclub willigte schließlich in die Fusion ein, die dann am 13. Mai 1939 auf einer außerordentlichen Generalversammlung vollzogen wurde. Der Verein nannte sich von nun an Turn- und Sportverein Griedel. In der Besetzung der Vorstandsfunktion dominierten Mitglieder des früheren Turnvereins, Vereinsführer blieb Richard Bender. Zweifellos hat die Art und Weise, wie dieser Zusammenschluss erreicht wurde, nicht zu den rühmlichen Episoden der Vereinsgeschichte gezählt.

Epilog

In der Praxis konnte sich die nun erreichte Gemeinschaft von Turnern und Radfahrern dann allerdings kaum noch bewähren. Knapp vier Monate nach der Fusion begann der Zweite Weltkrieg und sollte jegliche Vereinsarbeit für nahezu sieben Jahre unterbrechen. Auch die vorgesehenen Feiern zum 40-jährigen Vereinsjubiläum im September 1939 fanden selbstverständlich nicht mehr statt.

Im selben Monat findet sich einer der letzten Einträge des Protokollanten mit folgendem Inhalt: „Das deutsche Volk hat einen ernsten Kampf um seine Lebensrechte zu führen. Neider und ewige Feinde unseres Vaterlandes wollen das aufstrebende Deutschland auf die Knie zwingen ... Fünfzig Männer unseres Heimatdorfes tragen den grauen Soldatenrock und stehen zum Schutze der Grenzen bereit“.

Diese – die damalige politische Realität pervertierenden – Sätze zeigen in trauriger Weise, inwiefern es den Demagogen an der Spitze des NS-Regimes gelungen war, große Teile eines Volkes zu verblenden und für ihre verbrecherischen Ziele zu benutzen, sie zeigen vielleicht aber auch, wie allzu leicht sich viele haben blenden lassen.

In der Hoffnung, dass sich solche Zeiten nie wiederholen mögen und das unser heutiger pluralistischer Staat mit seiner freiheitlichdemokratischen Grundordnung auch weiterhin die Rahmenbedingungen für vielfältige sportliche Betätigung sichert, sollen die Ausführungen zu diesem Teil der Vereinsgeschichte beendet werden.

Teil 2: 1946 bis 1974

(von Josef Schrenk)

Bedingt durch den 2. Weltkrieg liegen nach der Generalversammlung am 13. Februar 1940 bis zur Generalversammlung am 18. Mai 1946 keine Aufzeichnungen vor. Während dieser Zeit waren die Vereinsaktivitäten auch ganz zum Erliegen gekommen und der größte Teil der Sportkameraden befand sich an der Kriegsfront, von der viele nicht zurückgekehrt sind.

Umso erstaunlicher war es, dass in dieser schwierigen Nachkriegszeit mit all ihren Folgen und Nöten der Verein wieder so schnell auf die Beine kam. Bereits bei der Generalversammlung am 18. Mai 1946 wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich aus folgenden Sportfreunden zusammensetzte:

- 1. Vereinsführer: Rudolf Wagner
- 2. Vereinsführer: Albrecht Kopf
- Schriftführer: Karl Heinz Schmidt
- Kassenwart: Alfred Wetz
- 1. Sportwart: Erich Fenchel
- 2. Sportwart: Edgar Strasheim
- Zeugwart: Erwin Hoffmann
- 1. Beisitzer: Wilhelm Wetz
- 2. Beisitzer: Heinrich Loder

Schon bei dieser Versammlung wurde beschlossen, eine Handballmannschaft aufzustellen, was auch kurzfristig in die Tat umgesetzt wurde. Denn bereits am 30. Mai 1946 wurde das erste Spiel in Gambach ausgetragen, das mit 8:4 verloren wurde. Vorläufig mussten alle Spiele auf auswärtigen Plätzen ausgetragen werden, da in Griedel noch kein Sportplatz zur Verfügung stand. Dies änderte sich am 4. August 1946, denn an diesem Tag wurde der Sportplatz an der Wetter eingeweiht. Der Platz war zwar noch nicht ganz fertig, unter anderem befand sich auf dem Spielfeld ein Telefonmast, für heutige Verhältnisse undenkbar, aber ein Anfang war gemacht.

Obwohl in den folgenden Jahren die Handballabteilung immer mehr das Vereinsgeschehen prägte, so waren doch die Abteilungen Turnen, Radsport und Tischtennis immer noch sehr aktiv. Die Teilnahme an den Weidig-Bergfesten in Butzbach, sowie eigenen Sportveranstaltungen mit Radsport, Turnen und Leichtathletik verschiedener Art sind Beweis dieser Aktivitäten.

Ein Höhepunkt im Vereinsleben des TSV war das 50-jährige Bestehen des Vereins, das vom 18. bis 20. Juni 1949 mit einem Volksfest groß gefeiert wurde. Dieses Fest, das mit einem Festzug durch den Ort, verschiedenen Sportveranstaltungen, musikalischen Darbietungen mit Tanz in einem großen Festzelt, sowie einem Vergnügungspark auf dem Sportplatz abgehalten wurde, dürfte noch heute so manchem älteren Bürger aus Griedel, aber auch aus den Nachbargemeinden, in guter Erinnerung sein.

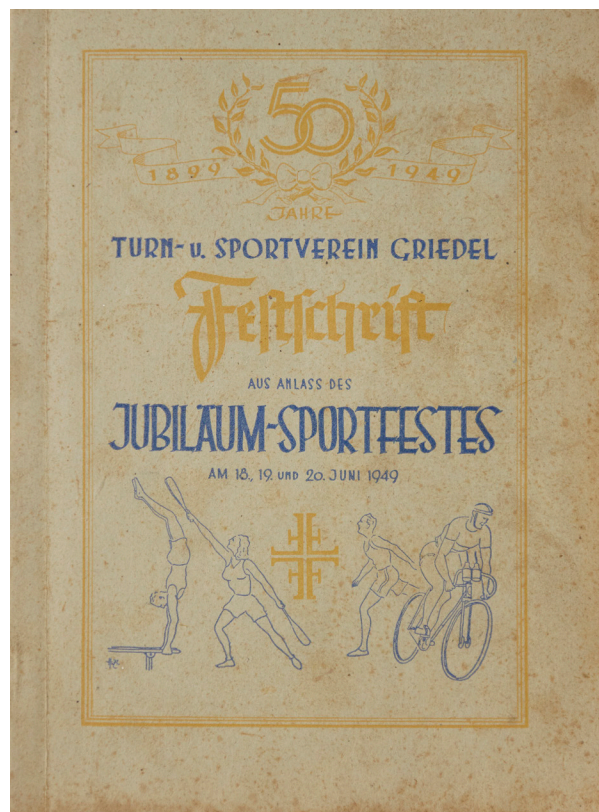
Auch Anfang der fünfziger Jahre verfügte der Verein weiter über vier aktive Abteilungen. Zudem wurde von Wilhelm Habermehl 1952 ein Spielmannszug ins Leben gerufen, der aber auch nur wenige Jahre Bestand hatte.



1949, von links: Walter Kaus, Helmut Streb, Kurt Kraul, Eugen Schepp, Erich Wetz, Helmut Strasheim, Lothar Bender, Georg Bauer, Heinz Dietz, Edgar Strasheim, Walter Hlawiczka und Abteilungsleiter Franz Hanslik.



Jubiläumsfest 1949: 50 Jahre TSV Griedel.



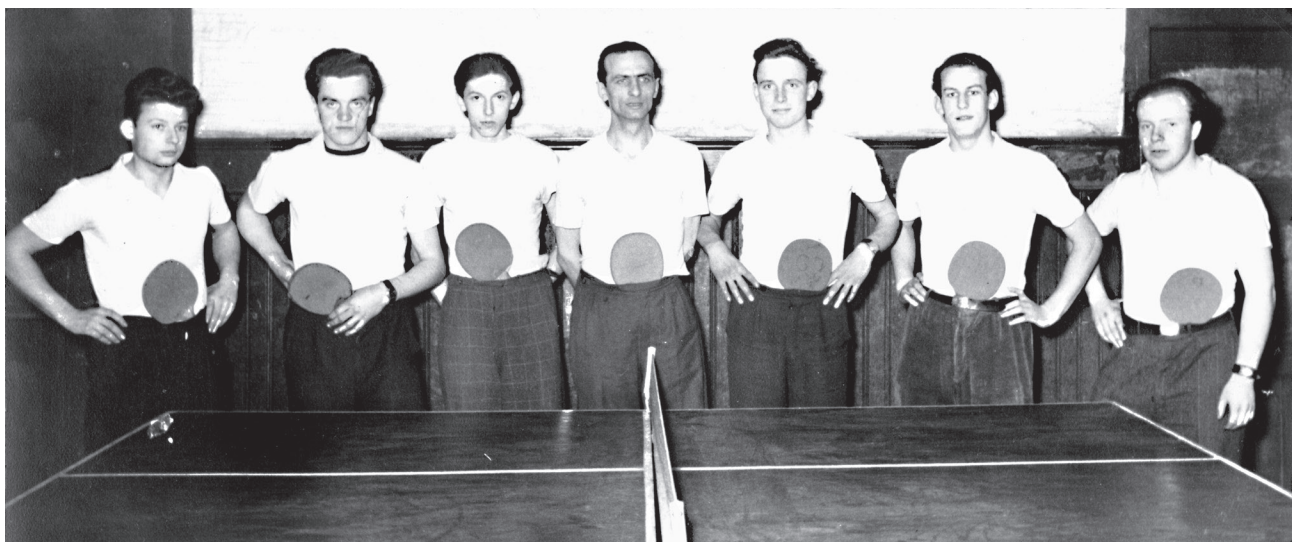
Jubiläumsfest 1949: 50 Jahre TSV Griedel.



Aufnahme vom Kreisturnfest 1950 in Gedern.



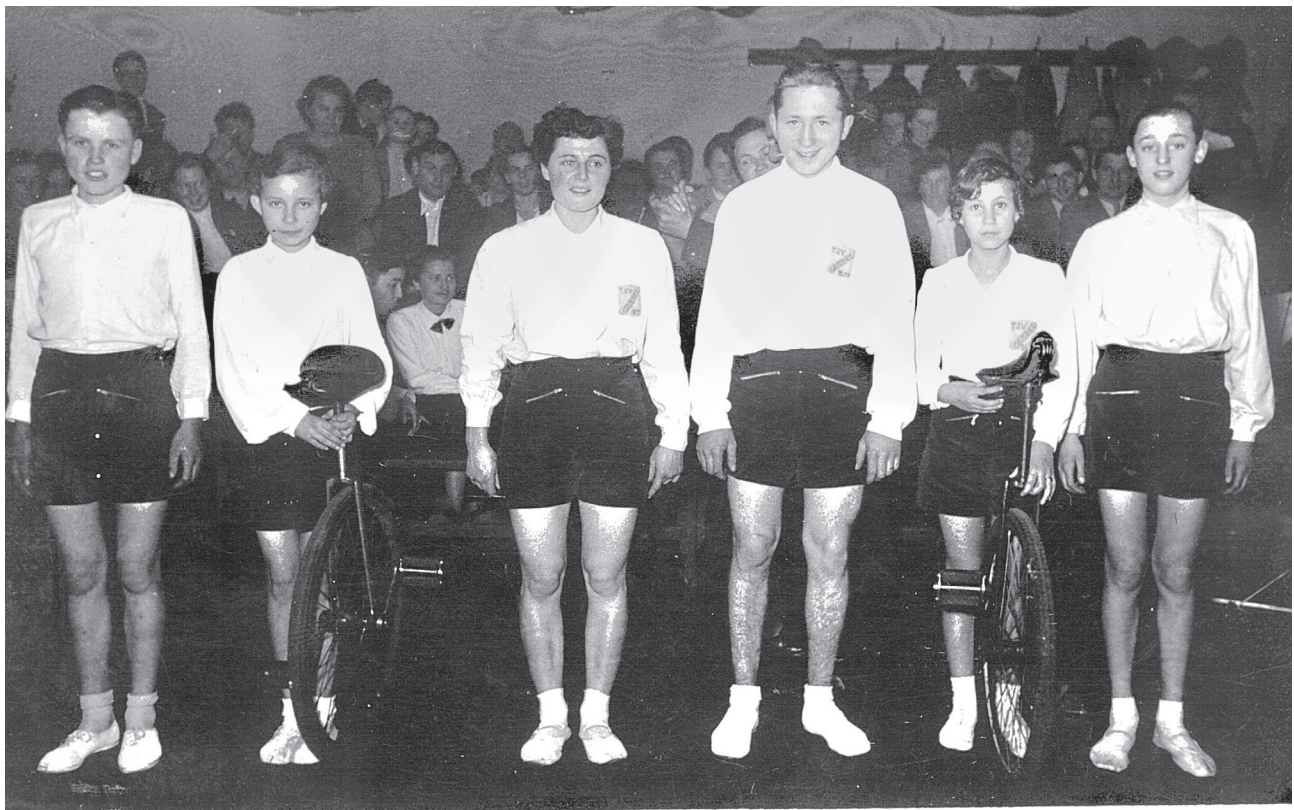
Reinhold Maraun und Traude Rühl beim Kunstradfahren im Saal des Gasthauses „Zum Taunus“.



Tischtennisabteilung 1950, von links: W. Hunstock, H. Straßheim, M. Lukas, E. Müller, H. Wolf, N. Schäfer und E. Zimmer.



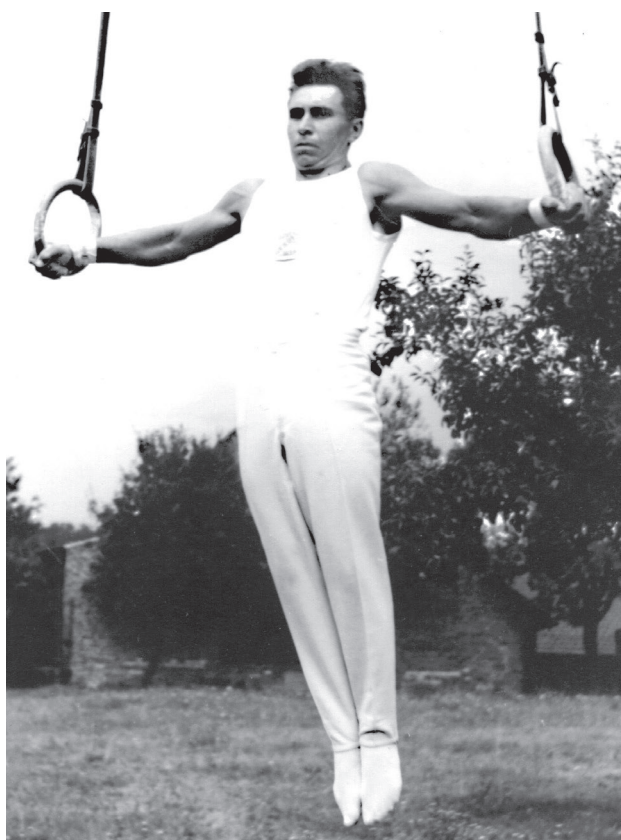
Radfahrabteilung 1950 beim Festumzug zum 100-jährigen Jubiläum des Gemischten Chores Eintracht Griedel.



Radfahrabteilung 1950, von links: Horst Rühl, Ingrid Unterkötter, Traude Rühl, Reinhold Maraun, Sigrun Tschirbs und Walter Kopf.



Die Turnabteilung 1953 nach einem Vergleichskampf gegen Langsdorf, stehend von links: Ewald Will, Walter Schepp, unbekannt, unbekannt, Horst Schmidt, Hans Wagner, Gerhard Strasheim und Reinhard Ohly; vordere Reihe von links: Hannelore Schmidt geb. Gilbert, Inge Thomas geb. Ohlemutz, Edeltraud Lang, Ursula Wittlich geb. Strasheim und Ilse Matthäus geb. Strasheim.



1956: Gerhard Strasheim an den Ringen.



1957 Jugendkreismeister, hintere Reihe von links: Heiner Habermehl, Herbert Bender, Werner Kudraß, Helmut Fröhlich, Werner Prüller und Betreuer Norbert Schäfer; mittlere Reihe von links: Günter Dreut, Gerhard Buchwald und Erhard Dörr; vordere Reihe von links: Josef Schrenk, Walter Kopf und Werner Kopf.



Gruppenerster der Bezirksklasse 1968, hintere Reihe von links: Fritz-Karl Dannwolf, Helmut Strasheim, Helmut Schaubach, Günter Grieb, Günter Dreut und Klaus Meineke; vordere Reihe von links: Heinz Habermehl, Uwe Hering, Horst Nicolai, Axel Fenchel und Herbert Bender.



A-Jugend Kreismeister 1969, hintere Reihe von links: Jugendwart und Betreuer Jürgen Hering, Eberhard Wetz, Werner Kopf II., Reinhard Dworschak, Gerold Kehm, Dieter Kopf und Ronald Meier; vordere Reihe von links: Otfried Schwarz, Erich Schreiber, Dieter Strasheim und Gerhard Zimmer.



Bezirksmeister 1970, hintere Reihe von links: H. Schaubach, F. K. Dannwolf, A. Fenchel, G. Dreut und H. Strasheim; mittlere Reihe von links: V. Thönges, R. Cerny, H. Habermehl, G. Grieb und H. Bender; vorne: G. Bauer.



Griedels B-Jugend – Komet am Griedeler Handballhimmel, hintere Reihe von links: Betreuer Walter Hlawiczka, Abteilungsleiter Jürgen Hering, Jürgen Wrona, Klaus-Jürgen Wetz, Manfred Krüger, Harald Dreut, Lorenz Himer, Manfred Vogt, Thomas Hlawiczka, Bernd Reitz und Trainer Otfried Schwarz; vordere Reihe von links: Eckart Stowasser, Reinhard Frank, Bernd Schmidt, Jürgen Strasheim, Torsten Mattheiß, Burkhard Dietz und Bernd Klass.



Meister Verbandsliga 1971, hintere Reihe von links: Uwe Hering, Eberhard Wetz, Günter Grieb, Horst Weppler, Herbert Bender, Otfried Schwarz und Spielertrainer Günter Jakobi; vordere Reihe von links: Günther Wrona, Herbert Spindler, Helmut Strasheim, Klaus Meineke und Gerhard Zimmer.

Nachwuchsmangel und fehlende Trainingsmöglichkeiten waren wohl zwei der wichtigsten Gründe für einen starken Rückgang der Turnabteilung, aus der sich der Turn- und Sportverein ursprünglich gebildet hatte, bis 1958 der Turnbetrieb vollkommen eingestellt wurde. Ähnlich ging es auch der Abteilung Radfahren, die zwar Anfang der fünfziger Jahre noch schöne Erfolge zu verzeichnen hatte, aber auch für diese Abteilung stellte sich ab 1958 kein Abteilungsleiter mehr zur Verfügung. Da sich 1953 die nach dem Kriege gegründete Tischtennisabteilung vom TSV löste und einen eigenen Verein gründete, konzentrierte sich das Geschehen des Vereins nun fast ausschließlich auf die Handballabteilung.

Mit der Gründung des VfB Griedel im Frühjahr 1953 kamen auf den TSV neue Probleme zu. Zum einen band dieser Verein einen Teil der Jugendlichen an sich, zum anderen war die Benutzung des Sportplatzes ein Reibungspunkt dieser beiden Rasensport treibenden Vereine.

Die Erfolge der Handballabteilung, die sich Anfang der 50er Jahre eingestellt hatten und deren Hauptstützen die Brüder Edgar und Helmut Strasheim sowie Torhüter Lothar Bender waren, wurden nun immer seltener, da es zusehends an Nachwuchsspielern mangelte bis schließlich 1956 der Spielbetrieb der 1. Mannschaft vollkommen eingestellt wurde. Viel Idealismus war in dieser Zeit vor allen, wie z.B. Spielern, Betreuern und auch Schiedsrichtern gefordert, denn an vielem heute selbstverständlichem mangelte es in dieser Zeit. So wurden manche Talente nicht entdeckt oder verkümmerten schon in der Entstehung. Noch schlechter hätte es für den Griedeler Handball in dieser Zeit ausgesehen, wäre nicht ein Idealist wie Norbert Schäfer gewesen, der eine Jugendmannschaft aufbaute, die fast geschlossen in die 1. Mannschaft aufrückte und hier sogar den Aufstieg in die Bezirksklasse schaffte. Ein Wechselbad von Höhen und Tiefen kennzeichnete die folgenden Jahre der Handballabteilung, denn neben schönen Erfolgen gab es auch immer wieder Rückschläge zu verkraften.



Vatertagsfeier der 1. Mannschaft 1973 mit dem ungarischen Spielertrainer Julius Moor (Mitte rechts).

Von allen anderen Abteilungen waren in diesen Jahren keinerlei Lebenszeichen zu erkennen. Erst 1965 mit der Fertigstellung des Griedeler Bürgerhauses begann der Turnbetrieb wieder aufzuleben, der sich auch bis in die heutige Zeit, wenn auch ausschließlich mit Kinderturnen am Leben gehalten hat.

War es Mitte der 60er Jahre der Feldhandball der dominierte, so begann man auch immer mehr Wert auf den Hallenhandball zu legen. Unter dem Spielertrainer Fritz Karl Dannwolf zeigte sich jetzt ein klarer Aufwärtstrend in Halle und Feld. 1966/1967 schaffte der TSV zum ersten Mal den Aufstieg in die Hallenbezirksklasse.

Bis zu diesem Zeitpunkt erreicht man die größten Erfolge der Vereinsgeschichte im Feldhandball. Nachdem 1969 mit Günther Jakobi ein neuer Trainer zur Verfügung stand, schaffte man schon ein Jahr später den Aufstieg in die Verbandsliga, in der man gleich im ersten Jahr Meister wurde, aber in den Aufstiegsspielen scheiterte. Als man sich Anfang 1973 mit dem 37-fachen ungarischen Nationalspieler Julius Moor verstärkte, ging es weiter bergauf, denn noch im gleichen Jahr gelang der Aufstieg in die Oberliga – Hessens höchste Spielklasse.

Die Erwartungen, die man im Griedeler Lager in die Hallenrunde gesetzt hatte, erfüllten sich allerdings nicht. Der Zwang gewinnen zu müssen, schien einige Spieler nervlich zu überfordern, hinzu kamen noch verletzungsbedingte Ausfälle, so dass sich der erhoffte und gewünschte Erfolg nicht einstellte. Dennoch brauchte man in Griedel nicht zu verzagen, denn außer einer guten 1. Mannschaft hatte der TSV eine hervorragende Nachwuchsarbeit geleistet, die sich jetzt auszahlte. Begonnen hatte dies alles bereits am 6. Juni 1966, als Walter Hlawiczika eine D-Jugend zusammenstellte, die kontinuierlich ihren Weg ging und in der Saison 1971/1972 als C-Jugend von Trainer Otfried Schwarz, selbst ein Spieler der 1. Mannschaft, übernommen wurde. Trotz Verletzungspech einiger Spieler und unzureichender Trainingsmöglichkeiten war es Otfried Schwarz mit seinen Jungen gelungen, den wohl größten Erfolg der Vereinsgeschichte zu erringen. Denn unter seiner Regie errang die B-Jugend nach der Kreismeisterschaft auch den Titel des Bezirks- und Hessenmeisters und konnte in Rodalben in der Pfalz auch den Titel des Südwestdeutschen Meisters erringen, der zur Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft in Fürth am 6. und 7. April 1974 berechnete. Und auch hier in diesem Elitefeld schnitt die Mannschaft hervorragend ab und erreichte einen fast sensationellen 5. Platz.

Das 75-jährige Vereinsjubiläum, das 1974 gefeiert wurde, begann am 31. Mai 1974 mit einem Kommersabend im Bürgerhaus. Vorher fand eine Kranzniederlegung für die gefallenen und verstorbenen Kameraden am Ehrenmal statt. Der 2. Vorsitzende, Erich Wetz, der auch die Festansprache hielt, konnte zahlreiche Gäste aus Sport und Politik begrüßen. Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Gesang- und Musikverein. Der Festprolog wurde von Frau Helga Lang vorgetragen. Am Samstag den 1. Juni und Sonntag den 2. Juni 1974 fanden dann die Sportveranstaltungen der Jugend- und Aktiven Mannschaften auf dem Sportplatz statt. Höhepunkt des sportlichen Teils war am Sonntag ein Freundschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen die TSG Niedergirmes aus der Regionalliga. Zum Ausklang dieser Jubiläumstage fand am Montag dem 3. Juni 1974 im Bürgerhaus ein Frühschoppen statt.

Teil 3: 1975 bis 1999

(von Thomas Hlawiczka)

Auch im Jahre 1975 feierten die erfolgsverwöhnten B-Jugendlichen in ihrem ersten A-Jugend Jahr herausragende Erfolge. Über die Stationen Kreis-, Bezirks- und Nordhessenmeister nach Siegen über den TV Maar und den TSV Grebendorf wurde man am 15. März mit einem 14:8 Sieg über den TSV Rot-Weiß Auerbach in Bensheim erneut Hessenmeister unter der Regie von Trainer Otfried Schwarz und Betreuer Walter Hlawiczka in folgender Aufstellung: Reinhard Frank, Jürgen Strasheim im Tor, Rüdiger Zaremski, Lorenz Himer, Eckart Stowasser, Thomas Hlawiczka, Manfred Krüger, Harald Dreut, Torsten Mattheiß, Jürgen Wrona, Bernd Klass, Manfred Vogt und Jürgen Großmann.

Die Südwestdeutsche Meisterschaft, die diesmal an drei Wochenenden incl. einem Heimspiel in Butzbach mit der Niederlage gegen den späteren Meister Saarlouis-Roden begann und mit Siegen gegen Hassloch und Mainz-Mombach endete, wurde knapp aufgrund des schlechteren Torverhältnisses mit dem Vize-Titel abgeschlossen.

Ein weiterer außergewöhnlicher Erfolg wurde auch im Großfeld errungen. Nach dem Bezirksmeistertitel, was zugleich die fragwürdige Qualifikation zur neu gegründeten Hallen-Jugendverbandsliga bedeutete, wurde man in zwei begeisternden Spielen gegen Böddiger vor hunderten von Zuschauern Nordhessenmeister. Die Krönung stellte schließlich in einem denkwürdigen Endspiel im Butzbacher Schrenzerstadion der 14:11 Sieg gegen die TSG Groß-Bieberau dar. Das bereits in der Halle erfolgreiche Team komplettierten Klaus-Jürgen Wetz, Burkhard Dietz und Bernd Reitz.

Andere TSV Mannschaften wiesen auch bemerkenswerte Erfolge auf. Die B-Jugend wurde Vize-Betriebsmeister und die 2. Mannschaft in der Besetzung Herbert Bender, Rainer Buss, Fritz-Karl Dannwolf, Axel Fenchel, Uwe Hering, Dieter Kopf, Werner Kopf, Willi Lang, Udo Maurer, Reimund Reuhl, Hartmut Schwarz, Volker Thönges und Günter Wrona Meister der A-Klasse Friedberg/Büdingen.

1975 war auch ein Jahr vereinspolitischer Neuerungen. Kurt Kraul wurde nach 23 Jahren von Erich Wetz als 1. Vorsitzender abgelöst und zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Erstmals wurde über die Bildung von Spielgemeinschaften nachgedacht und Gespräche über die Kleinfeldanlage „Auf der Hühnerweide“ geführt. Jugendspieler fuhren als Belohnung ihrer Erfolge über Ostern nach Berlin und der 16-jährige Klaus-Jürgen Wetz wurde Zweiter beim Weidig-Bergfest in seiner starken Altersklasse.

Im darauf folgenden Jahr ging es dann etwas ruhiger zu, was die sportlichen Dinge betraf. Die Leistungen waren eher durchschnittlich, abermals ging es mit der Jugend nach Berlin und der Butzbacher Gymnasiallehrer Horst Rautmann, der mit sehr vielen Griedeler Schülern Deutscher Schulhandball-Meister wurde, übernahm den Trainerposten in Griedel.

Das Pfingstturnier begann immer mehr der Höhepunkt des Vereinslebens zu werden; der Musikverein gab Platzkonzerte, als Vorläufer der heutigen Mini-Spielfeste wurden Geschicklichkeitsspiele durchgeführt, Volkswandern und ein Wertungslauf angeboten.

Sportlich begannen sich weiterhin Wandlungen zu vollziehen. Der Sportbetrieb begann sich auszudehnen, insbesondere dokumentiert durch lange Reisen. Das Vereinsleben wur-

de durch neue Sportgruppen (Damenhandball und Gymnastikgruppe) erweitert, was natürlich auch Probleme hinsichtlich Trainingsmöglichkeiten, -zeiten und -stätten brachte. Der so genannte „Bolzplatz“ auf der Hühnerweide oberhalb des Bürgerhauses entsteht und erstmals wird mit Hachenburger, Wetz und Strasheim eine Jugendversammlung ins Leben gerufen. Man beginnt, insbesondere um die Beförderung der Sportler abzusichern, Vereins-Versicherungen abzuschließen.

Eine Jugendspielgemeinschaft bei A- und B-Jugend mit dem TSV Gambach wurde 1977 ebenso ins Leben gerufen, wie der im April erstmals stattfindende Turnabend, der Vorreiter der heutigen Turnnachmittage. Ortopolitisch kam vom TSV die Anregung, einen Vereinsring zu gründen, um finanzielle Risiken bei Großveranstaltungen, wie eine Kirmes, auszuschließen. Die Jugendfahrt 1977 fand Richtung Schnackenburg an der ehemaligen Zonengrenze statt.

Sportliche Erfolge feierte der jugendliche Turner Marco Kopf mit dem dritten Platz beim Weidig-Bergfest in seiner Altersklasse und die Handball C-Jugend als Bezirksmeister in der Aufstellung: Frank Deiß, Michael Knebel, Detlef Dannwolf, Helge Dörsam, Christian Winter, Andreas Lill, Mathias Schmidt, Burkhard Strasheim, Holger Sauer, Martin Strasheim und Guido Rokahr ungeschlagen unter den Fittichen von Eckart Stowasser und Werner Kopf. Das Pfingstturnier hatte bereits einige Besonderheiten aufzuweisen. Mit 211 Teilnehmern beim Volkswandern wurde die magische Zahl 200 erstmals überboten, am Start beim Jugendhandballturnier waren die deutschen Spitzenclubs TSV Tempelhof-Mariendorf aus Berlin und VfL Wunsiedel aus dem Fichtelgebirge und als schriftliche Fußnote wurde im Protokollbuch festgehalten, dass der „Vereinsgrill“ eingeweiht wurde. Das Pfingstturnier selbst erlebte ein Jahr später mit 231 Teilnehmern beim Volkswandern einen bis heute bestehenden Rekord und, obwohl das Handballturnier wegen sintflutartiger Regenfälle abgebrochen werden musste, wurde es ein voller wirtschaftlicher Erfolg.

Die Handball A-Jugend wurde Kreismeister, der Gambacher Rolf Weckmann neuer Trainer der Aktiven und die Turnabteilung begann mit stetigen Investitionen den Breitensport zu forcieren. Die organisatorischen und formellen Neuerungen im Vereinsleben nahmen nicht ab. Die allmählich wachsende „Überorganisation der Vereine“ nahm weiter ihren Lauf wie

Z.B. die Erstellung von Bilanzen für das Finanzamt und der weitere Ausbau des Versicherungsschutzes. Mehr Mannschaften und Gruppen bedeuteten mehr Sportgerät, mehr Trikots, mehr finanzielle Aufwendung. Die Vereins- und Vorstandsarbeit wurde immer bürokratischer, immerwährende Veranstaltungen wie Tanz in den Mai, Weihnachtsfeier oder Tanz, Turnnachmittage und vor allem das Handballturnier unverzichtbarer.

Höhepunkt des Jahres 1979 war das Jubiläumsfest „50 Jahre Handball im TSV Griedel“ vom 6. bis 9. Juli. Vor der Jubiläumsveranstaltung wurde auf dem Friedhof den Gefallenen und Toten des Vereins sowie den verstorbenen Abteilungsleitern Helmut Bender, August Kopf und Erwin Mielke gedacht. Das Bürgerhaus war bis auf den letzten Platz besetzt als sich alle Sportler auf der Bühne zeigten und ein eindeutiger Weise die Breitenarbeit des Vereins demonstrierten. Der 1. Vorsitzende Erich Wetz glänzte mit seiner Festrede über Geschichte, Fairness und Problematik des Sportes allgemein und eines Dorfvereins. Die Feierlichkeiten verliefen in angenehmer Atmosphäre und einem würdigen Rahmen.

Das am Wochenende 7. bis 8. Juli stattfindende Handballturnier brachte zum einen die bereits erwähnte Erweiterung zum Aktiveturnen und zum anderen fand es erstmals auf dem „Bolzplatz Hühnerweide“ statt. Aufgrund der ausgezeichneten zentralen Lage wurde



Abendessen nach dem Trainingslager in Schotten.



Bildernachlese vom Jubiläumsturnier – 50 Jahre Handball im TSV.

JAHRE HANDBALL IM TSV GRIEDEL



Bildernachlese vom Jubiläumsturnier – 50 Jahre Handball im TSV.



Bildernachlese vom Jubiläumsturnier – 50 Jahre Handball im TSV.



Bildernachlese vom Jubiläumsturnier – 50 Jahre Handball im TSV.



Meister 2. Bezirksliga 1983.



Bezirksmeister und Oberliga-Aufstieg 1985, hintere Reihe von links: Mannschaftsarzt Dr. Jürgen Krause, Spielertrainer Klaus-Jürgen Wetz, Ralf Krüger, Wolfgang Schepp, Spielertrainer Uwe Müller, Jörg Müller, Co-Trainer Karl-Heinz Diehl und Abteilungsleiter Volker Thönges; vordere Reihe von links: Eckart Stowasser, Burkhard Dilges, Jürgen Strasheim, Uwe Wolf, Klaus-Jörg Kopf, Burkhard Strasheim, Thomas Hlawiczka und Burkhard Dietz.



Einladung vom Vereinswirt Michael Strasheim an die Meister zum Fischessen.



Georg Bauer (links) im Kreise seiner Vorstandskollegen Erhard Dörr, Jürgen Hering und Walter Hlawiczka.



Spielezene auf dem Griedeler Sportplatz um die Nordhessen-Meisterschaft gegen TSV Bödiger.



Turnierleitung eines der ersten Pfingstturniere, von links: Gerhard Zimmer, Jürgen Hering, Willi Unverzagt.



Vizemeister im 2. Bezirk – TSV Griedel nach dem Spiel in Büdingen.



Meister A-Klasse 1993, hintere Reihe von links: Carsten Grotegut, Jochen Schepp, Wolfgang Schepp, Matthias Rücker, Jörg Schmidt, Torsten Thönges und Trainer Wilfried Ries; vordere Reihe von links: Burkhard Dilges, Markus Langsdorf, Klaus-Jörg Kopf, Andreas Grieb und Björn Künstler.

die Veranstaltung zu einem Publikumsmagneten mit dem man nicht gerechnet hatte. Wie gesellig es an allen Festtagen zuging, beweist die protokollarische Niederschrift des damaligen Schriftführers Reinhold Strasheim – der Frühschoppen wurde behindert durch: „1. Regenwetter, 2. mangelnde Biervorräte“.

Der Griedeler Vereinsring wird ins Leben gerufen und setzt sich bei seiner Gründung aus 13 Vereinen zusammen. Die 1. Mannschaft muss nach jahrzehntelanger Zugehörigkeit in die 2. Bezirksliga absteigen, trotzdem zählt ein immer wiederkehrendes Trainingslager zum festen Bestandteil der Saisonvorbereitung.

Die 80er Jahre begannen mit einem Paukenschlag. „Wie geht es beim TSV Griedel in Zukunft weiter?“ „Wird der TSV Griedel aufgelöst?“ „Gibt es noch ein Happy-End für den TSV Griedel“ waren nur einige Schlagzeilen im März 1980, als der 1. Vorsitzende Erich Wetz aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen nicht mehr zur Verfügung stand. Wurde im vergangenen Jahr noch eindrucksvoll gefeiert und eine bestechende Bilanz vorgelegt, sollte sich zunächst einmal kein 1. Vorsitzender finden. Das „Happy-End“ fand aber statt. Karl-Heinz Faber nahm das Ruder in die Hand und führte den Verein neun Jahre durch Höhen und Tiefen.

Die Jahre 1980 und 1981 zeigten eine bis dahin nicht da gewesene Lustlosigkeit bei Übungsleitern und Trainer, die Personaldecke der Handballer wurde immer dünner. Nur einige Aktiven glichen das aus, was das erweiterte öffentliche Freizeitangebot und finanzkräftige Sportvereine boten. Gesellschaftliche Probleme, wie z. B. Geburtenrückgang, sorgten dafür, dass es nie mehr gelang, den Jugendbereich von A- bis E- Jugend komplett abzudecken. Kritiker überwogen Idealisten, aber dieser kurzzeitige Trend sollte sich zum Glück nicht fortsetzen.

1982 gab Georg Bauer nach 18 Jahren verdienstvoller Tätigkeit seinen Posten als Handball-Abteilungsleiter ab. Sein langjähriges, uneigennütziges Wirken im Verein als Spieler, über die Region hinaus bekannter Schiedsrichter und kompromissloser Funktionär waren die Gründe dafür, dem gebürtigen Thüringer neben Kurt Kraul bisher als einzigem die goldene Ehrennadel des TSV zu verleihen. Unvergessen neben seiner Diplomatie der alljährliche Kampf gegen den Maulwurf des Griedeler Sportplatzes.

1982 stellten die Handballer mit der C-Jugend wieder einen Kreismeister, die Spieler Ralf Krüger und Christian Winter wurden in die Hessenauswahl berufen und bereits ein Jahr später folgten wieder viele sportliche Erfolge. Die 1. Mannschaft unter Trainer Rolf Weckmann mit Jürgen Strasheim, Dieter Strasheim, Ralf Krüger, Burkhard Strasheim, Thomas Hlawiczka, Eckart Stowasser und Burkhard Dietz war wieder in die 1. Bezirksliga aufgestiegen. Meister wurden außerdem die 2. Mannschaft, die B-Jugend und die E-Jugend. Frank Fröhlich wurde Weidig-Bergfest-Sieger im Dreikampf Knaben E.

Das Engagement aller Trainer wurde belohnt und die selbstlose Arbeit von K.-H. Faber führte dazu, dass das Vereinsvermögen ein hohes Niveau erreichte und Investitionen getätigt wurden, um besonders der positiven Entwicklung in der Turnabteilung Rechnung zu tragen. Die Vereinszeitung „TSV-aktuell“ wurde ins Leben gerufen.

Mit Beginn der Hallenrunde 1984/1985 wurde Klaus-Jürgen Wetz und der Münzenberger Uwe Müller Spielertrainer der 1. Mannschaft. Auf Anhieb wird man Bezirksmeister und steigt in die Oberliga auf. Es sollte bis zum heutigen Zeitpunkt der größte Erfolg einer Griedeler Aktiven-Mannschaft im Hallenhandball bleiben. Neben den beiden Spielertrainern

kamen zum Einsatz: die Torhüter Uwe Wolf, Jürgen Strasheim und Klaus-Jörg Kopf sowie die Feldspieler Ralf Krüger, Wolfgang Schepp, Jörg Müller, Eckart Stowasser, Burkhard Dilges, Burkhard Dietz, Thomas Hlawiczka, Burkhard Strasheim und Martin Morneweg. Werner Kopf betreute die Mannschaft vorbildlich, Karl-Heinz Diehl trainierte die Torhüter und Dr. Jürgen Krause fungierte als Mannschaftsarzt.

Die Mannschaft belegt im sehr starken ersten Oberliga-Jahr Platz 10, im äußerst ausgeglichenen zweiten Jahr Platz 11 und steigt schließlich nach dem dritten Oberligajahr 1988 aufgrund großen Aderlasses im Spielerkader wieder in die Bezirksliga ab.

Während dieses Zeitraumes hat das Kleinfeld-Handball-Turnier einen solchen Zuspruch, dass die Kapazität ausgeschöpft ist. Die Popularität des Griedeler Turniers hat sich überregional herumgesprochen. Die B-Jugend mit Trainer Burkhard Dilges wird Kreismeister, Matthias Lenz gewinnt das Weidig.-Bergfest in seiner Altersklasse.

Die Jahre 1987 und 1988 wurden leider durch persönliche Auseinandersetzungen und Differenzen geprägt, die dem Verein schweren Schaden zufügten und es zu einem der schwierigsten im Handball des TSV werden ließen. Aufgrund des Abstiegs und seiner Begleitumstände, wurde es schwierig, sich für die kommenden Aufgaben und Jahre zu motivieren, Der damalige Ortsvorsteher Werner Kudraß sagte während einer Generalversammlung treffend: „Breitensport ist ohne Leistung als Leitfigur kaum möglich!“ Sich an diese Aufforderung erinnernd ging es dann unvermindert weiter. Manfred Großmann und später Urgestein Eckart Stowasser übernahmen die 1. Mannschaft, A- und B- Jugend als Spielgemeinschaft mit dem TSV Butzbach spielten in höheren Klassen, erstmals wurde eine Mini-Mannschaft für Jungen und Mädchen im Alter zwischen vier und acht Jahren zusammengestellt.

1989 tritt Karl-Heinz Faber von seinem Amt als 1. Vorsitzender zurück, wird wie Kraul und Wetz Ehrenvorsitzender des Vereins und präsentiert mit Rainer Buss seinen Nachfolger. Die 1. Mannschaft steigt trotz des neuverpflichteten Trainers Horst Michler in die 2. Bezirksliga ab und auch die erneute Einstellung von Rolf Weckmann, ein Jahr später, konnte die Talfahrt in die A-Klasse 1991 nicht stoppen. Damit war man sportlich so weit unten wie seit dreißig Jahren nicht mehr. Erfolge feierte in dieser Zeit die Turnabteilung, denn Annika Weppler, Benjamin Heinelt und Sascha Schilar belegten bei Gau-Kinderwettkämpfen und beim Weidig-Bergfest erste und zweite Plätze.

Wilfried Rieß übernahm mit der Saison 1991/1992 die 1. Mannschaft und schaffte nach knappem scheitern im ersten Jahr 1993 den Wiederaufstieg in die 2. Bezirksliga, wo man bis zum Jubiläumsjahr noch spielt. Mit ihm und Betreuer Werner Kopf feierten den Erfolg: Uli Wolf, Klaus-Jörg Kopf, Markus Langsdorf, Burkhard Strasheim, Roland Kasper, Burkhard Dilges, Andreas Grieb, Björn Kunstler, Carsten Grotegut, Jochen Schepp, Wolfgang Schepp, Mathias Rücker, Jörg Schmidt und Thorsten Thönges.

Handball- und Turnabteilung arbeiteten schon Jahre Hand in Hand, ohne großes Konkurrenzdenken und sorgten somit immer für Harmonie im Verein. Ein wirklich besonderes Merkmal, das seinesgleichen sucht. Stand die Turnabteilung ob der großen Erfolge der Handballer zeitweise im Schatten, so konnte sie sich Anfang der 90er Jahre in ihrer Breite mehr entfalten. Neue sportliche Betätigungen wie Leichtathletik für Kinder, Konditionsturnstunde für Männer, Frauen-Fitness-Gymnastik, Hausfrauengymnastik oder die Purzelstunde boten für jedes Alter und jedes Geschlecht etwas.

Federführend muss hier die Turnfamilie Weppler betrachtet werden, deren persönlicher Einsatz die Turnabteilung prägte. In den folgenden Jahren gab es immer wieder Erfolge bei Turnfesten. Beim Weidig-Bergturnfest wurden in ihren Altersklassen Daniel Müller 1993 Zweiter, Melanie Mattheiß 1993 Dritte, Philipp Hlawiczka 1997 Zweiter und Jascha Stolte 1996 Sieger beim Gau Kinderturnfest.

In der Handballabteilung kehrte nach turbulenten Jahren wieder Ruhe ein. Der Kameradschaftssinn nimmt zu, die Identifikation von Zuschauern zu den Sportlern wächst. Die Jugendmannschaften unternehmen jedes Jahr Freizeitausflüge und dem immer wieder grandiosen Turnier wird 1994 erstmals ein Top-Zeltlager angeboten.

1995 wird der 1. Vorsitzende Rainer Hachenburger von der Versammlung gewählt. Der Ruf nach einer eigenen Sporthalle wird immer lauter. Parallel mit dem Wunsch das Bürgerhaus wenigstens sportgerecht zu renovieren, investierte der Vorstand in den Jahren vor dem 100-jährigen Jubiläum sehr viel Zeit zur Verwirklichung dieses Planes. Der entstandene Dorftreff wurde aus sozialen Gründen nicht missbilligt, Griedels größter Verein konnte allerdings keinen sportlichen Nutzen aus dem Projekt ziehen. Kommt die mangelhafte Sportstätten-situation zur Sprache, so ist doch verwunderlich, wie man zum Teil außergewöhnliche sportliche Erfolge feiern konnte. Trotz vorbildlicher und bestens organisierter Vereinsarbeit sowie eines stetigen Zuwachs im Nachwuchsbereich, kann eine unbefriedigende Sportstätten-situation das Aus für einen Verein bedeuten. Die gesellschaftliche Bindung an einen Verein sollte gerade in der heutigen Zeit von Politikern nicht unterschätzt werden und sinnvolle Investitionen unterstützt werden. dass eine solche Sporthalle nicht nur den Aktiven etwas bringt, sondern auch zur Integration mit einem Dorfverein führen kann, zeigt der unglaubliche Zuschauerzuspruch im vergangenen Jahr 1998, als die 1. Mannschaft den Aufstieg in die Bezirksliga erst am letzten Spieltag in Büdingen knapp verpasste. Nicht nur alte Handballhaudegen, auch Neu-Bürger und Handballuninteressierte sorgen mit ihrer Stimmung für eine sicherlich bemerkenswerte Saison. Der neuverpflichtete Trainer K.-D. Löffler war ebenso zufrieden wie 1997 Karl Heinz Diehl, als er mit der 2. Mannschaft von der B- in die A-Klasse aufstieg. Die A-Klasse wurde im Jubiläumsjahr 1999 ebenso mit einem Mittelplatz abgeschlossen wie die 1. Mannschaft in der zweiten Bezirksliga.

Die Geschichte des TSV spiegelte alle Höhen und Tiefen eines Vereinslebens wider. Oft personenbezogen verliefen dazu die Emotionen eines jeden einzelnen. Das demokratische Wirken mit den Griedeler Vereinen, den sportlichen Gegnern und seinen eigenen Nörglern erfüllten immer innerhalb und außerhalb des Vereins ihren Zweck. Die Vereinsgeschicke wurden wenig spektakulär, sondern sachlich korrekt und ohne besonderes Aufsehen geführt. Breitenarbeit war immer das Gebot der Stunde. Sie ist ein Wirken ohne Schlagzeilen und oft auch ohne Erfolge, mit denen man sich nicht öffentlich sonnen kann. Waren sportliche und wirtschaftliche Erfolge einmal da, so sorgte eine stets vorbildliche Vereinsführung für Bodenständigkeit und Loyalität. Eine solch gut funktionierende soziale Gemeinschaft mit der dazugehörigen Freude und Begeisterung ist die Stärke in der dörflichen Welt.

Teil 4: 1999 bis heute

(von Michael Müller)

Früher war alles besser. So zumindest hört man es immer mal wieder, vor allem von der älteren Generation. Bei genauerer Betrachtung jedoch muss man feststellen, dass es sicher nicht besser, sondern lediglich anders war. Und das ist auch gut so, denn wenn sich in Bezug auf den TSV Griedel in den letzten 25 Jahren nichts verändert hätte, gäbe es den Verein wahrscheinlich nicht mehr, oder dieser wäre kurz vorm Aussterben. Dank der großen Schar an Ehrenamtlichen, Helfern, Sponsoren und natürlich auch aktiven Sportlern, die immer wieder neue Ideen entwickeln und umsetzen, ist der TSV in seinem 125-jährigen Jubiläumsjahr bestens gerüstet für die kommenden Jahre.

Aber betrachten wir einmal im Einzelnen die Vereinsgeschichte der letzten 25 Jahre.

Das neue Jahrtausend macht, was die Vereinspolitik betrifft, da weiter, wo das alte aufgehört hat: Rainer Hachenburger führt den TSV als Vorsitzender, die Abteilung Handball wird durch Jürgen Grossmann vertreten und die Turnabteilung durch A. Balser. Die Jugendarbeit ist weiter unter der erfahrenen Leitung von Jürgen Weiß.

Aus sportlicher Sicht treten Anfang **2000** einige Änderungen bei den Klasseneinteilungen im Aktivenhandball in Kraft. Die bis dahin üblichen Kreisklassen entfallen und werden durch Bezirksligen A bis D ersetzt. Die 1. Männermannschaft, die bis dahin in der Bezirksklasse A gespielt hat, schafft die Qualifikation für die ebenfalls neu geschaffene Bezirksoberliga. Die 2. Mannschaft tritt nun in der Bezirksliga B und die 3. Mannschaft in der Bezirksliga C an. Die Griedeler Frauen spielen zunächst noch in einer Spielgemeinschaft mit dem HSV Butzbach.

Ein Beweis dafür, wie die Handballfamilie auch vereinsübergreifend zusammenhält, kann man im Jahr 2000 erfahren. Durch einen Brand in der Butzbacher Sporthalle ist man gezwungen, in umliegende Hallen auszuweichen. Die umliegenden Vereine, allen voran der WSV Oppershofen, helfen in diesem schweren Jahr, einen halbwegs geregelten Spiel- und Trainingsbetrieb zu gewährleisten.

Im Jugendbereich können ab dem Jahr 2000 mit wenigen Ausnahmen in den kommenden Jahren, alle Altersklasse im männlichen und weiblichen Bereich gemeldet werden. **2001** kann Jugendwart Jürgen Weiß den damaligen Mainzlarer Frauen-Bundesligatrainer und Auswahltrainer des hessischen Handballverbandes, Dirk Leun, als Jugendkoordinator und Trainer der weiblichen B-Jugend verpflichten. Die männliche B-Jugend unter ihren Trainern Dirk Boller und Hans Ungerwetter gelingt nach 25 Jahren wieder der Sprung in die Oberliga. In den Folgejahren kann man das Kunststück mit der A-Jugend (2004 und 2018), B-Jugend (2002 und 2004), als auch mit der C-Jugend (2005 und 2013) wiederholen.

Im Jahr **2002** beginnt die Erfolgsgeschichte der Giedeler Frauenmannschaft. Nach zwei Jahren in der Bezirksliga C steigt man in die Bezirksliga B auf. Weitere drei Jahre später dann der Aufstieg in die Bezirksliga A. 2011 dann der Durchmarsch über Bezirksoberliga in die Landesliga, die bis zum heutigen Tag gehalten werden kann.

Das bisherige Konzept der Ausflüge für die Kinder und Jugendlichen, unter anderem an den Edersee, auf den Hoherodskopf oder nach Friedrichsroda, sowie Turnierteilnahmen in



1999: Männliche C-Jugend mit Martin Schwalb.



2000: Männliche B-Jugend beim Beach-Handball.



2001: Männliche B-Jugend beim Handballturnier in Paris.



2001: Christopher, die Legende Stephan und Martin.



2003: Die Griedeler Oberliga A-Jugend Mannschaft.



2004: Ausflug der Jugend des TSV Griedel zum Edersee.

Frankreich (Paris), Dänemark (Kroningen) oder Holland (Arnheim) wird 2002 nochmal erweitert: Es kommt zum ersten Jugendaustausch mit dem Handballverein aus Frýdek-Místek in Tschechien, der in der höchsten Klasse spielt und bereits tschechischer Meister war. Hier entsteht in den kommenden Jahren eine tiefe Freundschaft. Alle drei Jahre fahren unsere A- und B-Jugendlichen mit ihren Trainern und Betreuern nach Frýdek-Místek und erleben dort eine erlebnisreiche Woche. Im Gegenzug kommen die tschechischen Jugendlichen im Folgejahr nach Griedel. Auch hier gibt es dann, dank zahlreicher Helfer und Organisatoren, immer tolle Events. Stellvertretend sei hier nur mal der Besuch im hessischen Landtag mit Empfang beim damaligen Landtagspräsidenten Norbert Kartmann, die Besichtigung des Frankfurter Flughafens oder die obligatorische Brauereibesichtigung genannt. Natürlich kommt auch das sportliche Kräftenessen nie zu kurz.

Die Turnabteilung des TSV bietet Anfang der 2000er bereits neben den üblichen Turnstunden für die Jugendlichen der verschiedenen Altersklassen auch Seniorengymnastik, Joggen und Aerobic Kurse an. Die Tanzsportgruppe Magic Colours nimmt erfolgreich an Gau- und Hessenmeisterschaften teil. Die Angebote werden ständig erweitert und bis zum heutigen Tage immer dem aktuellen Trend angepasst. Einige Kurse, wie das Eltern-Kind-Turnen mit Betina Adami oder die ZumbaKids mit Miriam Merseburg sind so gefragt, dass es hier im Jubiläumsjahr sogar Wartelisten für Interessierte aus Butzbach und den umliegenden Stadtteilen gibt.

Das 75-jährige Handball Jubiläum **2004** ist aus sportlicher Sicht sehr erfolgreich. Die B-Jugend um das Trainergespann Bernd Lochnit und Thomas Hlawiczka sowie die A-Jugend, die von Sven Tauber und Michael Zehner trainiert wird, schaffen die Qualifikation zur Oberliga.

Einen Teilnehmerrekord erlebt das traditionelle Handballturnier auf dem Griedeler Bolzplatz im Jubiläumsjahr. 140 Mannschaften aus 50 Vereinen, zum Teil sogar aus den benachbarten Bundesländern, gehen an den Start. Außerdem erfreut sich der Ortspokal, bei dem es mehr um den Spaß und die Geselligkeit geht, einer immer größeren Beliebtheit.

Am 26. Dezember 2004 kommt es zu einem schrecklichen Ereignis. Ein Erdbeben tief unter der Meeresoberfläche löst einen Tsunami aus, der am Ende 300.000 Menschen in Asien das Leben kostet. Der TSV Griedel lädt darauf hin im Januar 2005 zu einem Benefizspiel ein, wo den begeisterten Zuschauern ein abwechslungsreiches Programm von den Turnern und Handballern geboten wird. Schließlich können 4.500,- € an das Waisenhaus Phuket City in Thailand gespendet werden. Im Mai folgt dann noch ein Spiel gegen den Bundesligisten HSG Wetzlar. Hier kann die „Wetterauswahl“ unter den Betreuern Bernd Walter und Sven Tauber immerhin einen Achtungserfolg gegen die HSG verbuchen (21:39), die mit allen Stars anreist.

Sportlich gesehen ist das Jahr **2005** sehr erfolgreich. Die 3. Männermannschaft schafft endlich, nach vielen Versuchen und unter Mitwirkung einiger Jugendlicher, wieder eine Meisterschaft und steigt in die Bezirksliga C auf. Auch die Frauenmannschaft kann als Tabellendritter in die Bezirksliga B aufsteigen.

Im Sommer **2006** feiert das Griedeler Entenrennen auf der Wetter seine Premiere. Unter der Schirmherrschaft von Norbert Kartmann gehen 600 Enten vor 350 Zuschauern an den Start. Im Folgejahr kommen bereits über 1.000 Zuschauer, die sich das Spektakel nicht entgehen lassen wollen. Das jährliche Entenrennen entwickelt sich in den nächsten Jahren zu einem kleinen Volksfest in Griedel, bei dem auch immer bestens für das leibliche Wohl gesorgt ist. Die Einnahmen des Entenrennens kommen der Jugendarbeit im TSV zu Gute.



2005: Großfeldspiel in Bruchköbel, stehend von links: Heinz-Helmut Bender, Torsten Mattheiß, Daniel Müller, Ben Weiherer, Sascha Schilar, Christopher Kopf, Ralf Keller, Torwart, Andreas Schepp, Wolfgang Schepp und Timm Weiß; vorne von links: Alexander Schepp und Sandro Krüger.



2006: Ehrung der männlichen C-Jugend für die Qualifikation zur Oberliga, hintere Reihe von links: Jürgen Weiß (Jugendwart), Michel Stolte, Bruno Görlach, Artan Nuradini und Frederic Noll; vordere Reihe von links: Oliver Göckel, Simon Lingenberg, Maurice Krüger und Julia Hachenburger (Jugendsprecherin).



2007: Die Gruppe der 1860-Freunde wurden Sieger beim Volkswandern.



2008: Meisterschaft der Frauen.



2009: Final-Four in Hamburg.



2010: Männliche E-Jugend beim Faschingsumzug in Griedel.



2011: Bezirksoberliga Meisterschaft der weiblichen A-Jugend ohne Punktverlust, stehend von links: Patricia Horst, Jessica Strasheim, Eileen Hofmann, Marianne Görlach, Laura Glück, Theresa Wicke, Jessica da Silva del Grosso, Sarah Vogl, Viktoria Weiß und Sarah Müller; kniend: Das Trainerteam Monika Strasheim und Frank Staudinger.



2012: Kängurus



2013: Aufstiegsbild der Männer I, hintere Reihe von links: Lars Hilbert, Henry Maris, Björn Scheurich, Lena Riedel (Physiotherapeutin), Leo Görlach, Michel Stolte, Daniel Müller, Moritz Bambey, Sebastian Eichler und Ergün Sahin (Trainer); vordere Reihe von links: Uwe Horst (Betreuer), Michael Zehner (Trainer), Lukas Kipp, Frederic Noll, Uwe Bonn, Björn Finholdt, Timm Weiß, Jan Leister und Ziad Rejab.



2014: Alexander Luckner mit den Frauen I.

2007 beginnt sportlich spektakulär mit dem Gewinn der Handball Weltmeisterschaft der Männer Nationalmannschaft. Der TSV Griedel nutzt den ausgelösten Boom und wirbt unter dem Motto „Wir sind Weltmeister – doch bei uns geht das Handballspiel weiter“ und startet eine Flugblatt-Aktion an den Butzbacher Grundschulen, um die Jugendlichen zum Handballsport zu animieren. Auf dem in Butzbach stattfindenden Hessentag organisieren die Frauen des TSV den Kaffee- und Kuchenverkauf im Hessentagszelt und der Handball Förderverein ist mit einem Entenstand vertreten.

Die erste Frauenmannschaft unter Trainerin Tine Müller steigt **2008** nach der errungenen Meisterschaft in die Bezirksliga A auf. In diesem Jahr veranstaltet der TSV zum ersten Mal in Zusammenarbeit mit der Handballakademie ein Ferien-Handballcamp in Butzbach. 44 Jungs und Mädels im Alter von 11 bis 14 Jahren aus den eigenen Reihen, der näheren Umgebung und auch weiter weg (Eschwege) nehmen mit großem Spaß und Erfolg teil.

Die in die Jahre gekommene Sporthalle in der August-Storch-Straße erfährt **2010** eine Renovierung. Der Hallenboden, die Umkleiden und Duschen werden saniert. Die 2. Frauenmannschaft schafft den Aufstieg in die Bezirksliga B

2012 sind es erneut die TSV-Frauen, die sportlich überzeugen. Als Meister der Bezirksliga A steigt man unter Trainer Burkhard Dilges in die Bezirksoberliga auf.

Das Jahr **2013** ist sportlich gesehen eines der erfolgreichsten des TSV Griedel in den letzten 20 Jahren: Die Frauen steigen nach einem Durchmarsch in der Bezirksliga A in die Bezirksoberliga und der erneuten Meisterschaft in die Landesliga Hessen auf. „Landesliga, wir kommen“, lautet auch das Motto der 1. Herren, die sich als Tabellenzweiter der Bezirksoberliga für die zweithöchste hessische Spielklasse qualifizieren. Maßgeblichen Anteil daran hat Ziad Rejab. Der ehemalige irakische Nationalspieler schließt sich Ende 2011 dem TSV Griedel an und unterstützt mit seinem Können und Erfahrungsschatz Mannschaft und Trainerstab. Leider kann man sich aber nur zwei Jahre in der Landesliga halten und steigt 2015 wieder in die Bezirksoberliga ab.

Eine besondere Ehre wird dem TSV **2014** zu teil. Der Verein wird beim traditionellen Frühlingfest des Landessportbundes Hessen in Frankfurt mit dem „Heinz-Lindner-Preis“ ausgezeichnet. Der Verband würdigt dabei die hessischen Vereine, die neben den sportlichen Angeboten auch soziale und kulturelle Schwerpunkte betreuen. Präsident Dr. Rolf Müller würdigte in seiner Laudatio insbesondere die Vielfalt, die der TSV Griedel betreibt. „Sozial Benachteiligte werden unbürokratisch aufgefangen, so dass niemand vor der Haustüre stehen muss. Auch die Einbeziehung von Mitbürgern mit Migrationshintergrund ist vorbildlich.“ 1. Vorsitzende Rainer Hachenburger und seine Vorstandcrew nehmen den mit 1.750,- € dotierten Preis entgegen.

2016 erfährt der TSV eine echte Bereicherung. Der SV Floorball Butzbach 04 schließt sich dem TSV Griedel an und macht den Verein durch die erfolgreichen Teilnahmen, vor allem der Jugendlichen, an hessischen und deutschen Meisterschaften, deutschlandweit bekannt.

Der TSV bewirbt sich **2017** als einer von sieben hessischen Vereinen für das Projekt „DemoS! – Sport stärkt Demokratie –“ der Sportjugend Hessen. DemoS! fördert Vereine in ländlichen Gebieten, insbesondere die Beteiligung junger Leute und unterstützt Vereine bei der Klärung ihrer Werte. Im Zentrum von DemoS! steht die Erstellung von Vereins-Leitbildern.



2015: Die Captains auf dem Griedeler Weihnachtsmarkt



2016: Männliche D-Jugend holt sich die Meisterschaft.



2017: Bezirksoberliga-Meister und Aufsteiger in die Landesliga mit den Meistershirts; stehend von links: Wilfried Siegmund (Trainer), Marc-Olaf Kaiser (Zürich Filialdirektion), Timm Weiß, Lukas Kipp, Sandro Krüger, Björn Scheurich, Sascha Siek, Uwe Bonn, Marco Pajung, Sebastian Schmandt, Jürgen Weiß (Teammanager) und Simon Lingenberg; kniend von links: Florian Wagner, Frederic Noll, Constantin Jantos, Marvin Grieb, Tobias Marx und Nils Siek; oben: Lars Hilbert.



2018: Männliche A-Jugend ist BOL-Meister, stehend von links: Farouk Almohamad, Jan Schepp, Patrick Pepler, Hendrik Krüger, Fynn Knobloch, Patrick Schmeling, Robin Dämon, Oscar Krzeczek, Thomas Schmidt und Sascha Präger (Trainer); kniend von links: Henri Vogel, Fabio Ewald, Wanja Köhler, Jean-Pierre Kandemir und Dimitri Brunz; es fehlt: Robin Schmitt (verletzt).



2019: Mixturnier.



2020: Trainingslager der Frauen I.



2021: Weibliche D-Jugend beim Beachhandball.



2022: Grundschulspieltag an der Hausbergschule.



2023: Handball-Schiedsrichter, hintere Reihe von links: Christopher Kopf, Jürgen Strasheim und Sebastian Tazelaar; vordere Reihe von links: Farouk Al Mohamad, Peter Roth, Torsten Mattheiß, Burkhard Strasheim, Steffen Strasheim und Jonas Krüger.



2024: Lars und Tobias vom Live-Stream-Team.

Nach zwei Jahren Bezirksoberliga gelingt der 1. Männermannschaft der erneute Aufstieg in die Landesliga. Die direkten Vergleiche mit dem punktgleichen TSF Heuchelheim können die Griedeler zweimal für sich entscheiden. Damit sichert sich das Team die erste Meisterschaft nach über 30 Jahren. Bei der anschließenden Players Night überbringt auch Bürgermeister Michael Merle, der in seiner Jugend selbst Spieler beim TSV Griedel ist, die Glückwünsche der Stadt Butzbach.

2018 endet die Ära Rainer Hachenburger. Nach über 20 Jahren an der Spitze des Vereins mit vierjähriger Unterbrechung, in der Wolfgang Steiner von 2006 bis 2010) die Vereinsgeschichte leitet übergibt er die Führung an den aktuellen Vereinschef Marc-Olaf Kaiser.

Anfang **2020** beginnt Covid 19 seinen Siegeszug. Weltweit werden Lockdowns verhängt. Schulen und Kindergärten werden geschlossen und auch die Sportvereine müssen sich anders aufstellen. Der Spielbetrieb wird mitten in der Saison abgebrochen. Der aktuelle Tabellenstand zählt als Endstand. Auch die gewohnten Veranstaltungen müssen abgesagt werden. Der Trainingsbetrieb und die Turnstunden müssen entfallen. Beim TSV fallen somit auch die großen Einnahmequellen Handballturnier und Entenrennen weg. Auch die Zuschauereinnahmen und der Erlös aus dem Verkauf in der Halle bleiben aus.

Dirk Boller übernimmt nach jahrelanger vorzüglicher Arbeit von Rebecca Ladner die Führung der Turnabteilung im TSV.

In der Saison 2021/2022 schafft die 2. Mannschaft unter dem Trainer Marc Schmitt das Kunststück, ohne Punktverlust die Meisterschaft in der Bezirksliga B zu feiern und damit den Aufstieg in die Bezirksliga A zu erreichen. Die darauffolgende Saison schließt man dann mit dem hervorragenden dritten Platz ab.

Mit Fördermitteln, unter anderem aus dem Projekt DemoS! kann der TSV nun auch technisch aufrüsten. Spiele der Handballer und Floorballer können, dank der Anschaffung eines professionellen Videosystems, nun im Livestream verfolgt werden. Das Team um Lars Moscherosch ist hier bei allen Heimspielen der 1. Mannschaft präsent und überträgt die Spiele Online über YouTube. Außerdem hat man nun über die TSV Griedel App die neuesten Nachrichten und Vereinstermine immer direkt auf dem Handy.

Zum Schluss sollen natürlich auch die Schiedsrichter im TSV nicht unerwähnt bleiben. An schlechten Tagen, die zweifellos auch jeder Spieler mal hat, sind sie in aller Munde, gute Leistungen finden jedoch kaum Erwähnung. Ohne genug Schiris hätten die Mannschaften des TSV, wie viele andere Nachbarvereine, am Saisonende mit Punktabzügen zu rechnen.

Auch die Sekretärinnen und Sekretäre, sowie die unzähligen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer tragen dazu bei, dass der TSV Griedel im Jubiläumsjahr nicht schlecht dasteht. Allerdings wachsen die Herausforderungen, Kinder und Jugendliche für den Sport zu begeistern und somit den Fortbestand des Vereins zu sichern.

Wie es damals war – Eckart Stowasser erinnert sich

(im Folgenden fasst Stephan de Groote ein Gespräch zusammen, das er mit der Griedeler Handball-Ikone Eckart Stowasser über seine aktiven Zeiten führte)

Alles begann am 6. Juni 1966. Ein Datum, das sich natürlich leicht merken lässt. Der denkwürdige Tag von Eckarts erster Berührung mit dem Handballsport, als er im zarten Alter von neun Jahren war. Eine D-Jugend wurde von Walter Hlawiczka auf dem Griedeler Handballfeld gebildet. Geh doch einfach mal hin, sagte sein Pate Herbert Bender zu ihm, fangen und werfen kannst du doch schon. Thomas Hlawiczka und er waren die Jüngsten in der Mannschaft, sie hatten sich also von Anfang an gegen ältere zu behaupten. Eckart merkte schnell, dass das Spiel ihm lag und Spaß machte. Der Keim zu einer langen Laufbahn war gelegt. Trau dich ruhig mal auf's Tor zu werfen, wurde Eckart bei einem seiner allerersten D-Jugend-Turniere geraten. Er tat, wie ihm geheißen, und der Ball landete irgendwo in der Pampa. Macht nichts, tröstete ihn Heinz Habermehl, der das Spiel leitete, versuch' es ruhig noch einmal. So warf Eckart sein erstes Tor, das er in diesem Moment aber gar nicht richtig realisierte bzw. erst, als er dafür mit lautem Beifall der Zuschauerinnen und Zuschauer belohnt wurde. Schon in der D-Jugend, also unter den ganz Kleinen, zeigte sich das Potenzial der Mannschaft. Das Endspiel gegen die D-Jugend des TV Hüttenberg, einer festen Größe im bundesweiten Handball, wurde in Langgöns mit 13:0 gewonnen. Aber natürlich musste das Team dann noch mit der Zeit zusammenwachsen und reifen. Als B-Jugend wurden Eckart und seine Kameraden erst Kreis-, dann Bezirks- und schließlich Nordhessenmeister. Gegen die Turnerschaft Steinheim wurde sodann das Endspiel um die Hessen-Meisterschaft der B-Jugendmannschaften gewonnen, ebenso eine Woche danach die südwestdeutsche Meisterschaft in Rodalben. Damit verbunden war die Fahrt zur Deutschen Meisterschaft in Fürth. Das Teilnehmerfeld dort bestand aus den B-Jugendmannschaften aus Lübeck, Kärlich, Wunsiedel, und Tempelhof-Mariendorf Berlin und unserem wackeren TSV Griedel. Ganz ohne Übertreibung lässt sich sagen, dass der kleine TSV Griedel damit im bundesweiten Handball aufhorchen ließ. Als sehr bescheidener Mann, der er ist, möchte Eckart dabei seinen Anteil nicht besonders hervorgehoben sehen. Daher bleibt dies an dieser Stelle dem Verfasser dieses Berichts vorbehalten und er duldet dabei auch keinen Widerspruch. Dies kann aber natürlich nicht im Allgeringsten die Leistung von Eckarts Team-Kameraden schmälern. In Fürth schlug sich der TSV wacker, auch wenn er sich am Ende mit dem fünften Platz begnügen musste. Für ihre Leistung belohnt wurden unsere Jungs mit Fahrten zu Turnieren in Berlin und Wunsiedel. Etwas, was sie sich nicht in ihren kühnsten Träumen hätten vorstellen können, als sie ihre ersten, noch zaghaften Schritte im Handball unternahmen. So endete ein großes Jahr in der Vereinsgeschichte des TSV. All dies war für sie mit vielen, auch langen Fahrten zu Auswärtsspielen und -turnieren verbunden, auf die Eckart noch heute sehr gerne zurückblickt. Er kam dadurch sehr viel herum, zu Zeiten, als längere Reisen noch längst nicht so selbstverständlich waren, wie sie es heute sind, und oft auch beschwerlicher, denn eine Stadt wie Wunsiedel war damals wahrlich nicht gut an das Fernstraßennetz angeschlossen.

Auch in der A-Jugend setzte sich diese Erfolgsgeschichte fort. Gespielt wurde damals noch im Freien auf dem Großfeld. 1975 gewannen Eckart und seine Kameraden die letzte Großfeld-Hessenmeisterschaft der A-Jugend. Ausgetragen wurde das Endspiel im Schrenzerstadion in Butzbach bei regnerischem Wetter und die Griedeler setzten sich gegen Groß-Bieberau durch.



1969: Eckart Stowasser im Spiel der männlichen D-Jugend gegen den TSV Södel, im Hintergrund Manfred Krüger.



1969: Eckart Stowasser im Spiel der männlichen D-Jugend gegen den TSV Södel.

Eine kleine Randnotiz: Im Bezirksendspiel warf Eckart alle Tore der Griedeler beim 10:7 oder 8 oder 9 gegen Münchholzhausen. In der folgenden Hallenrunde wurden die Griedeler überraschend Hessenmeister bei den A-Jugendlichen und zweiter der Südwestdeutschen Meisterschaften. Hervorheben möchte Eckart dabei, dass es dem damaligen Jugend-Abteilungsleiter Jürgen Hering immer wieder gelang, Sach- und Geldspenden der Griedeler Geschäfte und alle nur möglichen öffentlichen Mittel von Kreis, Land und Bund für die Fahrten zu bekommen. Ebenso darf Walter Hlawiczka nicht vergessen werden, der als Betreuer und Mäzen die Mannschaft während der gesamten Jugendzeit begleitete.

Als Trainer den größten Einfluss hinterließ Otfried Schwarz, der Eckart und seine Sportfreunde ab der C-Jugend bis in den aktiven Bereich trainierte. Profitieren konnte er auch viel durch Tipps von Trainern wie Fritz-Karl Dannwolf, der ihn als Spieler in den aktiven Bereich holte, oder Günter Jakobi, den er als Großfeldspieler nachzuahmen versuchte. Genannt werden muss bei den Trainern auch noch Rolf Weckmann. Um in die Fußstapfen von Klaus Meineke – für Eckart der beste Griedeler Handballer – zu treten, hätten Eckart, wie er scherzhaft sagt, mehr gefehlt als nur die fast 30 Zentimeter Unterschied bei der Körpergröße.

Dass der TSV einmal an bundesweiten Meisterschaften, wenn auch im Jugendbereich, teilnehmen würde, war ihm gewiss nicht an seiner Wiege vor nunmehr 125 Jahren gesungen worden.

Eckart wurde auch in die Hessenauswahl berufen, trainierte dort mit Spielern wie Manfred Freisler, Claus Hormel und Ulrich Gnau, wurde aber nachdem er dort einmal verletzungsbedingt absagen musste, nicht mehr zu Lehrgängen eingeladen. Es wäre auch, wie mir Eckart sagte, nicht seine Welt gewesen.

In etwa zur selben Zeit war Eckart nicht nur beim TSV sehr erfolgreich, sondern auch in der Schulmannschaft des Weidig-Gymnasiums in Butzbach. All das, wovon gleich berichtet wird, wäre gewiss nicht möglich gewesen ohne das unermüdliche Engagement des dortigen Sportlehrers Horst Rautmann. Bis heute verbindet Eckart immer noch eine enge Verbundenheit mit ihm und seiner Ehefrau Christine, der guten Seele hinter ihrem Mann und den Mannschaften. Einen ganzen Berg von Waschpulver sowie viel Zeit opferte sie über die vielen Jahre hinweg, um die Schulmannschaften immer wieder mit frischen Trikots zu versorgen. 1975 führte Horst Rautmann sie zur Hessenmeisterschaft der Schulmannschaften, eine Einladung nach Berlin zu „Jugend trainiert für Olympia“ war die Folge. Unter anderem Harald Ohly, der spätere Nationalspieler, verlieh damals der Mannschaft ihre Schlagkraft. 1975 belegte sie in Berlin den fünften Platz. Im Folgejahr, wieder in Berlin, war es dann soweit: Der Gewinn der deutschen Meisterschaft der Schulmannschaften. Das Gefühl, in der Deutschlandhalle vor allen anderen ausgezeichnet worden zu sein, beschreibt Eckart als unvergesslich. Auch wenn nur der Mannschaftsführer die Medaille entgegennahm, aber umso mehr verwandelten die Anderen die Tribüne in ein Tollhaus. 1977, nach dem völlig überraschenden Gewinn der Hessenmeisterschaft, kamen die Butzbacher Gymnasiasten in Berlin auf den dritten Platz. So oft wie Eckart in Berlin werden damals allenfalls sehr wenige seiner heimischen Altersgenossen gewesen sein. Sportliche Triumphe wurden ausgiebig im Café Schorre in Butzbach mit Stiefel- oder Litertrinken oder in Horst und Christine Rautmanns legendärem Keller gefeiert. Nichts für Weicheier! Aber man übertrieb es auch nicht oder nur manchmal.

2016, genau 40 Jahre nach dem Gewinn der deutschen Meisterschaft, unternahm Eckart mit seiner Frau Sigi eine Nostalgie-Fahrt nach Berlin. Er suchte die Jugendherberge auf,



1974, Männliche B-Jugend, die erfolgreichste Jugend des TSV Griedel, stehend von links: Walter Hlawiczka (Betreuer), Thomas Hlawiczka, Torsten Mattheiß, Harald Dreut, Lorenz Himer, Bernd Klass, Manfred Krüger, Jürgen Wrona, Rainer Sacher, Eckart Stowasser und Rainhard Frank; es fehlt: Otfried Schwarz (Trainer).

in der die Mannschaft damals untergekommen war, den Zoo, in der sie sich die Zeit vor dem Endspiel vertrieben hatten. Der Tag sollte möglichst genauso ablaufen wie damals. Nachdem er ihnen den Grund für sein Interesse erklärte, gewährten ihm die Hausmeister der Sporthalle dort auch bereitwillig Zugang selbst zu den Umkleidekabinen und ließen ihn ungestört Aufnahmen machen. Sehr vieles hatte sich naturgemäß in den 40 Jahren verändert, anderes erkannte er sofort wieder. Erinnerungen stiegen in ihm auf und die sind ja bekanntlich das einzige Paradies, aus dem man uns nicht vertreiben kann.

Während seines 15-monatigen Wehrdienstes bei der Bundeswehr spielte Eckart in der Mannschaft der Panzerbrigade 13 und wurde Brigade-, Divisions- und Korpsmeister. Dadurch qualifizierte sich seine Mannschaft für die Heeresmeisterschaften und er hätte danach wahrscheinlich unter anderem gegen die Mannschaft mit Erhard Wunderlich gespielt. Durch das Ende seiner Wehrpflicht kam es dazu jedoch nicht mehr.

Manchmal spielte Eckart als junger Mann mit dem Gedanken, seine Karriere in einer höheren Liga – Angebote hierfür hatte er – fortzusetzen. Aber als bodenständiger Mensch beugte er sich dem Wunsch seiner Eltern und nahm hiervon Abstand. Bereut hat er es nie.

Von mir nach seinen besonderen Stärken als Handballer gefragt, antwortete er spontan: Schnelligkeit. Dann auch Spielübersicht und dass er auf ganz unterschiedlichen Positionen eingesetzt werden konnte. Selbst im Tor machte er eine gute Figur. Sein Verhältnis zu Schiedsrichtern bezeichnet er als im Allgemeinen gut. Zumal er weit über zehn Jahre selbst als Schiedsrichter aktiv war. Bei den meisten Schiedsrichtern galt er als einer, der sich nicht grundlos über Regelverstöße beschwerte, sondern nur, wenn es einen ernsten Anlass dafür gab. Handball war damals nach seinen Worten in mancher Hinsicht härter wie heute, Spieler und vor allem die Torhüter – es gab Spieler die haben dem Torhüter einfach mal so auf den Kopf geworfen – wurden viel weniger geschützt wie heute. Auch unter Schiedsrichtern herrschte die Meinung vor, dass sich ein zu Boden gegangener Spieler mal nicht so haben soll. Der Handball ist seitdem noch sehr viel schneller und körperbetonter geworden, aber seine Grundwerte sind nach Eckarts Überzeugung die gleichen geblieben: Teamgeist, gegenseitiges Verständnis, Fairness, Respekt vor dem Gegner, auch wenn man sich mit ihm mächtig auf dem Spielfeld beharkt hatte.

Auf meine Frage, welchen Rat er jungen Handballern mit auf ihren Weg geben will, antwortete mir Eckart: Nehmt Euch als Einzelspieler nicht so wichtig! Nur als Mannschaft könnt ihr erfolgreich sein. So kennen und schätzen wir alle Eckart, unseren guten Freund.

Anekdoten aus den 50er Jahren

(von Heinz Habermehl)

In den 50er Jahren besaß der TSV Griedel eine erfolgreiche Schüler- bzw. Jugendmannschaft, in der es außer sportlichen Erfolgen mit diversen Meisterschaften auch Ereignisse gab, die heute in manchen Bereichen sicherlich nicht mehr möglich wären.

Mit dem Pferdewagen zum letzten Punktspiel

Damals war es üblich, zu allen Auswärtsspielen, die auf dem Großfeld ausgetragen wurden, mit dem Fahrrad hinzufahren. Doch es gab auch Ausnahmen. So bei unserem letzten Spiel in der Punktrunde, das wir in Södel austragen mussten. Mit einem Sieg konnten wir damals den Kreistitel sichern. Dass uns dies gelingen werde, stand außer Frage. Unser Trainer Norbert Schäfer organisierte ein Pferdegespann, mit dem wir per Leiterwagen nach Södel fuhren – mit der Aufschrift: „Wir werden Kreismeister“. Unser Sieg in Södel war ungefährdet. Auf der stimmungsvollen Rückfahrt war danach die Mitteilung zu lesen: „TSV Griedel ist Kreismeister“. Natürlich gab es bei unserer Ankunft zu Hause viel Beifall.

Zum Handballspiel nach Wiesbaden geradelt

Besondere Erlebnisse waren zwei Osterfeste Mitte der 50er Jahre. Am Karfreitag fuhren wir mit dem Fahrrad nach Wiesbaden. Dort verblieben wir bis Montag. Unsere Unterkunft war eine Jugendherberge in der Landeshauptstadt. Bis dahin hatte keiner von uns eine Jugendherberge von innen gesehen. Wir waren alle begeistert. Am Ostersonntag und -sonntag trugen wir zwei Spiele gegen den SV Wiesbaden und den VfR Wiesbaden aus. Unsere Bilanz: ein Sieg, eine Niederlage. Natürlich suchten wir auch das neu erbaute Hallenbad auf. Hallenbäder waren zu dieser Zeit noch eine Rarität. Die Wagemutigen von uns trauten sich sogar einen Sprung vom 7,5 Meter hohen Sprungturm zu. Unser zweiter Besuch in Wiesbaden, ein Jahr später, war ähnlich. Lobenswert waren auch unsere Radfahr-Fähigkeiten. Denn es gab keine Probleme auf den Fahrten nach Wiesbaden und zurück, sowie bei unseren Kurztouren durch die belebte Innenstadt. Ein Jahr später besuchte uns die Jugendmannschaft des VfR Wiesbaden zum Rückspiel in Griedel, natürlich ohne Fahrrad.

Ein besonderer Handballgast

Ein solches Handballspiel, wie an jenem Sommertag 1956, ist heute nicht vorstellbar. Damals trugen wir mit der Jugendmannschaft auf unserem Sportplatz ein Handballspiel gegen eine Auswahl der Inhaftierten aus der Jugendstrafanstalt Rockenberg aus. Das Spiel hatte verständlicherweise großes Interesse bei unseren Anhängern hervorgerufen. Unsere Gegner und zahlreiche Mitinsassen der Jugendhaftanstalt sowie etliches Aufsichtspersonal kamen zu Fuß über Felder, Wiesen und Wege in unser „Wetter-Stadion“. Das Spiel und die Unterhaltung mit den Gästen waren schon interessant. Nebenbei erwähnt, es gab einen klaren Sieg der Griedeler. Doch das war Nebensache. Wie später zu erfahren war, verlief auch der Rückweg der Gäste völlig normal, das heißt, die Ankunft in Rockenberg war vollzählig.

Gefängnisaufenthalt in Butzbach

Einen Gefängnisaufenthalt gab es für uns zwei Jahre später in Butzbach. Wieder war es der Handballsport, der dieses Erlebnis ermöglichte. Denn nun spielten wir gegen eine Insassen-Auswahl der Justizvollzugsanstalt Butzbach, damals noch als Zuchthaus bezeichnet. Es war schon ein wenig beklemmend, als mehrere verschlossene Türen geöffnet werden mussten, um auf das im Gefängnisgelände befindliche Sportfeld zu gelangen. Das Spiel verlief ohne Besonderheiten. Es war danach in der Gefängniszeitung als besonderes Ereignis zu lesen. Schade, dass es dort keine weiteren Spiele gab.

Hilfe aus der US-Kaserne

Zu einem Handball-Spiel um die Jugend-Bezirksmeisterschaft im Großfeld mussten wir nach Marburg/Freudenstadt fahren. Leichter gesagt, als getan. Denn die Fahrmöglichkeiten waren damals noch sehr begrenzt. Einen Pkw besaßen zu dieser Zeit nur wenige. Dafür gab es viele Motorräder. Aber die kamen als Transportmittel für uns nicht in Frage. Unser Trainer Norbert Schäfer war auch ein Mann für besondere Fälle. Er organisierte bei den in der Butzbacher Kaserne stationierten amerikanischen Soldaten einen Lkw. Auf der Ladefläche wurden einige Bänke aufgestellt, die wegen der Fahrzeugplane von außen nicht zu sehen waren. Damit fuhren die Mannschaft und etliche Zuschauer zum Spiel nach Freudenstadt. Dass wir damals knapp verloren haben, hat unsere Stimmung auf der Rückfahrt wenig beeinflusst, denn es war ein einmaliges Erlebnis.

Wie aus den vorstehenden Berichten zu ersehen ist, haben wir – die damalige Schüler-/Jugendmannschaft – dem Handballsport viele schöne und in Erinnerung verbleibende Erlebnisse zu verdanken. Ohne Feldhandballspiele hätten wir sicherlich viele Orte und Städte nicht kennen gelernt. Doch auch im Handballsport blieb die Zeit nicht stehen. Die Priorität des Großfeldspiels wechselte zum aktionsreicheren Kleinfeldspiel, beziehungsweise dem Hallenhandball. Diese Tendenz ging zunächst von den nord- und osteuropäischen Ländern aus, die dem Großfeldspiel ade sagten, wodurch danach es weder internationale Spiele noch Meisterschaften gab. Obwohl der Hallenhandball absolut attraktiv ist, vermissen wir, die Ex-Großfeldspieler, den Großfeldhandball doch ein wenig, zumindest in der Sommerzeit.

Ein Tag, der vieles veränderte ...

(von Klaus Meineke)

Es war ein ganz normaler Tag im Mai 1964, an dem ich mit meinem Jagdhund Treff auf dem Wingertsberg unterwegs war. Am Hang oberhalb der Wetter setzte ich mich hin und beobachtete den Verkehr auf der Autobahn. Plötzlich hörte ich neben dem Autobahngeräusch eine Trillerpfeife. Bei genauerem Hinsehen entdeckte ich, dass er vom Griedeler Sportplatz kam, wo ein reges Treiben herrschte. Ich wurde neugierig und ging an der Butzbacher Badeanstalt vorbei über die Wetterbrücke. Die Pfiffe wurden deutlich lauter. Am Sportplatz angekommen sah ich viele Griedeler Jugendliche, die unter der Leitung von Willi Lang Handballtraining hatten. Aus angemessener Distanz beobachtete ich den Trainingsverlauf. Als ich weitergehen wollte, um an den kleinen Fischteichen von Rudolf Bender (Vater von Herbert Bender) vorbei über den Wettersteg mein Zuhause, die Christmühle zu erreichen, rief mich Willi Lang. Er sagte mir, dass sie jetzt ein Spiel machen wollten. Da jemand im Tor fehle und ich groß sei, solle ich aushelfen. Gesagt getan, meinen Hund Treff band ich an einen Pfosten und nun stand ich mit meiner normalen Straßenkleidung im Tor meines ersten Handballspieles.

An diesem Tag war mir nicht klar, welche Bedeutung dieser Einsatz auf mein späteres sportliches Leben haben würde.

Die jungen Spieler Otfried Schwarz, Erich Schreiber genannt Fips und ihr Trainer Willi Lang überzeugten mich auch weiterhin, ins Training der B-Jugend Mannschaft zu kommen. Bereits nach kurzer Zeit wurde ich auch im Feld eingesetzt. Als wir mit der B-Jugend das Kreismeisterschaftsendspiel mit 5:4 gegen Butzbach gewannen und ich alle fünf Tore geworfen hatte, wusste ich, dass ich meine richtige Sportart gefunden hatte. Unser damaliger Jugendwart Jürgen Hering förderte mich stets, wofür ich ihm noch heute sehr, sehr dankbar bin. Bereits mit 17 Jahren ging ich dann regelmäßig auch ins Training der 1. Mannschaft des TSV Griedel, wo ich mit Günter Dreut (Eius), dem langen Helmut Schaubach, Heiner Habermehl, Herbert Bender, Günter Grieb, Eberhard Kürzinger und Uwe Hering, um nur einige zu nennen, trainieren durfte. Im Winter hatten wir unsere Übungsstunden im Bürgerhaus Griedel und im Bürgerhaus Ebersgöns. Aus heutiger Sicht unvorstellbar, dass man in solch beengten „Hallen“ Handball trainieren konnte.

In den Ferien arbeitete ich in unserer Mühle. Am liebsten fuhr ich mit dem Lastwagen Mehl zu den Bäckern. Die 50 kg Säcke mussten meistens viele Treppen nach oben geschleppt werden. Für mich war es ein Sondertraining, im Laufschriff mit 50 kg auf den Schultern die Treppen mit mindestens zwei Stufen gleichzeitig hochzusprinten.

Von 1969 bis 1971 war ich dann bei der Bundeswehr. Um abends nicht in der Kantine zu versacken, beschloss ich, täglich nach dem Dienst zu trainieren.

Mit Fritz-Karl Dannwolf hatte der TSV Griedel einen Top Trainer verpflichtet, von dem ich viel profitierte.

1972 sprachen mich einige Butzbacher Verantwortliche an, ob ich mir vorstellen könnte, am Projekt „TSV Butzbach in die Bundesliga“ mitwirken zu wollen. Toni Turkaly war bereits eine Trainerikone und es reizte mich sehr, unter ihm zu trainieren. Bereits in meiner ersten Saison wurde am 11. Februar 1973 im Aufstiegsspiel gegen Borussia Fulda mit einem 15:13



Die Griedeler Mannschaft 1968, stehend von links: Uwe Hering, Otfried Schwarz, Günter Wrona, Herbert Bender, Günter Grieb, Horst Wepppler, Günter Jakobi, Eberhard Wetz, Erich Schreiber, Klaus Meineke, Udo Maurer, Axel Fenchel und Herbert Spindler.



Klaus Meineke im Trikot des TSV Griedel auf dem Griedeler Sportplatz (Großfeld).



Spielszene mit Klaus Meineke und Günter Jakobi.



Klaus Meineke im Trikot des TV Hüttenberg.

der Aufstieg in die 1. Bundesliga erreicht. In der Saison 1973/1974 sicherten wir uns den Klassenerhalt in der 1. Bundesliga. Seit 1971 studierte ich an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Mit der Uni-Handballmannschaft gewannen wir 1973 die Deutsche Meisterschaft. Zu den Spielern gehörten u. a. Horst Spengler, Walter Don und Julius Moor. Diese Spieler motivierten mich, zum TV Hüttenberg zu wechseln. Zur Saison 1974/1975 wechselte ich zum TV Hüttenberg, bei dem ich bis 1982 spielte. Unsere größten Erfolge waren 1977 und 1978 das Deutsche Pokalendspiel, das wir jeweils gegen den VfL Gummersbach verloren. Diese Spiele berechtigten uns zur Europapokal-Teilnahme. Einladungen zur Nationalmannschaft und die Teilnahme an den Studentenweltmeisterschaften waren weitere Highlights, an die ich gerne zurückdenke.

Beruflich hatte ich 1982 die Möglichkeit vom Landgraf-Ludwigs-Gymnasium in Gießen an die Deutsche Schule Rom zu wechseln, was ich gerne wahrnahm. Auch in Rom durfte ich noch viele Spiele in der italienischen Liga Serie B bestreiten.

Was für schöne Erlebnisse!

Ich danke Willi Lang, der mich damals nicht einfach weitergehen ließ ...



Klaus Meineke im Zweikampf mit Heiner Brand beim deutschen Pokalendspiel 1977 in Dortmund gegen den VfL Gummersbach.

Weitere Anekdoten

(von Volker Thönges)

Großfeldhandball

Mitte der 50er Jahre hat sich der Griedeler Handballbegeisterte Norbert Schäfer (Schnucki) zur Aufgabe gemacht eine Schüler- und Jugendmannschaft aufzubauen. 1956 wurde diese Mannschaft Kreismeister und nahm an den Entscheidungsspielen zur Bezirksmeisterschaft teil. Bisher wurde zu den Auswärtsspielen immer mit dem Fahrrad gefahren – jetzt war ein Spiel in Neustadt bei Kirchhain angesetzt – zu weit um mit dem Fahrrad zu fahren. Norbert Schäfer hat beim amerikanischen Militär zwei Lkw's geordert – so konnten nicht nur die Spieler, sondern auch noch einige Zuschauer zum Spiel fahren.

Anfang der 60er Jahre war es schwierig eine spielfähige Mannschaft zusammen zu bekommen, besonders bei Auswärtsspielen. 1962 belegte der TSV den letzten Platz in der Kreisklasse, davor standen der WSV Oppershofen und Trais-Münzenberg. Das anstehende Spiel in Oppershofen wollten wir unbedingt gewinnen. Von einem Griedeler Landwirt besorgten wir uns eine alte Stalllaterne, die wir rot angemalt haben. Das Spiel wurde tatsächlich gewonnen und die „rote Laterne“ sollte dem Gegner übergeben werden – die waren aber sehr ärgerlich und drohten uns mit Schlägen. Wir traten dann den Heimweg an und in der „Linde“ wurde der Sieg gebührend gefeiert.

Hallenhandball

In den 50er Jahren wurde Handball nur auf dem Großfeld gespielt. Zum Überbrücken des Winters stand für die aktiven Mannschaften die alte Reithalle in Butzbach am Viehmarkt zur Verfügung. Der Boden war mit Sägespänen und Sägemehl aufgefüllt. Samstags waren Pferde in der Halle und sonntags wurde Handball gespielt.

Anfang der 60er Jahre waren dann die Sporthallen in einigen amerikanischen Kasernen für den Handballsport freigegeben. Die Spiele der Kreisklasse Friedberg/Büdingen fanden alle in der Halle der Kaserne in Büdingen statt. So hatte man an einigen Sonntagen meistens zwei Spiele zu bestreiten in verkürzter Spielzeit. Und es kam auch schon mal vor, dass man den weiten Weg nach Büdingen gefahren ist um dort am Kasernentor von der Wache zu hören: „no Handball today“!

Da hatten die Amis Lust auf Basketball und wir mussten ohne zu spielen wieder nach Hause fahren. Einmal musste ein Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft zwischen Griedel und Kirchgöns sogar in Gelnhausen ausgetragen werden.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

125 Jahre TSV 1899 Griedel –

Das sind 125 Jahre Kameradschaft, Geselligkeit und viel Freude am Sport. Unsere Zeit wird immer schnelllebiger und da sind es besonders Gemeinschaften wie diese, die dazu beitragen, dass Brauchtum und Kultur nicht verloren gehen.

Wir gratulieren zum Jubiläum und wünschen dem Verein auf seinem weiteren Weg alles Gute.

Modehaus Beppler & Team

Bismarckstraße 1
35428 Langgöns

beppler-mode.de





Gilbert
Energiehandelsges. mbH



Strom



Erdgas



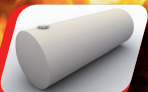
**Diesel
Premium Diesel**



Premium-Pellets



**Heizöl
Premium Heizöl**



**Tankreinigung
Pellets Lagerreinigung**

☎ 0 60 33-9 50 90-0

Wetterstraße 30 • 35510 Butzbach-Griedel • www.gilbert-energie.de

20 Jahre Floorball Butzbach

Floorball nennt man auch das „Eishockey ohne Schlittschuhe“. Schweden und die Schweiz sind die Boomländer dieses rasanten Sports. Entwickelt wurde die Hockeyart vor 35 Jahren und heißt international Floorball. Der schwedische Handball-Nationalspieler Karl-Ake Ahlqvist hatte diese Sportart seinerzeit in Amerika entdeckt, sie in die eigene Trainingsarbeit integriert und Schritt für Schritt perfektioniert. Entstanden ist ein Sport, der in Schweden inzwischen von etwa 600.000 Menschen betrieben wird und in Finnland, der Schweiz und der Tschechischen Republik professionelle Ausmaße annimmt.



Floorball wird mit einem gelochten Kunststoffball gespielt, wie er auch im Baseball-Training zu finden ist. Ein gewöhnlicher Schläger besteht aus Kunststoff, die besseren jedoch aus luftgepresstem Carbon. Das Gerät wird dadurch leichter, biegsamer und bietet besseren Spielkomfort. Grundsätzlich ist Floorball ein körperloses Spiel, ähnlich wie Basketball. Die Regeln sind strenger als die des Eishockeys, wobei Eishockey deutlich körperbetonter gespielt wird. Im Floorball ist nur das Drücken Schultern an Schultern erlaubt. Grundsätzlich darf der Ball nur mit dem Unihockeystock oder beliebig oft mit dem Fuß gespielt werden.

Als im Sommer 2004 der passionierte Floorball-Spieler Walter Doornveld der Liebe wegen von der Schweiz nach Butzbach umzog, musste er feststellen, dass es in der Umgebung keinen Verein gab, in dem er seinem Sport nachgehen konnte. Doornveld hatte jahrelang in seiner Schweizer Heimat Mettmensstetten diese Sportart erfolgreich betrieben und war dort auch als Trainer tätig. An seiner neuen Arbeitsstelle schmiedete er sodann mit seinem Kollegen Hendrik Schneider erste Pläne einen eigenen Verein auf die Beine zu stellen. Die Gründungsversammlung des SV Floorball Butzbach 04 e.V fand am 14. November 2004 im Gasthaus „zum Stern“ in Butzbach statt. Gemeinsam mit den Gründungsmitgliedern Daniel Güngör (2. Vorsitzende), Britta Francke (Kasse), Jan Schneider (Kassenprüfer), sowie Helge Rau, Nicole Flach, Anke Voigt und Tanja Rau wurde der Verein SV Floorball Butzbach in der Vereinsgaststätte „Zum Stern“ am 10. November 2004 gegründet.

Zu diesem Zeitpunkt war Floorball Butzbach neben der SKG Frankfurt der einzige hessische Verein mit Floorball-Spielbetrieb.

Ursprünglich bestand das Ziel der Vereinsgründung darin, Floorball in der Region populärer zu machen und natürlich mit eigenen Kleinfeld Mannschaften aktiv am Spielbetrieb teil zu nehmen.

Doch mit den ersten sportlichen Schritten sah es zunächst sehr schlecht aus, so bestand weiterhin das Problem an Hallenzeiten zu kommen, was für einen jungen Verein mit einer völlig unbekannten Sportart zu diesem Zeitpunkt ziemlich aussichtslos schien. Eher durch Zufall wurde in Bad Nauheim eine Hobbyfreizeitgruppe gefunden, bei der wir auch drei- bis viermal beim Training mitmachen durften. Ein bunt gewürfelter Haufen aus Kindern, Damen und Herren konnte so zumindest zum Teil erste Versuche mit dem Schläger wagen. Währenddessen wurde natürlich nach neuen und praktischeren Trainingsgelegenheiten gesucht. Der Vorstand saß immer wieder zusammen und hielt nach Alternativen in der Stadt Butzbach Ausschau. Hier richtete sich der Blick schnell nach Ebersgöns, die in früheren Jahren schon einmal eine Inline-Hockeyabteilung besaßen. Nach einigen Verhandlungen mit dem 1. Vorsitzenden



Gründungsversammlung des SV Floorball Butzbach 04 e.V. im Gasthaus „Zum Stern“ vom 10. November 2004, von links: Nicole Flach, Jan und Hendrik Schneider, Daniel Güngör, Walter und Britta Doornveld, Anke Voigt und Tanja Rau; aufgenommen von Helge Rau.



1. Turnierteilnahme Schriese Open 2005, stehend von links: Hendrik Schneider, Jan Schneider, Walter Doornveld, Patrick Feistel, Martin Unger und Lia Salome; vordere Reihe von links: Dominik Puth, Anke Voigt und Britta Doornveld; liegend: Florian Repp.

des TSV Ebersgöns, konnte man sich auf eine Zusammenarbeit in Form einer AG einigen. Dadurch erhöhten sich die Trainingsmöglichkeiten erheblich und man konnte Trainingseinheiten für Jugendliche, Damen und Herren anbieten. Darüber hinaus wurden im April 2005 die ersten offiziellen Testspiele gegen die TSG aus Erlensee absolvieren und bei den Schriese Open (größtes Kleinfeldturnier in Süddeutschland) an einem offiziellen Turnier eine Mannschaft ins Rennen schicken. In der Saison 2005/2006 nahm erstmals eine Herren- und eine Damenmannschaft an einem organisierten Spielbetrieb des Landesverbandes Baden-Württemberg (Regionalliga Süd) teil. Ein wahrer Erfolg nach nur einem halben Jahr Vereinsgeschichte.

Besonders die Damenmannschaft sorgte in den ersten Jahren für Furore. Die Damen sorgten mit dem Saisonende 05/06 für den ersten großen Titel in der noch jungen Vereinsgeschichte: Sie wurden gleich in der ersten Saison Süddeutscher Meister 2005/2006 und qualifizierten sich damit für die Endrunde der besten deutschen Damentteams in Bremen. Verstärkt durch drei ehemalige Nationalspielerinnen gelang dieses Kunststück noch vier weitere Male und fand seinen Höhepunkt in der Saison 07/08, bei der das Team den Vizemeistertitel vor heimischem Publikum in Butzbach erreichte.

Die Herrenmannschaft spielte zunächst Kleinfeld in der Regionalliga Baden-Württemberg, da der Hessische Floorball-Verband erst im Jahr 2008 gegründet wurde. Bald folgte die Teilnahme an Floorball-Turnieren im gesamten Bundesgebiet und auch im Ausland. So stand der Verein 2006 im österreichischen Feldkirch erstmals in einem Turnierfinale und verlor dieses sehr unglücklich Sekunden vor dem Schlusspfeiff. Auch beim größten Floorball-Turnier der Welt in Prag, den „Czech Open“ war Butzbach vertreten und hatte viel Spaß auf und abseits des Spielfeldes. Neben dem Kleinfeldligabetrieb wagte der Verein 2007 die ersten Schritte auf dem ungewohnten Großfeld, um bald festzustellen, dass die Großfeldvariante mit fünf Spielern deutlich mehr taktische Varianten ermöglicht. Folgerichtig wurde daher der Schwerpunkt im Herrenbereich sukzessive auf das Großfeld verlagert.

Die Herren erlangten ihren sportlichen Höhepunkt in der Saison 2010/2011, als man in die zweite Bundesliga aufstieg und dort drei Jahre erfolgreich spielte. In der Saison 2012/2013 erreichte das Team die Relegationsrunde um den Aufstieg in die erste Bundesliga, wo das Team nur knapp am bayrischen Vertreter Kaufering scheiterte. Zudem erreichte die erste Herrenmannschaft die dritte Pokalrunde in der Saison 2017/2018, wo man gegen die Floor Fighters Chemnitz aus der 1. Bundesliga scheiterte. Seitdem etabliert sich die Herrenmannschaft in der Regionalliga West.

Nach den ersten Erfahrungen im Spielbetrieb wurde in Butzbach erstmals im Frühjahr 2006 die Butzbacher Floorball Open (BFO) organisiert. Ein Turnier das seither jedes Jahr auf's neue Mannschaften aus der ganzen Republik nach Butzbach kommen ließ. Besonders die Atmosphäre als auch die originellen Preise ließen viele Mannschaften zur „festen Kundenschaft“ der BFO werden.

Am 9. März 2008 wurde der Floorball Verband Hessen (FVH) in Erlensee als Hessischer Unihockey-Verband gegründet. Die hessischen Vereine SKG Frankfurt, Floorball Butzbach, TSG Erlensee, Marburger Elche und SV Taunusstein-Neuhof, die bis zu diesem Zeitpunkt dem Unihockey Verband Baden-Württemberg angehörten, wurden Mitglied des Hessischen Unihockey Verbandes. Zum Gründungsteam gehörte deren erster Präsident Walter Doornveld vom SV Floorball Butzbach 04.

Der 1991 gegründete Deutsche Unihockey Bund beschloss 2009, die Sportart in Deutschland in Floorball umzubenennen, damit sie u. a. besser von Feld- und Hallenhockey unter-

schieden werden kann. Danach erfolgte auch die Umbenennung des Hessischen Unihockey-Verband in Floorball-Verband Hessen.

In der zweiten Vorstandsamszeit gehörte wiederum Martin Unger (Floorball Butzbach) dem FVH-Vorstand an. Seit Anbeginn unterstützt Floorball Griedel aktiv die Verbandsarbeit bis heute in verschiedenen Rollen.



2011: Floorball-Vorstand beim Bekleben der Bandenwerbung.



Jungstars in 2011 gewannen U17-Trophy mit der Westauswahl und gönnen sich eine Pause, von links: Fabian Brücher, Ole Ruppel und Oliver Brücher.

Jugend bei Floorball Griedel

Sukzessive wurde auch vermehrt ein Augenmerk auf die Jugendförderung gelegt. Mit sehr engagierten aktiven Butzbacher Spielerinnen und Spielern wurden rasch verschiedene Jugendgruppen installiert. Hier vereinbarte man mit dem TSV Ebersgöns, dass die Jugendspieler und Spielerinnen Mitglied im TSV Ebersgöns werden und die Ausbildung von aktiven Spielerinnen und Spielern vom SV Floorball Butzbach unterstützt wird. Bis zur Saison 2015/2016 waren die Jugendspieler erfolgreich in Hessen und deutschlandweit vertreten. Die Jugendausbildung entsendete mit Ole Ruppel, Yannik Puth, Oliver Brücher und Joschka Brücher (alle heute noch Mitglieder im TSV Griedel) Spieler in die Juniorennationalteams von Floorball Deutschland.

Mit dem Aufbau einer eigenen Herrenmannschaft in Ebersgöns in der Saison 2015/2016 entschieden sich die Verantwortlichen von Floorball Butzbach künftig eine eigene Jugendausbildung und gezielte Förderung anzubieten. Mit dem TSV Griedel fand man einen Verein, der durch herausragende Jugendarbeit in der Region bekannt war und jährlich über 300 Kinder in den verschiedensten Altersklassen im Handballsport ausbildet. Nach intensiven und sehr vertrauensvollen Gesprächen zwischen den Vereinen, stimmte die Mitgliederversammlung des TSV 1899 Griedel e.V. 2016 der Vorstandsvorlage zu, den SV Floorball Butzbach künftig als Floorball Griedel aufzunehmen. Mit Walter Doornveld und Martin Unger zogen zudem zwei Floorballer in der Gesamtvorstand ein. Ole Ruppel wurde erstes Floorball Mitglied im Jugendvorstand.

Die erste eigene U9-Jugend-Mannschaft erblickte am 05.11.2016 im Rahmen des ersten U9-Spieltages der Hessenliga das Licht der Welt. Erstmals hatte der Hessische Floorball Verband eine U9-Hessenliga für kleine Floorball Enthusiasten der Jahrgänge 2008 und jünger ausgeschrieben und als Ausrichter des ersten Spieltages sein Gründungsmitglied, den SV Floorball Butzbach 04 e.V. auserwählt. Noch heute spielen aus dieser Mannschaft für den TSV erfolgreich Jonas Halbe (U13/U15), Nico Faber (U17), Mika Berg (U17) und Yorrick Rau (U15/U17).

In der gleichen Saison startete auch die erste U11-Mannschaft. Hier spielen noch für den TSV die U19-Nationalspielerin Charlotta Bayer (U17) sowie Anton Lenz (Griedel I), Lennart Rau (Griedel II) und Nevio Foglia (U17).

Den ersten Hessenmeistertitel errang die U13 in der Saison 2019/2020 mit einem fulminanten Durchmarsch ohne Punktverlust mit zehn Siegen und 187:43 Toren. Der letzte Spieltag der U13-Hessenliga war am 8. März 2020 und endete damit genau eine Woche vor dem offiziellen Corona Shutdown aller Floorball-Ligen in Deutschland. Das führte auch dazu, dass man den Spielern in dieser Saison die Möglichkeit einer deutschen Meisterschaftsteilnahme verwehrt hat. Floorball Griedel hat auf Corona reagiert. Die Verantwortlichen konnten Sponsoren überzeugen, eine Outdoor-Bande zu finanzieren und fortan bot man den Kindern auf dem Niederkleener Hartsportplatz ein Outdoor-Training an. An dieser Stelle auch einen großen Dank an den TSV Niederkleen.

Der erste große sportliche Höhepunkt für Floorball Griedel Jugend war die Teilnahme einer Jugendmannschaft an der deutschen Meisterschaft in der Saison 2021/2022. In dieser Saison holten die U11, U13 und U15 den begehrten Hessenmeistertitel, wobei erst ab der U13 deutsche Meisterschaften ausgetragen werden. Im Kampf um die Plätze zur deutschen Meisterschaft setzten sich dann die Griedeler U13 und U15 gegen die NRW Mannschaften durch. Die ersten deutschen Meisterschaften für Griedel in Chemnitz und Hannover endeten mit einem guten fünften Platz für die U15 und einem siebten Platz für die U13. In der



Ole Ruppel und Yannick Puth werden Vizemeister 2013 mit der deutschen U19 Nationalmannschaft bei der B-Weltmeisterschaft.



Erste U9-Mannschaft Floorball Griedel 2016.

darauffolgenden Saison 2022/23 meldete Floorball Griedel zum ersten Mal eine U17 im Spielbetrieb an. Gleich in Ihrer Premiersaison konnten sich die Nachwuchsfloorballer in Hessen durchsetzen. Neben der U17 gewann auch die U15 den hessischen Wanderpokal. Während die U17 die Qualifikation zur deutschen Meisterschaft verpasste, reiste die U15 nach Hamburg. Alle Spiele wurden knapp gestaltet, jedoch reichte es am Ende „nur“ zum siebten Platz. Mit Emil Sender stellte aber der TSV den Topscorer der deutschen Meisterschaft Kleinfeld U15.

Mit der Saison 2023/2024 ging Floorball Griedel zum ersten Mal mit jeweils zwei Mannschaften in der Klassen U9 und U11 an den Start. Das Konzept von Floorball Griedel stellt im Kinderfloorball (U7-U11) die Kinderförderung und Spielerentwicklung in den Fokus, sodass nach Möglichkeit zwei gleichstarke Mannschaften in die Serie gegeben wurden. Die spielerische und körperliche Entwicklung von Spielern im Verlauf einer Saison ist aber unterschiedlich und kann nicht immer vorhergesehen werden. Für Floorball Griedel steht in diesen Altersklassen die Meisterschaft nicht im Vordergrund. Insgesamt sammelte Floorball Griedel in den letzten 8 Jahren 12 Hessenmeistertitel und nahm dreimal an deutschen Meisterschaften teil.

Saison 2016/2017

U9 wird hessischer Vizemeister in Premiersaison

Saison 2017/2018

U9 wird hessischer Vizemeister

Saison 2018/2019

Saison 2019/2020

U9 wird Hessenmeister

U11 wird Hessenmeister

U13 wird Hessenmeister

Saison 2020/2021

Corona

Saison 2021/2022

U11 wird Hessenmeister

U13 wird Hessenmeister und Platz 7 bei der deutschen Meisterschaft

U15 wird Hessenmeister und Platz 5 bei der deutschen Meisterschaft

Saison 2022/2023

U11 wird Hessenmeister

U13 holt Street Floorball Sieg

U15 wird Hessenmeister, Westdeutscher Meister und Platz 7 bei deutscher Meisterschaft

U17 wird Hessenmeister

Saison 2023/2024

U13 wird Hessenmeister

U15 wird Hessenmeister

U17 wird Hessenmeister



U13-Sieger Street-Floorball Tour 2023 in Gießen, von links: Robin Alles, Maximilian Fritschle, Jaxon Richter, Tim Nern, Noah Hoerschelmann, Jonas Halbe und Emil Peters.



U15-Westdeutscher Meister 2023, hintere Reihe von links: Headcoach Markus Flatscher, Julian Bohne, Mika Berg, Vincent Montagna, Nico Faber, Emil Sender, Ruben Wagner und Assistant Coach Olof Dandanelle; vordere von links: Jonas Halbe, Pier Sender, Yorrick Rau, Leander Ließmann, Manolo Berg; sitzend: Charlotta Bayer; es fehlt: Headcoach Michael Sender.



U15, 5. Platz Deutsche Meisterschaft 2022, hintere Reihe von links: Mijo Hofmann, Anton Lenz, Felix Gleiniger, Samuel Bayer, Lennart Fischbach, Dennis Wirl, Constantin Bender und Finn Woida; vordere Reihe von links: Yorrick Rau, Lennart Rau, Emil Sender, Charlotta Bayer und Piet Sender; es fehlt Headcoach Oliver Brücher.



Jedes Jahr nimmt die Griedeler Floorballjugend am Floorball-Camp in Mellensee teil, hier 2022.

Jugend im Ehrenamt

Floorball Griedel fördert von Anfang an, dass jugendliche Spieler auch den Weg in Schiedsrichter- und Trainerrollen finden. Das Engagement als Trainer oder Schiedsrichter bietet Jugendlichen nicht nur die Möglichkeit, ihre Leidenschaft für Floorball weiterzugeben, sondern fördert auch wertvolle Lebenskompetenzen, die weit über das Spielfeld hinausreichen. Junge Trainer werden als Assistant Coaches eingesetzt und bringen frischen Wind und neue Perspektiven in die Trainingsgestaltung ein. Sie können oft auf einer persönlicheren Ebene mit ihren gleichaltrigen oder jüngeren Sportlern kommunizieren, was das Verständnis und die Beziehung zwischen Trainer und Team stärkt. Die Erfahrung, Verantwortung für das Training und die Entwicklung von unserem Nachwuchs zu übernehmen, fördert bei jungen Trainern Führungsqualitäten, Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Teamarbeit. Floorball Griedel hat drei Jugendliche beim Landessportbund Hessen zu zertifizierten Sportassistenten ausbilden lassen und kann im Jahr 2024 bereits fünf Jugendliche zu seinen Assistant Coaches zählen.

Floorball Griedel lässt jede Saison auch viele Jugendliche zum Schiedsrichter ausbilden. Auch wenn davon am Ende nicht jeder in seiner Prämierensaison zur Pfeife greift hat sich diese Herangehensweise als extrem positiv herausgestellt. Unsere Jugendlichen, die sich als Schiedsrichter lernen, Spiele fair und unparteiisch zu leiten, was ein hohes Maß an Disziplin, Konzentration und Entscheidungsfähigkeit erfordert. Das Schiedsrichteramt fördert die Entwicklung von Stressresistenz und die Fähigkeit, auch unter Druck klare und gerechte Entscheidungen zu treffen. Darüber hinaus stärkt es das Verständnis für die Regeln und den Geist des Spiels, was wiederum die Achtung vor Mitspielern, Trainern und anderen Schiedsrichtern fördert. Die Spiele im Floorball werden immer von zwei Schiedsrichtern geleitet, so dass immer ein erfahrener Schiedsrichter unmittelbar eine Rückmeldung an den jungen Nachwuchsschiedsrichter geben kann.

Für jeden Einzelnen ist die Beteiligung Trainer oder Schiedsrichter eine bereichernde Erfahrung, die ihnen hilft, wichtige Lebenskompetenzen zu entwickeln, während sie gleichzeitig einen wertvollen Beitrag zum Sport, für den Verein und zur Gesellschaft leisten. Ihre Energie, ihr Enthusiasmus und ihre Perspektiven sind unerlässlich für die lebendige und positive Entwicklung des Floorball Sports.

Floorball Griedel offen

Regelmäßig veranstaltet Floorball Griedel Events, um auf seinen Sport aufmerksam zu machen, aber auch um die Bindung unserer Mitglieder, der Eltern und Interessierten zu stärken.

Einmal im Jahr findet ein Jedermann Turnier, dass in drei Klassen ausgetragen wird: All-Star, Familie und Hobby/Freizeit. Ein spannendes und unterhaltsames Turnier, das Floorball-Enthusiasten aller Altersgruppen zusammenbringt. Floorball Griedel begrüßt immer wieder auch Spieler aus anderen Bundesländern. Die Familienkategorie fördert nicht nur den sportlichen Ehrgeiz, sondern auch den vereins- und familiären Zusammenhalt und die gemeinsame Freude am Floorball. Hier erkennen auch die Eltern, welche sportliche Herausforderung Floorball für Ihre Kinder wirklich ist.

Ob Hessentag, Osteraktiv Wochen, Schulprojektstage aber auch die Begleitung von Firmenevents z.B. das Oktoberfest von Rewe Center oder das „Fest für Helden“ vom Toom Butzbach sorgt dafür den Bekanntheitsgrad von Floorball in unserer Region zu steigern.



Jedermann-Turnier.



Floorball Griedel präsentiert sich beim Rewe Center Oktoberfest 2022.

Auch wenn diese Events immer sehr aufwändig sind, für eine Abteilung eines Sportvereins, immerhin muss ein Spielfeld mit Bande und Tore aufgebaut werden, sind alle mit Begeisterung dabei.

In den Anfängen von 2006 bis 2012 richtete Floorball Butzbach zudem die jährlich stattfindende Butzbacher Floorball Open aus, die sich an aktive Floorball Mannschaften aus dem ganzen Bundesgebiet richtete. Besonders die Atmosphäre als auch die originellen Preise ließen viele Mannschaften zur „festen Kundschaft“ der BFO werden. 2006 wurde die erste Butzbacher Floorball Open durch den SV Floorball Butzbach ausgetragen. Das Turnier richtet sich an alle Staffeln, sofern genug Anmeldungen vorhanden sind. Die 3. BFO wurde an zwei Tagen in den Klassen U11, U13, U15, U17 und Herren gespielt. 2010 konnte man zum ersten Mal die eigene BFO mit dem Herren Team gewinnen.

Menschen hinter der Entwicklung

Walter Doornveld

Walter ist Gründer, Treiber und Visionär für Floorball in Butzbach und unseren Verein. Er hat die Herrenmannschaft als Trainer und Spieler in die zweite Bundesliga geführt und steht auch heute noch mit Rat und Tat zur Seite. Walter ist zudem der Gründungspräsident des Floorball Verbandes Hessen, verantwortete mit Martin Unger die Integration in den TSV Griedel und vertrat Floorball Griedel im Vorstand bis 2018.

Olof Dandanelle

Olof ist in Schweden geboren und hat dort das Floorball Spielen gelernt. Er begann bei uns als aktiver Herrenspieler 2009 und übernahm von Walter das Amt des Headcoach in 2012. Seitdem prägt er unsere Art Floorball zu spielen. Seit 2021 verantwortet er unsere Ausbildungskonzept und stellt über alle Jugendklassen hinweg eine hohe kontinuierliche Qualität der Ausbildung sicher. In dieser Eigenschaft ist er eng mit allen Trainern in unserer Abteilung verbunden.

Martin Unger

Martin hat unseren Verein geprägt als Goalie, Trainer und Funktionär. Er ist Mitglied seit 2005. Martin gehörte dem TSV Griedel Vorstand von 2006 bis 2021 an, unterstützte aktiv den Floorball Verband Hessen. Martin ist einer der besten Schiedsrichter, die Floorball Hessen stellt. Sportlicher Höhepunkt war der Aufstieg in die zweite Bundesliga mit dem SV Floorball Butzbach 04.

Oliver Brücher

Oliver trat 2007 in den Verein ein und erlernte schnell und sehr erfolgreich das Floorball Spiel. In 2012 trat Brücher erstmalig für die U19 Nationalmannschaft beim Men's U19 International Tournament sowie ein Jahr später beim Polish Cup an. Oliver gibt schon seit Jahren sein Wissen und Erlerntes an unsere Jugend weiter. Er ist aktuell Jugendvertreter Floorball im Vorstand und Trainer für die U17.



Verabschiedung als aktiver Spieler und Vorstandsmitglied im TSV Griedel: Mitte Martin Unger; links Abteilungsleiter Floorball Helge Rau; rechts Walter Doornveld.

francke STEUERBERATER
WIRTSCHAFTSPRÜFER
RECHTSANWALT
partner
Partnerschaftsgesellschaft mbB

ein starkes **Team!**



www.stb-francke.de

Britta Doornveld

Britta ist Gründungsmitglied von Floorball Butzbach/Griedel und begleitet seitdem den Verein aktiv in verschiedenen Rollen. Sie holte mit dem Damenteam in 2005, 2006 und 2007 die süddeutsche Meisterschaft, nahm an den Deutschen Meisterschaften teil und leitete von Beginn an, die Finanzen von 2005 bis 2016 und berät den hessischen Verband in Finanz- und steuerlichen Fragen. Britta unterstützt auch heute noch im Spielsekretariat und fördert unseren Sport.

Weitere Wegbereiter: Hendrick Schneider, Yorrick Rau, Tanja Rau, Doreen Bayer, Iris Halbe, Moritz Wirth, Fabian Brücher, Charlotta Bayer, Felix Gleiniger, Jonas Halbe, Tim Nern, Dennis Wirl, Lena Haupt, Markus Flatscher, Michael Sender, Hannah Homm, Markus Flatscher und Jan Sauer.

Die glorreiche Geschichte der Damen des SV Floorball-Butzbach 04/Floorball Griedel in den Anfangsjahren 2005 bis 2008

Die Damen des SV Floorball-Butzbach 04, ein Team, das in der noch jungen Geschichte des Vereins bereits beachtliche Erfolge erzielt hatte, standen am fünften Spieltag der Regionalliga Süd erneut im Rampenlicht. Mit beeindruckender Spielführung und einer unerschütterlichen Teamdynamik setzten sie sich mit klaren Siegen gegen ihre Konkurrenten durch: 12:5 gegen den ESV Ingolstadt und 12:3 gegen die SG Ludwigshafen/Schriesheim.

Diese Siege waren nicht nur Zeugnis ihres herausragenden Talents und ihres Trainingsfleißes, sondern markierten auch einen historischen Moment – die erfolgreiche Verteidigung ihres Titels als Süddeutsche Meister im Unihockey für die Saison 2006/2007.

Die anschließende Reise der Floorball-Damen zu den Deutschen Meisterschaften in Bremen war demzufolge von Mut und Entschlossenheit geprägt. Als einzige Vertreter des Südens und klarer Außenseiter machten sie sich auf den weiten Weg, nachdem der Vizemeister SG Schriesheim/Ludwigshafen kurzfristig abgesagt hatte. Diese Absage führte zu einer unerwarteten Herausforderung: Die Playoffs wurden im „Jeder-gegen-Jeden“-Modus ausgetragen, was für die Teams eine enorme Belastung mit sich brachte – vier Spiele, jedes 40 Minuten lang.

Das erste Spiel gegen den norddeutschen Vizemeister Lilienthal/Seebergen endete mit einer 4:11-Niederlage. Der nächste Gegner war der große Favorit aus Halle, ein Team, das die deutsche Damenszene seit Jahren dominierte und mit zahlreichen Nationalspielerinnen gespickt war. Die Butzbacherinnen mussten eine herbe 4:19-Niederlage einstecken, die höchste in ihrer Vereinsgeschichte, doch dieses Spiel sollte ihnen als ein sportliches Highlight in Erinnerung bleiben.

Am Ende belegten die mutigen Damen aus Butzbach den fünften Platz.

Trotz der Niederlagen war Trainer Martin Unger stolz auf die engagierte Leistung seiner Damen. Das Team, das erst seit einem Jahr bestand, hatte sich mit großem Einsatz und Spielfreude präsentiert und die Sympathien der Gegner sowie der Zuschauer gewonnen.

Die Floorball-Damen des SV Butzbach haben erneut ihre Qualifikation für die Deutsche Meisterschaft im Kleinfeld unter Beweis gestellt, nachdem sie bereits im Vorjahr diesen

Erfolg feiern konnten. Diesmal standen die Chancen sogar noch besser, eine Überraschung zu erzielen, denn sie verpassten nur knapp eine Medaille. Im Spiel um den dritten Platz mussten sie sich in einem engen Match dem Team des SSC Leipzig geschlagen geben, trotz einer starken Leistung, die ihnen in der Vorrunde den dritten Platz sicherte.

Besonders in Erinnerung wird die denkbar knappe 6:7-Niederlage gegen das S.A.H.G.A.-Team Halle bleiben, das später den Meistertitel errang. In diesem Spiel bewiesen die Butzbacherinnen, dass sie Kleinfeld Floorball auf einem sehr hohen Niveau sowohl kämpferisch als auch spielerisch betreiben können, was ihre bemerkenswerte Entwicklung und ihren sportlichen Ehrgeiz unterstreicht.

In der darauffolgenden Saison gingen die Damen als Favorit hinein und sicherten sich zum dritten Mal den Titel des „Süddeutschen Meisters“. Mit einer acht Spielerinnen starken Truppe brach Trainer Martin Unger diesmal nach Ludwigshafen auf, wo am letzten Spieltag die entscheidenden Spiele stattfinden sollten. Eine kurzfristige Absage der TSG Erlensee führte dazu, dass Butzbach, der ESV Ingolstadt und die Gastgeber SG Stuttgart/Ludwigshafen je zwei Partien austragen mussten.

Das erste Aufeinandertreffen mit dem ESV Ingolstadt stellte sich als Herausforderung dar, obwohl die Butzbacherinnen durch Hilke Grosse, die einzige Bundesliga- und Nationalspielerin im süddeutschen Raum, schnell in Führung gingen. Doch es folgten unerwartete Schwierigkeiten, die Ingolstadt ausnutzte und früh in Führung ging.

In der zweiten Halbzeit ließen sich die Butzbacherinnen nicht unterkriegen und kämpften sich zurück ins Spiel, was in einem dramatischen Finale in den letzten Sekunden mit einem Siegtreffer zum 6:5 durch Sarah Hesse gipfelte. Ein weiteres Tor von Hilke Grosse besiegelte den 7:5-Erfolg. Dieser Sieg sicherte Butzbach vorzeitig den Meistertitel. Die Siegerehrung



2008: Deutscher Unihockey-Vizemeister.

bestätigte die Dominanz von Butzbach in der Liga, die ohne Punktverlust und mit einem beeindruckenden Torverhältnis von +69 den Meistertitel errang.

Die Hingabe und harte Arbeit der Vereinsführung sowie des Damenteam des SV Floorball Butzbach wurden an einem denkwürdigen Wochenende belohnt, als sie den Titel des deutschen Unihockey-Vizemeisters errangen. Nach ihrem Erfolg als dreifache Süddeutsche Meister hatten sie sich um die Ausrichtung der Deutschen Meisterschaften beworben und sich gegen Mitbewerber wie Leipzig und Hamburg durchgesetzt. Die Organisation dieses prestigeträchtigen Events, an dem die acht besten Teams aus ganz Deutschland teilnahmen, stellte für den kleinen Verein mit 55 Mitgliedern eine enorme Herausforderung dar, die jedoch durch den unermüdlichen Einsatz aller Beteiligten gemeistert wurde.

In der Vorrunde fand sich Butzbach in einer Gruppe mit dem amtierenden Meister aus Halle, dem TuS Vahrenwald und den Floor Fighters Chemnitz wieder. Trotz eines schwierigen Starts, bei dem sie ihr erstes Spiel gegen TuS Vahrenwald mit einem glücklichen 6:6-Unentschieden beendeten, zeigte das Team eine beeindruckende Leistungssteigerung und besiegte Chemnitz mit überzeugenden 9:3. Im Halbfinale dominierten die Butzbacherinnen das junge Team aus Wyk mit einem klaren 10:2-Sieg, was ihnen einen Platz im Finale sicherte. Dort trafen sie erneut auf Halle, gegen das sie trotz eines kämpferischen Einsatzes mit 6:15 unterlagen. Dennoch war die Freude groß, denn mit dem Erreichen des Finales hatten sie ihr Ziel, das Vorjahresergebnis zu übertreffen, erreicht und sich als Vizemeister ausgezeichnet.

Die Ausrichtung der Deutschen Meisterschaft Damen Kleinfeld war der sportliche Höhepunkt von Floorball Butzbach.

Nach dieser ersten erfolgreichen Zeit schaffte es Floorball Butzbach und auch der Verband nicht eine Damenkonkurrenz aufzubauen. Mehrere Damen verließen aus persönlichen Gründen den Floorball Sport.

Um anschließend ein Damenteam stellen zu können bildete sich die SG Hessen, die aus Spielerinnen aus ganz Hessen bestand. Da es in Hessen keine Damenliga gab, spielte die Mannschaft in der Liga in Nordrheinwestfalen mit. Hier landete man regelmäßig auf dem 5. Platz der Liga. Die langen Fahrtwege gingen den Damen aber doch an die Substanz und ließ die Motivation schwinden. So war das Team sehr froh, als in der Saison 2018/2019 das in Hessen eine Damenliga gegründet wurde. Die Liga bestand aus drei Teams: Erlensee, Mainz und der SG Griedel/Marburg. Im ersten Jahr der Liga machte sich die Spielerfahrung, die die Damen in Nordrhein-Westfalen sammeln konnte, bezahlt. So konnte man in dieser Saison gegen die wesentlich jüngeren Teams den Titel der Hessenliga holen. Da einerseits das Team immer älter wurde, sich bei einigen Spielerinnen Nachwuchs angekündigte und es dadurch zum Ende der Saison 2020/2021 immer schwieriger wurde ein Team mit genügend Spielerinnen zu stellen und die Liga mit drei Teams konstant klein blieb entschied sich Floorball Griedel letzten Endes dafür in dieser Saison kein Team zu stellen. Trotz dieser sportlichen Herausforderungen für das Damenfloorball bildet Floorball Griedel Mädchen in seinen U-Mannschaften aus, stellt mit Charlotta Bayer sogar eine U19 Jugendnationalspielerin und hofft baldmöglichst wieder eine Damenmannschaft stellen zu können. Aktuell kooperiert Floorball Griedel mit Mainz

Das Herrenteam auf dem Weg zum Aufstieg in die zweite Bundesliga

Nachdem Walter Doornveld im Frühjahr 2009 die Mannschaft von Petra Sprenger übernommen hatte und die Spielgemeinschaft mit Frankfurt beendet wurde, war das klare Ziel von Walter in zwei Jahren der Mannschaft die Qualität zu vermitteln um Bundesliga Floorball spielen zu können. Zwar war die Mannschaft zu dem Zeitpunkt noch sehr „individuell“ und auch die Trainingsmoral war zeitweise zum Haare raufen. So gab es aus einem 19 Spieler umfassenden Kader, einige Trainingseinheiten welche nur auf Kleinfeld bestritten werden konnten, da immer wieder Spieler fehlten.

Mit Jan Sauer und seinem sehr ehrgeizigen Vorbereitungsprogramm sowie dem ehrgeizigen zwei Jahresplan, wurde insgesamt die Trainingsbeteiligung besser und Doornveld konnte mit einem Vorbereitungstrainingsprogramm starten. Mit Oliver Brücher, Ole Ruppel und Yannik Puth wurden Jugendspieler in die Herrentrainingsgruppe mit aufgenommen, mit der Absicht sie im Verlauf der Saison 2009/2010 in die Mannschaft zu integrieren. Die spielerische Vorbereitung zur Saison wurde mit einem Turnier in Tübingen und Köln bestritten.

Die erste Saison war eine Spielzeit unter dem Motto „Erfahrungen sammeln“. Dies wurde fleißig gemacht, die Mannschaft hatte Höhen und Tiefen aber zum Ende der Saison ging die Luft zunehmend aus. Während der Saison stieß auch noch der neue Captain Chris Schubert zum Team. Am Ende stand ein respektabler aber unspektakulärer vierter Platz von sechs Mannschaften zu Buche.

Andi Stengel, Flo Hampel und Kim Ehret sowie Olof Dandanelle und Hendrik Schneider sollten während dieser Saison gar nicht oder nur sehr selten zum Einsatz kommen, sodass



Diese Mannschaft stieg 2011 in die 2. Bundesliga auf.



Regioallgameister 2016/2017.



Die Herren von 2017.



Das Herrenteam von 2012.



Das Herrenteam von 2013.

sie den Anschluss an die Mannschaft verloren hatten und zum Teil aus dem aktiven Spielbetrieb ausgestiegen sind oder andere Funktionen übernommen haben.

Zur zweiten Saison hatte sich das Team sehr viel vorgenommen und formulierten das sehr ehrgeizige Ziel: Erreichen der Playoffs, um den Aufstieg in die 2. Bundesliga zu erreichen. Die Vorbereitung wurde noch mal intensiviert. Das Vorbereitungsturnier Czech Open zeigte noch mal Grenzen auf, aber die Butzbacher haben auch gesehen wie schnell und körperbetont gespielt werden kann. Das anschließende Turnier in Leipzig sollte allen noch mal aufzeigen wie in den höheren Ligen gespielt wird. Das Turnier war zwar nicht so stimmungsvoll wie in Prag aber es wurden viele Erfahrungen gesammelt.

Der Start zur Saison, abgesehen vom schnellen Pokalaus, war sicherlich der Grundstein zur erfolgreichsten Zeit der Herrenmannschaft. Die Mannschaft war ihren Gegnern physisch und psychisch zum Teil haushoch überlegen, lediglich das Durchschnittsalter verhinderte den Durchmarsch. Kim Ehret war als Spieltags Coach nahezu bei jedem Spieltag dabei. Während der Saison stieß Lasse Hagen noch zum Team. Am Ende stand der zweite Platz hinter der TSG Erlensee (welche aber zwei Mal bezwungen wurde). Damit war das große Ziel erreicht und die Butzbacher standen vor der Frage ob der Schritt und damit das Abenteuer 2. Liga gewagt werden sollten.

Die 2. Bundesliga sollte angegangen werden, zwar waren nicht ganz alle zu 100 % dafür, aber die „Zweifler“ stellten sich in den Dienst der Mannschaft und zogen schlussendlich mit. Die Vorbereitung wurde diesmal mit einem Wochenende in der Schweiz und der Teilnahme am Devils Cup bestritten. Wieder waren es tolle Wochenenden an dem viel gelernt und am Teamgeist gearbeitet werden konnte. Der erste Knaller der Saison war sicherlich das Pokalspiel gegen den UHC Weissenfels, welches zwar sang und klanglos verloren wurde aber trotzdem Spaß gemacht hat und die Beteiligten waren Stolz gegen so einen Prominenten Gegner gespielt zu haben. Stefan Reck und Lucie Winkelrová sollten im Verlauf der Saison noch zum Team stoßen um den Kader weiter aus zu bauen. Mit dem finalen Sieg gegen Erlensee endete das erste Jahr in der 2. Bundesliga mit dem Klassenerhalt sehr positiv für alle.

10 Jahre Floorball Butzbach Feier

Das zehnjährige Vereinsjubiläum wurde mit einer großen Jubiläums-Schlager-Rock-Party in der Alten Turnhalle in Butzbach gefeiert.



Der Einfluss von Vereinsarbeit und Ehrenamt auf unsere Gesellschaft und unser Demokratieverständnis

(von Lars Hilbert)

Der Einfluss von Vereinsarbeit und Ehrenamt auf unsere Gesellschaft und unser Demokratieverständnis. Ein geflügelter Halbsatz mag man auf den ersten Blick meinen, doch weit gefehlt: Wer denkt, dass ein Verein in seiner 125-jährigen Geschichte keine Spuren in seiner (näheren) gesellschaftlichen Umgebung hinterlässt, der hat den Status quo in unser aller Mitte unter Umständen noch niemals hinterfragt.

Vereine dienen einem Ideal, Ziel oder Zweck, welches die Mitglieder gemeinsam verfolgen. Sie stellen somit auch die wertvollste „Währung“ dieses Zusammenschlusses dar. Vorstandsarbeit, Trainertätigkeit, Aufbauhelfer, Getränkeverkäufer und Kuchenbäcker – Alles auf freiwilliger Basis. Insbesondere Vereine, die im Wesentlichen auf den ehrenamtlichen Einsatz ihrer Mitglieder angewiesen sind und dabei ein allgemeingültiges und massentaugliches Ziel verfolgen, werden so zu einem essentiellen Baustein in der Persönlichkeitsentwicklung aller Beteiligten.

Werte, Grundvorstellungen über unser Zusammenleben und Verhaltensweisen werden so von Generation zu Generation weitergetragen. Gemeinsame Aktivitäten fördern den Austausch. Ältere teilen ihr Wissen und ihre Erfahrung mit Jüngeren.

Insbesondere Sportvereine im Breitensport nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Von Kindstagen an stehen Grundprinzipien wie Teamgeist und Fairplay im Vordergrund – wesentliche Bestandteile unseres ganzen Lebens. Man gewinnt zusammen, man verliert zusammen, man erlebt gemeinsam Erfolge, man geht gemeinsam durch Krisen. All das prägt unser Bild vom Leben, auch wenn wir es – ob der spielerischen Art und Weise – vielleicht nie bewusst wahrnehmen. Nicht umsonst sind gerade in der Friedrich-Ludwig-Weidig-Stadt Butzbach die Prinzipien der Verschränkung von Sport, Gesellschaft und Demokratie seit Langem verwurzelt.

Vereine obliegen in ihrer Struktur demokratischen Prinzipien: Vorstandswahlen, Meinungsfreiheit und Mehrheitsbeschlüsse, aber natürlich manchmal auch Ideen und Meinungen, die man selbst nicht unbedingt vertreten würde. In einer starken Gemeinschaft kann aber auch eben jene Diskrepanz überwunden werden.

Über ein Menschenleben hinweg, führt ein Verein die Beteiligten immer wieder zusammen: Feste, Versammlungen, Erfolge. Die Mitglieder haben Spaß an der Sache selbst und opfern so einen kleinen Teil ihres Lebens, um diese positiven Erfahrungen auch anderen ermöglichen zu können. All das stärkt unsere Gesellschaft und rückt Werte wie Offenheit, Toleranz und Gemeinschaftlichkeit in den Fokus. Das Ziel des Teams wiegt schwerer, als das des einzelnen Individuums.

Doch auch die Welt um die Vereine herum wandelt sich. Zunehmende Schnelllebigkeit, größere Individualität und die stetige Verfügbarkeit von Alternativen machen es den gewachsenen Strukturen der Vereine schwer. War bis zum Ende des 20. Jahrhunderts die

Mitgliedschaft im Dorfverein weitgehend alternativlos, so werden heutige Generationen mit Möglichkeiten geradezu überhäuft. An dieses Weltbild müssen sich die gewachsenen Strukturen anpassen, um ihrem Auftrag weiterhin gerecht werden zu können.

All jene Facetten soll der folgende Abschnitt in kurzen Sequenzen beleuchten und sich dabei mit Meinungen aus Politik und Wissenschaft ergänzen.

Grußwort der Präsidentin des Hessischen Landtages Astrid Wallmann

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder des TSV Griedel,

zum 125. Jubiläum Ihres Vereins gratuliere ich Ihnen sehr herzlich.

Sportvereine sind nicht nur Orte der körperlichen Betätigung und des Trainings, sondern vor allem auch der Gemeinschaft und des sozialen Austausches. In diesem Sinne bieten sie ihren Mitgliedern generationenübergreifend eine Heimat.

Ohne die zahllosen ehrenamtlich aktiven Mitglieder der Vereine wären die Vielfalt und die Qualität ihrer Angebote nicht denkbar. Das Ehrenamt bildet daher das Rückgrat eines jeden Vereins und erfüllt darüber hinaus auch für unsere Gesellschaft eine zentrale Funktion, indem es zur Identifikation vor Ort und der Integration unterschiedlicher sozialer Gruppen beiträgt. Ohne das Ehrenamt wäre unser sportliches, soziales, kulturelles und politisches Leben nicht nur ärmer, es käme vielerorts sogar zu erliegen. Deshalb sollten wir alle das Ehrenamt in besonderer Weise wertschätzen und fördern.

Auch das lebendige und attraktive Vereinsleben des TSV Griedel wäre ohne den besonderen Einsatz vieler ehrenamtlich Aktiver nicht denkbar. Aus diesem Grund möchte ich das Jubiläum zum Anlass nehmen, an dieser Stelle allen, die sich für Ihren Verein engagieren, sehr herzlich für Ihre Arbeit zu danken.

Dem TSV Griedel und allen seinen Mitgliedern wünsche ich ein erfolgreiches Jubiläumsprogramm und für die Zukunft weiterhin so viel Zuspruch und Erfolg.

Herzliche Grüße

Astrid Wallmann (Präsidentin des Hessischen Landtages)



© Hessischer Landtag, Kanzlei
Fotografin Annika List

Ihr fairer
Partner für
Personallösungen

Bodenbach
FACHPERSONAL



Seit vielen Jahren überlassen wir unsere
Fachkräfte erfolgreich an unsere Kunden aus
den Branchen:

- Pflege- und Gesundheitswesen
- Industrie
- Handwerk
- Pharma-Industrie

Neugierig
geworden?



SCAN MICH

Bodenbach Fachpersonal e.K.
Inh. Daniela Pschierer
www.bodenbach-fachpersonal.de

„DemoS!“ – Sport stärkt Demokratie im TSV Griedel

(von Viktoria Weiß und Rebecca Ladner)

Als einer von sieben hessischen Vereinen nahm der TSV Griedel ab dem Jahr 2017 an dem Demokratie-Projekt der Sportjugend Hessen teil. In diesem setzte man sich das Ziel, Teilhabe- und Mitbestimmungsmöglichkeiten im Sport, besonders in den entsprechenden Vereinen zu fördern. Ein offenes Miteinander der vielfältigen Gesellschaft bzw. der Mitglieder sollte im Fokus stehen – jede/r darf teilhaben und mitgestalten.



Ein Teil des Projekts war es, gemeinsam mit den Mitgliedern ein Leitbild zu erstellen. In einem Vereinsleitbild werden die Grundsätze, Ziele und Werte festgehalten. Es dient als Richtlinie für das gesamte Handeln.

Rund um die vereinseigenen Projektleiterinnen Viktoria Weiß (Abteilung Handball/Jugendvorstand) und Rebecca Ladner (Abteilung Turnen) bildete sich eine Arbeitsgemeinschaft. Mit Vertretern aus allen drei Abteilungen erstellte man einen Fragebogen, der an Mitglieder aller Altersklassen verteilt wurde. Gezielt wurden Wünsche, Ziele und Verbesserungsvorschläge erfragt, auch die Stärken unseres Vereins nahm man unter die Lupe.

Die Ergebnisse der Befragung wurden in der AG zusammengetragen. Verschiedenen Wünsche und Themen konnte man sich direkt annehmen, andere wurden in den regelmäßigen Treffen erarbeitet bzw. sind längerfristig zu planen.

Im August 2018 fand der Leitbild-Workshop im Bürgerhaus Griedel statt. Durch den Tag führte das Team der Sportjugend Hessen. Ein reger Austausch entstand und die Betrachtungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln waren für die Mitglieder der einzelnen Abteilungen sehr interessant. Am Ende des Workshops standen die wichtigsten Aussagen für das gemeinsame Leitbild fest, mit denen sich alle Teilnehmer identifizieren konnten.

Unser TSV-Leitbild, auf das wir sehr stolz sind, wurde im Dezember 2018 veröffentlicht.

„TSV Griedel – Eine starke Gemeinschaft!“ so lautet das Motto, welches die familiäre Atmosphäre unseres Vereinslebens widerspiegeln soll.

Von Beginn an war es uns als Verein wichtig, dass es nicht nur bei dem Text bleibt. Die niedergeschriebenen Werte sollten für die Mitglieder greifbar gemacht werden. So ging auch nach der Fertigstellung die Arbeit in unserem DemoS-Team weiter. Es bildeten sich Gruppen, die sich mit den Themen beschäftigen, die unseren Mitgliedern wichtig waren.

Einige Schwerpunkte waren z. B. das Projekt Vereinsraum, Freizeitaktivitäten planen, Mitglieder oder Eltern zur Mitarbeit motivieren, Teambuilding der Trainer oder Vereinsstrukturen zu optimieren.

Verschiedene Wünsche und Aktionen konnten zeitnah umgesetzt werden:

- Neue Sportangebote
- Abteilungsübergreifende Trainerschulungen
- Der Sportsfun Day 2019, bei dem Kinder aller Abteilungen Aktivangebote ausprobieren und gemeinsam im Bürgerhaus übernachteten
- Die Etablierung von Teamsprechern in den Jugendteams
- Verschiedene Freizeitunternehmungen in den Mannschaften

Einige Aktionen sind bisher noch nicht abgeschlossen, beispielsweise die Suche nach einem Vereinsheim im Ort.

Daher ist es dem Verein wichtig, weiter an unseren Zielen zu arbeiten und Ideen gemeinsam umzusetzen. Dazu sind alle Vereinsmitglieder eingeladen, denn eine „starke Gemeinschaft“ lebt von dem Engagement aller.

Grußwort der Bundestagsabgeordneten Natalie Pawlik

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder
des TSV Griedel,

Ihr Verein, der TSV Griedel, wird 125 Jahre alt. Er hat damit zwei Weltkriegen getrotzt und bereits viele schwierige Phasen überstanden. Der TSV Griedel war und ist auch heute für seine Mitglieder ein Ort der Stabilität und Verlässlichkeit und trägt damit zum guten und friedlichen Miteinander bei. Gleichzeitig blicken wir zu diesem Jubiläum auf unzählige Stunden ehrenamtlichen Engagements und viele vorbildhafte Männer und Frauen, die im Sinne der Gemeinschaft ihre freie Zeit für den Verein und für Andere eingesetzt haben.



© Anna Voelske

Das Motto der Festschrift „Wechselwirkungen von Vereinsarbeit und Ehrenamt auf unser Demokratieverständnis und unsere Gesellschaft“ ist für ein Vereinsjubiläum sicherlich ungewöhnlich, jedoch lohnt es sich sehr, tiefer einzusteigen und sich darüber Gedanken zu machen. Denn (Sport-)Vereine tragen in vielen Facetten zu einem guten Zusammenleben bei. Unsere Gesellschaft, wie wir sie in Deutschland kennen, funktioniert nur, weil viele Menschen bereit sind mehr zu tun als nötig und sich ehrenamtlich engagieren. Viele von Ihnen engagieren sich in einem Vorstand, als Trainerinnen und Trainer, Übungsleiterinnen und Übungsleiter oder helfen bei Festen und anderen Vereinsaktivitäten. Sie tun dies nicht aus Eigennutz, sondern weil sie Werte wie Gemeinschaft, Solidarität und Gemeinwohl leben und weitertragen wollen. Vereine bieten zudem Wertschätzung für den geleisteten Beitrag. Nur weil Sie sich engagieren, kann organisierter Sport stattfinden. Überall wo Menschen einer gemeinsamen Aktivität nachgehen, sind Kompromisse von Nöten. Dies gilt bei einem ehrenamtlichen Vereinsvorstand genauso wie in jeder Mannschaft. Die Bereitschaft Kompromisse zu finden, sich in andere hineinversetzen zu können und die Bedürfnisse des Gegenübers mit zu berücksichtigen, sind ebenso wichtige Grundpfeiler unserer liberalen Demokratie.

Sportvereine spielen außerdem eine wichtige Rolle bei Integration und Inklusion von Menschen, die neu in unsere Ortschaften ziehen. Denn im Sport zählen Einsatz, Können und Teamplay mehr, als die Frage wo du herkommst. Oftmals bereichern die Menschen einen Verein ganz besonders, die an anderer Stelle leider nicht auf Akzeptanz gestoßen sind. Sportvereine schaffen Begegnungen. Gerade in kleinen Ortschaften sind die Vereinsfeste die wichtigsten Tage im Jahr, an denen Alt und Jung, und einfach das ganze Dorf zusammenkommen.

Nicht zu Letzt finden in Vereinen regelmäßige Mitgliederversammlungen statt, die die Beteiligung von Mitgliedern einfordern. Hier müssen Vereinsvorstände Rechenschaft ablegen und sich der (Wieder-)Wahl stellen. Die Verankerung von demokratischen Strukturen ist in Deutschland sogar Voraussetzung für eine Vereinsgründung. Dies sind nur einzelne Aspekte und Gedanken zu der Wechselwirkung zwischen Vereinen und unserer Demokratie – und doch zeigen sie, dass Vereine vielfältig sein können und dennoch jeder einzelne unverzichtbar für unsere Gesellschaft und die Demokratie ist. Umso mehr möchte ich mich bei all denen bedanken, die diese Festschrift und das Vereinsjubiläum auf die Beine stellen. Ich will denjenigen Danke sagen, die sich im TSV Griedel engagieren und ihren Verein zu einem echten Schatz in der Wetterau machen.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute zu diesem Jubiläum!

Herzliche Grüße Natalie Pawlik (Mitglied des Deutschen Bundestages)

Der Verein und seine rechtlichen Grundlagen

(von Roland-Jörg Frisch (Rechtsanwalt und Notar))

Schon das Grundgesetz verankert in Art 9 die sogenannte Vereinsfreiheit, das heißt, das Recht einen Verein zu gründen. Verboten ist nur die Gründung von Vereinen, deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder die sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten.

Zu unterscheiden sind grundsätzlich eingetragene (rechtsfähige) Vereine und nicht eingetragene Vereine, die nunmehr nach einer Gesetzesänderung zum 1. Januar 2024 auch als Vereine ohne Rechtspersönlichkeit bezeichnet werden.

Die Gemeinnützigkeit hat demgegenüber mit der Eintragung eines Vereins in das Vereinsregister nichts zu tun. Die Frage, ob ein Verein gemeinnützig ist, ist eine solche die sich allein am Zweck des Vereins orientiert.

Grundsätzlich ist jeder Verein der auf Dauer angelegte Zusammenschluss von mindestens zwei, bzw. bei einem eingetragenen Verein mindestens sieben Personen, die abhängig von Weisungen, die die Mitgliederversammlung vorgibt, künftig unter einem gemeinsamen Namen nach außen hin unter Verfolgung eines gemeinsamen Zweckes auftreten wollen.

Die Mitgliederversammlung ist hierbei zunächst die Zusammenkunft aller Vereinsmitglieder.

Damit ein Auftreten nach außen hin gewährleistet ist benötigt der Verein zwingend einen Vorstand, der von der Mitgliederversammlung zu bestellen ist. Die interne Willensbildung von mehrgliedrigen Vorständen hat ebenso wie die Willensbildung in der Mitgliederversammlung durch Beschlussfassungen zu erfolgen.

Die Aufgabe des Vorstandes ist hierbei zunächst die Umsetzung der Weisungen der Mitgliederversammlung und die Vertretung des Vereins nach außen. Der eingetragene (rechtsfähige) Verein ist eine sogenannte juristische Person, in der die sogenannten natürlichen Personen (Mitglieder) gemeinschaftlich durch den Vorstand vertreten werden.

Grundsätzlich ist die Existenz des Vereins damit unabhängig von den Mitgliedern. Das heißt, der Eintritt oder der Austritt einzelner Mitglieder ändert an dessen Existenz nichts. Sinkt die Mitgliederzahl eines eingetragenen Vereins allerdings auf unter 3 Personen, dann wird dem Verein die Rechtsfähigkeit entzogen.

Die §§ 21 bis 79 BGB regeln im Einzelnen was ein Verein ist, welche Mindestanforderungen an den Inhalt der Satzung gestellt werden und wie grundsätzlich Beschlüsse der Mitgliederversammlung und des Vorstandes herbeigeführt werden.

Der Satzung als die „Verfassung“ des Vereins kommt damit entscheidende Bedeutung zu.

Diese Satzung, die in weiten Teilen von den Mitgliedern gestaltet werden kann, beinhaltet grundsätzlich entsprechend den gesetzlichen Vorgaben alle Elemente, die für unser Demokratieverständnis notwendig sind:

- Abhalten von Wahlen
- Bestellung der gewählten Vertreter
- Herbeiführen von Beschlüssen durch Abstimmungen
- Minderheitenschutz
- Bereits eine Vereinsgründungsversammlung ist ein urdemokratischer Akt, vergleichbar mit einer verfassungsgebenden Versammlung.

Die Gründungsmitglieder beschließen durch zu bildende Mehrheiten, welcher Satzungsinhalt künftig gelten soll.

Die Gründungsmitglieder bestimmen in gleichen, freien und falls gewünscht, in geheimen Wahlen ihre Vertreter (den Vorstand).

In aller Regel enthält die Satzung bestimmte Minderheitenrecht, bzw. solche ergeben sich bereits unmittelbar aus § 37 BGB, wie beispielsweise die Möglichkeit einer zwangsweisen Einberufung einer Mitgliederversammlung durch nur wenige Mitglieder. In der Gründungsversammlung wird der erste Vorstand gewählt.

§ 27 Abs. 3 BGB bestimmt: „Die Mitglieder des Vorstands sind unentgeltlich tätig.“ Und auch sonst sollen Vereinsmitglieder nur in bestimmten Fällen ein Entgelt für ihre Tätigkeit erhalten. Im Gegenzug zu diesen unentgeltlichen Tätigkeiten gewährt das BGB den nach außen Agierenden eine Haftungsfreistellung, die nur dann nicht greift und zu einer persönlichen Haftung führt, wenn ein Schaden vorsätzlich oder grob fahrlässig verursacht wurde. Damit ist die Grundlage für ehrenamtliche Tätigkeit bereits im BGB gelegt.

Zusammenfassend kann damit wohl gesagt werden, dass der Verein mit seinen ehrenamtlich tätigen Mitgliedern und Vorstandmitgliedern entsprechend unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung eine der Keimzellen für gelebte Demokratie darstellt:

Jeder kann, soweit er dies möchte an Willensbildungen teilnehmen, jeder unterwirft sich den Mehrheitsbeschlüssen und jeder entscheidet selbst die Grenzen seiner Aktivitäten. Unterwirft sich ein Mitglied durch Eintritt in einen Verein dessen Satzung, dann hat er auch die Möglichkeit auf die Willensbildung und damit auf den „künftigen Weg“ des Verein Einfluss zu nehmen und die Geschicke des Vereins zu bestimmen.

Besser kann man meines Erachtens nach, den fairen Umgang im täglichen Miteinander nicht erlernen und auch üben, dass es hierbei manchmal sehr emotional wird ist verständlich und gut, zeigt es doch das Engagement.

Wichtig ist nur: Es geht am Ende um die Sache!

Vereine als Orte politischer Bildung

(von Prof. Wibke Riekmann, Hochschule Hannover)

Ich wünsche dem TSV Griedel alles Gute zum 125-jährigen Jubiläum. Nutzen sie die Potenziale des Vereins zur Stärkung der Demokratie. Werden sie nicht müde darauf hinzuweisen, dass ein Verein als Organisation vor Ort zur Bildung vieler Menschen beitragen kann. Die Demokratie ist eine Staats- Regierungs- und Lebensform, die immer wieder neu erlernt werden muss. Wer diesen Satz verinnerlicht, wird immer für eine Stärkung der Vereine eintreten. Sportvereine müssen hier mit gutem Beispiel vorangehen. Ich kann als Wissenschaftlerin nur darauf hinweisen – sie können direkt etwas bewirken. Seien sie eine starke Gemeinschaft für eine demokratische Gesellschaft!

Über die Autorin

Wibke Riekmann, Dr. phil., ist Professorin für Theorie und Praxis in der Sozialpädagogik an der Hochschule Hannover. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Jugendarbeit, demokratische und politische Bildung sowie Literalitätsforschung.

Zweitabdruck, Prof. Wibke Riekmann, Hochschule Hannover; Ersterschienen: Journal für politische Bildung, wochenschau Verlag, 02/2020

Zusammenfassung:

Vereine tragen auf der Grundlage ihrer Strukturprinzipien das Potenzial in sich, politische Bildung lebensweltlich zu vermitteln. Sie können Demokratie direkt umsetzen und sind damit Orte von non-formaler Bildung. Der Verein wird allerdings als Institution theoretisch vernachlässigt und nutzt empirisch zu wenig die eigenen Bildungspotenziale aus, zudem ist seine Wahrnehmung mit Vorurteilen verknüpft. Eine neue Sichtweise auf den Verein ist nötig.

Vielleicht wäre es einfacher, in diesem Artikel nicht von Vereinen zu sprechen. Vielleicht wird an dieser Stelle eher weitergelesen, wenn hier von Initiativen, Netzwerken oder Interessenvertretungen die Rede wäre. Das klingt irgendwie frischer und auch moderner. Vielleicht aber ist es auch denkbar, einen neuen Blick auf eine Organisationsform zu werfen, die mehr kann als Vereinsmeierei und Abarbeitung von Tagesordnungspunkten. Denn der Verein hat Potenzial und Zukunft, wenn wir ihn als Ort politischer Bildung gestalten. Der Schwerpunkt der folgenden Betrachtungen liegt dabei auf der Bildungsperspektive. Diese beruht auf einem kritischen Bildungsbegriff, wie er auf der Grundlage der Kritischen Theorie entwickelt und von Helmut Richter in die sozialpädagogische Diskussion eingebracht wurde (Richter 2019). Konkret geht es um die Bildung des demokratischen Subjektes, um die Frage, wie und wo werden wir Menschen zu Demokrat*innen? In dieser Perspektive ist demokratische Bildung dann immer auch politische Bildung und wird hier weitgehend synonym verwendet. Abschließend sei erwähnt, dass vor allem über die Rolle des Vereins für Bildungsprozesse im Kindes- und Jugendalter gesprochen wird, theoretisch es aber keine Begründung gibt, die gleichen Bildungspotenziale in dieser Institution nicht auch für Erwachsene zu sehen.

Der Verein als wichtige Institution für Kinder und Jugendliche

Der Verein ist neben der Familie und der Schule die Bildungsinstitution für Kinder und Jugendliche, die freiwillig von fast 50 % der Jugendlichen besucht wird. Die heutigen Kinder und Jugendlichen sind also weiterhin durchaus organisationsfreudig und einer Bindung über eine Mitgliedschaft gar nicht so abgeneigt, wie es ihnen viele Jahre lang unterstellt wurde. Dieser Organisationsgrad unter Jugendlichen ist seit der Weimarer Republik, in der Vereine einen großen Zulauf hatten und Erziehung sich zu einem öffentlichen Gut entwickelte, weitgehend stabil geblieben. Nach einer Erhebung von 1927 galten 40 % der Jugendlichen als organisiert (Mewes, 1929: 156). Versucht man heute, die Mitgliedschaft Jugendlicher in Vereinen zu bestimmen, so ist es schwieriger eindeutige Antworten zu finden. Die Shell-Studien weisen den Verein als Organisationsform neben z. B. Jugendorganisationen und Rettungsdiensten aus, ungeachtet dessen, dass auch diese Organisationen zumeist Vereine sind. Als Schwierigkeit kommt hinzu, dass nicht mehr nach Mitgliedschaft gefragt wird, sondern danach wie und wo man gesellschaftlich aktiv ist. Beachtet man diese Einschränkungen und zählt die verschiedenen Orte der Aktivität zusammen, können wir aber davon ausgehen, dass fast die Hälfte der Jugendlichen in Vereinen organisiert sind (Schneekloth 2015: 196).

Vereinsprinzipien als Gelingensbedingungen von politischer Bildung

Für das Erfahren von politischer Bildung ist die reine Mitgliedschaft in einem beliebigen Verein natürlich nicht ausreichend. Die freiwillige, formale, nicht ausschließende Mitgliedschaft ist nur eins der Vereinsprinzipien, die Richter (2016; 2019) als die idealen Prinzipien eines Vereins bezeichnet. Danach müssen Bildungsinstitutionen der Lebenswelt folgende Grundvoraussetzung erfüllen, um deliberative Demokratie umzusetzen und damit Erfahrungsräume für Bildung zu eröffnen: freiwillige Mitgliedschaft, ehrenamtliche Selbstverwaltung, lokale Organisationsstruktur, die Herstellung von Öffentlichkeit, egalitäre Interaktionsformen und Mehrheitsentscheidungen.

Was ermöglichen diese Prinzipien? Die Freiwilligkeit garantiert die Teilnahme ohne Zwang: Die Mitgliedschaft kann jederzeit wieder beendet und die Institution verlassen werden ohne formale Konsequenzen zu befürchten. Mit der Mitgliedschaft hingegen wird eine Bindung eingegangen und Kinder und Jugendliche können auf die Gestaltung von Inhalten und Strukturen der Vereine Einfluss nehmen. Das Ehrenamt stärkt das Prinzip der Solidarität, da es nicht auf der Grundlage von Lohn oder administrativer Macht ausgeübt wird. Die lebensweltliche Orientierung wird durch das Prinzip der lokalen Begrenzung gesichert. Die Verankerung in der Kommune impliziert gleichzeitig eine Distanzierung von der den Vereinen vielfach vorgeworfenen ‚Vereinsmeierei‘, d. h. einer gleichsam familiär-blutsgebundenen Selbstrekrutierung immer derselben Personen. Zu einer solchen Distanzierung gehört ebenso, dass sich Vereine, insgesamt ihrer lokalen Verankerung in der Kommune bewusst sind und daher die dort ansässige Bevölkerung wegen ihrer Betroffenheit als Bezugsebene für ihre Aktivitäten und für die Mitgliedschaft anerkennen. Der Verein agiert demzufolge in der Öffentlichkeit und ist damit Teil der organisierten und nicht-vermacherten Öffentlichkeit der Kommune, die sich im Verein widerspiegelt (Riekmann 2011). Vereine sind damit ein Ort der politischen Bildung, in denen eine Vergesellschaftung der Individuen auf Basis von Interaktion stattfindet. Der Verein hat nicht wie die Schule die Aufgabe auf die Erwerbsarbeit vorzubereiten und steht damit nicht unter Qualifikationszwang. Er kann sein Potenzial in der Interaktion realisieren; damit wird „anders und anderes gelernt“ (Düx u. a. 2009: 262).

Es geht bei Vereinen nicht um die Funktion einer ‚Schule der Demokratie‘, d. h. es geht nicht um eine Vorbereitung auf etwas, was dann im ‚wirklichen Leben‘ relevant wird, sondern um eine Umsetzung von Demokratie im Hier und Jetzt, legitimiert über den § 12 der UN-KRK, wonach bereits Kinder und Jugendliche das Recht haben, an allen Entscheidungen beteiligt zu werden, von denen sie im Alltag betroffen sind. Denn grundsätzlich wird Demokratie gelernt, indem man Demokratie im Alltag praktiziert. Man lernt durch Erfahrungen (Dewey 1916/2000). Man erfährt, dass man Rechte hat, auf die man sich beziehen kann, man erlebt Gremien und Verfahren, die auch im Konfliktfall eine demokratische Aushandlung ermöglichen, und im Diskurs mit anderen Menschen, in denen nur das bessere Argument eine Rolle spielt (Richter u. a. 2016), fühlt man sich anerkannt und erlebt sich als gleichberechtigte/r Gesprächspartner/in. Diese konkreten demokratiebildenden Erfahrungen kann unser politisches System Jugendlichen derzeit nur wenig bieten. Um demokratische Erfahrungen zu ermöglichen, bedarf es aber Institutionen, in denen die Mitbestimmung in einem substantiellen Sinne definiert und strukturell durch Rechte, Gremien und Verfahren verankert ist. Welche Rolle spielt nun der Ort für eine so konturierte politische Bildung?

Die Lokalität als Grundprinzip einer fortschrittlichen Bildungsinstitution

Spätestens mit dem Siegeszug des Sozialraumbegriffes in der Bildungsarbeit ist deutlich geworden, dass diese konzeptionell nicht unabhängig davon gesehen werden kann, in welchem Raum sie stattfindet. Schwerpunkt der Diskussion ist dabei der theoretische Begriff der „Aneignung“ (Deinet/Reutlinger 2004). In den Blick geraten hierüber weniger geplante und formalisierte, als vielmehr non-formale und informelle Bildungsprozesse, die direkt von den Subjekten ausgehen. Es sind selbstbestimmte Auseinandersetzungen mit der Umwelt, inklusive einer Umgestaltung und Umdeutung von (öffentlichen) Räumen. Der von Kindern und Jugendlichen genutzte öffentliche Raum ist zunächst einmal lokal und begrenzt. Die lokale Ebene ist damit ein wesentlicher Teil ihrer Lebenswelt, sie wird als gestaltbar erlebt und bietet damit das Potenzial, sich als Teil der Gesellschaft zu erfahren. Dieser selbstverständliche Bezug zur lokalen Kommune geht im Erwachsenenalter häufig verloren. Der Lebens-Ort als Ort der Gemeinschaft und Verständigung wird negiert oder sogar als irrelevant abgetan. Damit verlieren wir im Laufe des Aufwachsens unseren Ort politischer Bildung. Die Kommune wird dann nur noch als territorialer Raum verstanden, als konkreter Sozialraum, nicht jedoch als Gemeinschaft, die miteinander interagiert (Richter 2016: 48). Wie oben in den Vereinsprinzipien erläutert, ist der Verein die Institution, die die Verbindung von Raum und Identität wieder herstellen kann und in dem eine Inklusion der repräsentierten Bevölkerung stattfindet. Die Vielfalt von Vereinen sichert dann die Diversität des öffentlichen Diskurses. Als öffentliche Orte sind Vereine damit Orte der Selbstvergewisserung und Bildung, durch die und mit denen Interessen und Bedürfnisse in die kommunale Öffentlichkeit vermittelt werden. Anliegen von Kindern und Jugendlichen werden so erst sicht- und wahrnehmbar.

Die beschriebenen Potenziale des Vereins werden allerdings empirisch zu wenig genutzt. Forschungsergebnisse legen nahe, dass Vereine die gesellschaftliche Beteiligung ihrer Mitglieder nicht substantiell deliberativ so gestalten, dass die Kinder und Jugendlichen an allen Entscheidungen, von denen sie im Alltag betroffen sind, strukturell beteiligt werden, obwohl sie sich als Werkstätten der Demokratie verstehen (Riekmann 2011, Ahlrichs 2019). Demgegenüber gibt es Entwicklungen, die auf eine Entdemokratisierung der Vereine hindeuten: die sogenannte Familiarisierung und die Dienstleistungsorientierung/Verbetrieblichung. Vereine entwickeln sich entweder zu „Ersatz-Familien“, mit einer Tendenz zu einer homogenen Mitgliedschaft und zu Entscheidungsverfahren, die auf Verwandtschafts- oder

Freundschaftsbeziehungen basieren; oder Vereine werden zum Betrieb, sie ersetzen das Ehrenamt durch bezahlte Arbeitskräfte und die Mitglieder werden zu Kunden, die lediglich Angebote abfragen.

Es bedarf damit dringend einer Selbst-Bewusstwerdung und einer konsequenten Demokratisierung der Vereine, wenn sie demokratische Bildung vermitteln wollen. Die Zivilgesellschaft selbst, aber auch die Wissenschaft der politischen Bildung müssen diese Potenziale erkennen und sie nicht ungenutzt vorbeiziehen lassen.

Literatur:

Ahlrichs, Rolf (2019): Demokratiebildung im Jugendverband: Grundlagen – empirische Befunde – Entwicklungsperspektiven. Weinheim.

Deinet, Ulrich; Reutlinger, Christian (Hg.) (2004): „Aneignung“ als Bildungskonzept der Sozialpädagogik. Beiträge zur Pädagogik des Kindes- und Jugendalters in Zeiten entgrenzter Lernorte. Wiesbaden.

Dewey, John (1916/2000): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Jürgen Oelkers. Weinheim und Basel.

Düx, Wiebken; Prein, Gerald; Sass, Erich; Tully, Claus J. (2009): Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter. 2. Aufl. Wiesbaden.

Mewes, Bernhard (1929): Die erwerbstätige Jugend. Eine statistische Untersuchung. Berlin/Leipzig.

Richter, Elisabeth; Richter, Helmut; Sturzenhecker, Benedikt; Lehmann, Teresa; Schwerthelm, Moritz (2016): „Bildung zur Demokratie – Operationalisierung des Demokratiebegriffs für pädagogische Institutionen“. In: Knauer, Raingard; Sturzenhecker, Benedikt (Hg.) Demokratische Partizipation von Kindern. Weinheim; Basel, S. 106–129.

Richter, Helmut (2016): „Pädagogik des Sozialen: Bildungsbündnis in Demokratiebildung“. In: Widersprüche. 36 (142), S. 47–59.

Richter, Helmut (2019): Sozialpädagogik – Pädagogik des Sozialen. Grundlegungen, Institutionen und Perspektiven der Jugendbildung. 2., bearbeitete Auflage. Wiesbaden.

Riekmann, Wibke (2011): Demokratie und Verein: Potenziale demokratischer Bildung in der Jugendarbeit. Wiesbaden.

Schneekloth, Ulrich (2015): Jugend und Politik: Zwischen positivem Gesellschaftsbild und anhaltender Politikverdrossenheit. In: Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun (Hg.): Jugend 2015. 17. Shell-Jugendstudie. Frankfurt am Main, S. 153–200.

Das Leitbild des TSV Griedel

Sport für ALLE!

Wir sind ein Verein für sportbegeisterte Menschen jeden Alters aus Griedel und Umgebung. Unser Anspruch ist es, Spaß am Sport in der Gemeinschaft zu vermitteln. Jeder hat die Möglichkeit, sich bei uns sportlich und sozial zu engagieren.

Wir vermitteln Werte!

Unser Verein heißt ALLE willkommen. Offenheit, Integration und Solidarität sind Werte, die uns wichtig sind. Als Verein übernehmen wir soziale Verantwortung und engagieren uns über den Sport hinaus.

Wir leben Gleichberechtigung und Fairness auf allen Ebenen.

Qualität ist unser Anspruch!

Wir haben sehr engagierte und kompetente Übungsleiter und fördern deren Aus- und Weiterbildung. Die Kinder und Jugendförderung ist die wichtigste Säule unseres Vereins.

Regelmäßig tauschen wir uns mit allen Vereinsbeteiligten aus, klären Wünsche und Erwartungen, holen Feedback ein und setzen dieses möglichst um.

Wir haben attraktive, zielgruppenorientierte Angebote, sind offen für neue Ideen und Projekte, entwickeln uns weiter und bewahren gleichzeitig unsere Tradition.

Der Vorstand und die Gremien reflektieren regelmäßig ihre Tätigkeiten und fördern die Umsetzung des Leitbildes.

Für unsere Sponsoren sind wir ein zuverlässiger Partner. Wir bieten vielfältige Möglichkeiten sich zu präsentieren.

Wir verstehen uns als Gemeinschaft über den Sport hinaus.

Gemeinsame Ziele – zusammen erfolgreich!

Unser TSV Griedel ist selbstbestimmt und eigenständig.

Wir handeln flexibel und zukunftsorientiert.

Im Kinderbereich stehen wir für den Grundsatz: „Spielerlebnis vor Spielergebnis.“

Im Jugend- und Erwachsenenbereich setzen sich die Aktiven ihre sportlichen Ziele selbst.

Wir bieten individuelle sportliche Förderung und persönliche Unterstützung – auch über den Sport hinaus.

Unser Vereinsleben ist mehr als Sport. Gemeinsame Aktivitäten sind uns wichtig. Unser Ziel sind zufriedene Mitglieder, die sich mit dem Verein identifizieren.

Vereinsarbeit aktiv mitgestalten!

Im TSV Griedel können sich alle einbringen und mitgestalten.

Junge Menschen motivieren wir frühzeitig zu ehrenamtlichem Engagement. Wir fördern und begleiten jeden, der kleine oder größere Aufgaben übernimmt und unterstützen mit unserer Erfahrung.

Ehrenamtliche Arbeit ist das Fundament unseres Vereins. Dieses Engagement wird von uns wertgeschätzt und anerkannt.

Transparent und respektvoll miteinander umgehen!

Wir gehen offen, fair und respektvoll miteinander um.

Um unsere Vereinsarbeit transparent zu gestalten und alle zu erreichen, nutzen wir unterschiedliche Medien.

Zuverlässige und vertrauensvolle Zusammenarbeit schafft Raum für Feedback.

Im Mittelpunkt steht für uns der persönliche Kontakt.

Grußwort des Landrates Jan Weckler

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,
zum 125-jährigen Bestehen des TSV 1899 Griedel übersende ich
meine herzlichen Glückwünsche.

Nach einem ersten Schwung der Turnerbewegung zu Beginn der
19. Jahrhunderts, der vor allem die Städte erfasste, gründeten sich
zu dessen Ende auch immer mehr Vereine auf dem Land.



Unter ihnen auch der spätere TSV Griedel, der als „Frischauf“ Griedel seinen Anfang nahm.
Heute zeichnet sich die Turnabteilung durch ihr vorbildliches Kinderturnen aus und die
Handball- und Floorballabteilungen sorgen für sportliche Erfolge des Vereins. Vorbildlich
ist auch das Engagement des Vereins für Flüchtlingskinder, das ein starkes Zeichen für Inte-
gration und Verständigung setzt.

In der Geschichte eines Vereins ist ein runder Geburtstag immer ein besonderes Ereignis.
Durch ihn bietet sich eine Gelegenheit zur Rückschau, zur Erinnerung an erlebte Höhen
und Tiefen. Gleichzeitig ist er auch eine Verpflichtung, Zukunftsperspektiven zu eröffnen.
Danken möchte ich ganz herzlich den vielen Aktiven des Vereins, ebenso wie den passiven
Mitgliedern und insbesondere dem Vereinsvorstand, ohne dessen ehrenamtliches Wirken
ein solches Jubiläum nicht möglich wäre. Engagement, Ausdauer und eine ganze Menge
Professionalität sind erforderlich, um einen Verein über einen solch langen Zeitraum er-
folgreich zu führen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für das Jubiläumsjahr alles Gute und auch in Zukunft
viel Erfolg.

Herzlichst Ihr Jan Weckler {Landrat}

Jugendaustausch Frýdek-Místek – Grenzübergreifender Zusammenhalt

(von Rainer Hachenburger)

Freundschaft zwischen dem TSV 1899 Griedel und Frýdek – Místek (Tschechien) begann 2002

Der Landessportbund Hessen hatte 2001 in seiner Fachzeitschrift annonciert: Welcher hessischer Handballverein möchte einen Jugendaustausch mit einem tschechischen Verein eingehen. Der damalige Vorsitzende Rainer Hachenburger und sein Jugendleiter Jürgen Weiß waren sich gleich einig, wir melden mal unser Interesse an, vielleicht bekommen wir ja die Möglichkeit zu dem Jugendaustausch. Anders wie viele andere Handballvereine, die sich Frankreich, Dänemark oder Schweden aussuchen, fanden es beide spannend, mal einen Verein aus dem Osten kennen zu lernen. Beide fuhren zum ersten Treffen nach Wetzlar und Rainer und Jürgen waren überrascht, war doch der TSV Griedel der einzige hessische Verein, der Interesse an der Jugendbegegnung hatte.

Zu Gast war damals auch die Bürgermeisterin von Frýdek Místek mit seinen 65.000 Einwohnern und sie stimmte sofort einer Partnerschaft zu. Die Vertreter des TSV Griedel waren erstaunt und ein wenig skeptisch. Sollte der kleine Ort Griedel mit Handballern aus so einer großen Stadt zusammenkommen können? Die Bürgermeisterin stellte den Kontakt zum Polizeisportclub SKP Frýdek-Místek her. In Griedel war man sich gleich einig, dass zuerst mal die SKP nach Griedel kommen sollte, bevor wir unsere Jungs in eine derart große Stadt schicken.

Im Juli 2002 trafen 20 tschechische Jungs und ihre Betreuer nach einer langen Fahrt in Griedel an. Die Verantwortliche des TSV hatten ein umfangreiches Programm zusammengestellt, es sollte ja den Gästen, sportlich wie gesellig, gefallen. Eine Jugendbegegnung mit einem tschechischen Verein war zur damaligen Zeit etwas Besonderes. Vielleicht gerade deshalb erhielt der TSV Griedel so viel Unterstützung. Wir waren Gäste beim Butzbacher Bürgermeister, der uns eine Woche freien Eintritt im Schrenzerbad gewährte und wir waren auf Einladung des damaligen Landtagspräsidenten Norbert Kartmann zu Gast beim Hessischen Landtag in Wiesbaden, mit anschließendem Besuch des Frankfurter Flughafens. Sportlich wurde fast jeden Tag gegeneinander gespielt und zusammen trainiert. Der TSV hatte zu einem kleinen Turnier, für A-Jugendliche, mit Mannschaften aus der näheren Umgebung eingeladen.

Untergebracht waren die jungen Spieler mit ihren Trainern bei Gasteltern. Nach einem Abtasten zu Anfang fühlten sich unsere Gäste in ihren Familien sawohl.

Die Jugendlichen verständigten sich mit einem Mix aus tschechisch, deutsch und englisch und wenn nichts mehr ging, war Zlatka zur Stelle, eine Deutschlehrerin und Partnerin des Cheftrainers. Alles in allem eine wunderbare Woche für die Jungs. Allen war klar, 2003 gibt es einen Gegenbesuch und der TSV Griedel geht auf eine große und lange Reise.

An dieser Stelle ein Dank an den Hessischen Landessportbund für die Unterstützung.



Die „Macher“ der deutsch-tschechischen Jugendbegegnungen in Griedel im Jahr 2018, von links: Jürgen Weiß, Daniel Valo mit Sohn, Rainer Hachenburger und Martin Strnadel.



Deutsch-tschechische Jugendbegegnung 2019 in Frýdek-Místek.

Es hatte sich wieder einmal bewahrheitet, dass Begegnungen auf dieser Ebene mehr zur Völkerverständigung beitragen können, wie auf großer politischen Bühne. Das Geld, das in diese und spätere Jugendbegegnungen investiert wurde, war und ist gut angelegt.

Die Jugendlichen, aber auch die Trainer von beiden Mannschaften lernten viel über die verschiedenen Lebensverhältnisse und, was ganz wichtig ist, Vorurteile, die durch Unwissenheit entstehen, konnten abgebaut werden.

Bevor die Jugendbegegnung fortgesetzt wurde, reisten Verantwortliche des TSV Griedel auf Einladung des tschechischen Erstligisten nach Frýdek-Místek zum Endspiel zur tschechischen Meisterschaft, das die SKP Frýdek-Místek damals gewann.

Frýdek-Místek zählt 65.000 Einwohner und beherbergt einen der besten tschechischen Handballvereine. Alles war also ein „wenig“ größer wie in unserem kleinen Butzbach. Umso stolzer sind die Griedler Handballer auf ihre Partnerschaft mit dem Polzeisportverein SKP.

Frýdek-Místek liegt im Dreiländereck unweit der Grenze zur Polen und der Slowakei, also in einem Gebiet, das 2002 sicherlich sehr wenig Touristen und Reiseveranstalter für sich entdeckt hatten. Das ist einerseits gut für Ruhesuchende und den Geldbeutel, andererseits aber auch schade, denn die malerischen Beskiden, an deren Fuß Frýdek-Místek liegt, sind ideal für Wanderer, Skifahrer und laden mit ihren alten gemütlichen Gasthäusern zu abendlichem Verzehr von deftigem Schweinebraten und Knödeln und frisch gezapften Bier (Radegast) ein.

Zurück zur Jugendbegegnung: Unser Gegenbesuch war schon vor Antritt der Reise für alle spannend. Was wird uns erwarten? Wie sind wir untergebracht? Was gibt es zu essen? Alles Fragen, die unsere Jugendlichen und ihre Betreuer beschäftigten. Wir waren alle neugierig.

Nach langer Fahrt (11 Stunden mit dem Bus) wurden wir mit offenen Armen empfangen.

Untergebracht wurden wir nicht bei den Gasteltern (die Wohnungen in den Plattenbauten waren dafür zu klein), sondern in einem Hotel, einem Plattenbau, in dem ein Flur für uns reserviert war. Alle Befürchtungen, die man vorab hegte, in so eine große Stadt zu fahren, erwiesen sich als gegenstandslos.

Viele Freizeitaktivitäten waren von unseren Gastgebern für unser erstes Treffen geplant, vom Go-Kart-Fahren über Bowling, einen Grillabend und natürlich das vergnügte Planschen im Aquapark in Frýdek-Místek.

Zwei Abende verbrachten unsere Jugendliche bei tschechischen Gasteltern und kamen freudestrahlend zurück. Die Trainer und Funktionellen wurden von der Alte Herrenmannschaft zum Grillen und Bier (Schnaps) eingeladen. Das Mittagessen erhielten wir übrigens aus der Schulkantine.

Auch wurde die ganze Woche zusammen täglich ein Handballtraining abgehalten, diesmal vom Trainer der Gäste.

Seitdem wurde der Besuch und Gegenbesuch fortgesetzt (immer mit handballbegeisterten Jugendlichen), tiefe Freundschaften wurden gegründet und das gegenseitige Verständnis wuchs von Besuch zu Besuch.

Man könnte noch so viel berichten, über die einzelnen Treffen bis 2021 (dem Corona-Jahr), und Anekdoten erzählen, was so alles passierte, aber das würde den Rahmen sprengen, der uns hier zur Verfügung steht. Wenn ihr mehr erfahren wollt, sprecht doch Jugendliche oder Trainer aus dieser Zeit an oder lasst euch die Saisonhefte aus den betreffenden Jahren geben, da kann man alles nachlesen.



Leo Petrovski war 2009 bei der Jugendbegegnung in Griedel und ist seit Jahren als Profi in der Handball-Bundesliga, momentan spielt er beim TBV Lemgo.

Vorzeigebispiel gelungener Integration – Farouk Al Mohamad im Interview

Farouk, du hast im vergangenen Jahrzehnt eine Menge erlebt. Neben vielen dramatischen und schrecklichen Ereignissen sind in den letzten Jahren überwiegend gute Momente und Phasen hinzugekommen. Wie würdest du deine Geschichte beschreiben?



Ich würde sagen, trotz der schrecklichen Ereignisse habe ich viele Erfahrung gesammelt. Der Fluchtweg von Aleppo nach Hessen war nicht so einfach. Mit 14 Jahren musste ich durch acht Länder fahren oder laufen, um letztendlich hier in Frieden leben zu können. Hier konnte ich einen qualifizierten Berufsabschluss erlangen und ein neues Leben anfangen.

2010 wohnten meine Familie und ich in Aleppo. Es war alles perfekt, ich ging zur Schule und nach der Schule hatte ich Karate-Training. Jedes Wochenende besuchten wir unsere Verwandten und Familienmitgliedern.

2011 begann der Krieg in Syrien. Der Krieg begann damals im Süden von Syrien in Dahar. Doch ein paar Monaten später verbreitete sich der Krieg im gesamten Land. Daher mussten wir vom Stadtzentrum in das Dorf 40 km südlich von Aleppo flüchten, wo fast alle unsere Verwandten wohnten.

Der Krieg in Syrien war nicht vorhersehbar. Das Land befand sich 2009/2010 auf einem Höhepunkt und war wirtschaftlich bessergestellt, als einige der Nachbarländer. Die geographische Lage half dabei, die Wirtschaft und den Tourismus zu entwickeln. Dadurch kam es auch zu Neid in den benachbarten Ländern, die Konflikte zwischen der syrischen Bevölkerung und der Regierung anfachten. Die Regierung ging hiergegen teils mit Gewalt vor, weshalb die Menschen im Land anfangen, friedlich zu demonstrieren. Auch aus den Nachbarländern kam es immer wieder zu terroristischen Angriffen.

Durch den Krieg konnte ich nur bis zur vierten Klasse zur Schule gehen, weil die Schulen dann entweder zerstört waren oder für die Unterbringung von Flüchtlingen gebraucht wurden. Deswegen hatte ich mich entschieden, mit 12 Jahren eine Ausbildung zum Auto-mechaniker zu beginnen. Ich arbeitete zwei Jahre lang. Damals ahnte ich, dass meine Zukunft durch den Krieg zerstört war.

Anfang 2015 erreichte der Krieg seinen Höhepunkt. Mein Vater arbeitete im Krankenhaus. Er fühlte sich nicht sicher. Damals war er 39 Jahre alt und sollte in den Krieg eingezogen werden, doch wir wollten in dem Konflikt keine Partei ergreifen. Alle Beteiligten kämpften für Macht und Geld. Ende 2015 entschied sich mein Vater alleine nach Deutschland zu fliehen und die Familie später zusammenzuführen. In der Zwischenzeit hatte sich die Lage in

Syrien jedoch weiter verschlechtert. Die Menschen flüchteten aus unserem Dorf. Als ich das sah, dachte ich es wäre das Ende der Welt. Jeder kümmerte sich um sich selbst. Deswegen entschied meine Mutter mit ihren sechs Kinder ebenfalls nach Deutschland zu flüchten. Der Weg nach Deutschland war grausam und schrecklich. Durch die Türkei waren wir fünf Tage unterwegs. Die Überfahrt von Izmir nach Samos bleibt die schlimmste Erinnerung meines Lebens. Wir fuhren um 2:00 Uhr nachts auf einem Schlauchboot mit ungefähr 50 Personen an Bord bis wir um 5:00 Uhr morgens die Insel erreichten. Wegen der großen Anzahl an Flüchtlingen mussten wir 15 Tage lang auf die Genehmigung zur Weiterreise warten. Wir aßen leidglich einmal am Tag. Wir hatten kein Geld mehr. Allein der Weg von Syrien bis Griechenland kostete uns 10.000 US-\$. Durch Griechenland, Nordmazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien und Österreich, erreichten wir endlich Deutschland.

Doch auch in Deutschland war es nicht ganz einfach, da wir anfangs nicht mit meinem Vater zusammenleben durften. Mein Vater war in Frankfurt Fechenheim und wir kamen in Eltville am Rhein unter. Nach einem Monat konnten wir zusammen in einer Flüchtlingshalle leben. Doch wir vermissten schnell unsere Verwandten in Syrien, die das Land nicht verlassen konnten, und unsere Gedanken waren immer bei Ihnen. In dieser schweren Lage halfen uns viele nette Menschen in Deutschland Fuß zu fassen.

Wie kamst du zum Handball und was waren deine ersten Erfahrungen?

Am Anfang habe ich nie daran gedacht Handball zu spielen, weil ich ein großer Fußballfan bin. 2016 wurden wir durch ein Sozialprojekt zwischen der Stadt Butzbach und dem TSV Griedel zu einem Sportevent eingeladen. Wir dachten, dass wir dort Fußball spielen werden, doch wurden wir mit Handball überrascht. Im Alter von 15 Jahren entschied ich mich Handball zu spielen. Aber es gab am Anfang viele Schwierigkeiten. Ich war in der C-Jugend und hatte überhaupt keine Ahnung von Handball. Ich trainierte mit der D-Jugend bei Moni Strasheim, C-Jugend bei Hans Ungewetter und der B-Jugend bei Thomas Ceh. Ich war jedes Wochenende in der Halle und schaute jedes Spiel des TSV Griedel. Dadurch habe ich die Regeln und auch den Handball an sich schnell gelernt.

Der TSV Griedel half mir und meiner Familie. Vor allem der damalige Vorsitzende des TSV Griedels Rainer Hachenburger. Er brachte mich immer zur Halle und er übernahm mit seiner Frau Jutta Hachenburger die Rückfahrt nach Oppershofen. Außerdem waren wir öfter in Wetzlar oder in Hüttenberg, um Handballspiele in der Arena zu schauen. Durch ihn und Ziad Rejab fing ich an Handball zu lieben. Ziad Rejab hat mich dabei stets motiviert und durch seine erfolgreiche Hilfe bin ich jetzt hier. Auch meine damaligen Trainer waren immer bereit mich nach jedem Training oder Spiel nach Hause zu bringen. Durch ihre Hilfe war es mir erst möglich Handball zu spielen. Auch Ihnen danke ich für die Unterstützung.

Was sind deiner Meinung nach die größten kulturellen Hürden? Wie gehst du und der Verein damit um?

Ich muss sagen, eine große Hürde ist die Kommunikation zwischen Vereinen und den Eltern der geflüchteten Kinder. Die Eltern brauchen das Gefühl, dass ihre Kinder in guten Händen sind. Häufig haben die Geflüchteten Angst, dass ihre – häufig muslimische – Kultur nicht anerkannt wird. Das führt zu Skepsis und Misstrauen gegenüber Sozialorganisationen oder Vereinen. Daher ist vor allem Toleranz wichtig, dass die Kinder zum Beispiel kein Schweinefleisch essen.

Der TSV Griedel geht mit diesem Thema vorbildlich um. Der Verein und meine Mannschaft akzeptierten meine Religion von Anfang an. So gibt es beispielsweise nach dem Training oder Spiel alkoholfreie Getränke und Essen ohne Schweinefleisch für mich. Ich finde es bemerkenswert, dass Sie immer an mich denken und so viel Rücksicht nehmen.

Nach nur sehr kurzer Zeit gibst du dem Verein mehr zurück als viele Alteingesessene. Du bist als Schiedsrichter aktiv, du hilfst bei der Integration von weiteren jüngeren, ausländischen Kindern und du spielst selbst in mehreren Mannschaften. Was treibt dich an?

Es gibt viele Gründe, die mich antreiben, mich so stark für den Verein zu engagieren.

1. Ich möchte dem Verein zurückgeben, was sie mir am Anfang gegeben haben. Ich möchte dem TSV Griedel so weit wie möglich helfen, solange ich in Deutschland lebe.
2. Ich bin Schiedsrichter geworden, damit ich mich weiter in dieser tollen Sportart vertiefen kann.
3. Gleichzeitig finde ich es wichtig, jüngere und ausländische Kinder zu integrieren, da der Sport eine großartige Möglichkeit bietet, kulturelle Barrieren zu überwinden und Freundschaften zu schließen. Außerdem möchte ich dem Verein dabei helfen, insgesamt wieder mehr Spieler zu haben, da dies leider ein Problem der Zukunft sein wird.

Es erfüllt mich mit Stolz, Teil eines Teams zu sein, das sich für die Förderung von Sport und Integration einsetzt. Das Engagement im Verein erlaubt mir, meine Leidenschaft für Handball und soziales Engagement zu verbinden, und es gibt mir die Möglichkeit etwas zurückzugeben und die Gemeinschaft zwischen Geflüchteten und Deutschen zu stärken.

Die deutsche Vereinskultur unterscheidet sich vermutlich signifikant von der z. B. in Syrien. Nicht nur für euch unbekannte Sportarten wie Handball sind im Angebot, sondern auch gänzlich andere Vereine wie Kleintierzüchter, Sänger und Musikanten, Schützen, Karnevalisten oder freiwillige Feuerwehren. Wie gelingt es da, Menschen mit einem ähnlichen Schicksal wie deinem bestmöglich in unsere bestehenden Vereinsstrukturen zu integrieren?

Die Integration von Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund und Erfahrungen in bestehende Vereinsstrukturen kann eine schwierige aber auch lohnende Aufgabe sein, die zur Vielfalt und Bereicherung der Gemeinschaft beitragen kann. Es gibt verschiedene Schritte und Ansätze, die helfen können:

Kulturelle Sensibilität: Es ist wichtig, dass Vereinsmitglieder und Führungspersonen sich der kulturellen Unterschiede bewusst sind und Respekt sowie Toleranz für die Vielfalt fördern. Schulungen zur interkulturellen Sensibilität können hierbei hilfreich sein.

Offene Kommunikation: Eine offene und ehrliche Kommunikation ist entscheidend. Sie schafft ein Umfeld, in dem sich Mitglieder sicher fühlen, Fragen zu stellen, Missverständnisse zu klären und ihre kulturellen Hintergründe zu teilen.

Integrationsveranstaltungen: Organisiert regelmäßig Veranstaltungen, bei denen Mitglieder unterschiedlicher kultureller Hintergründe zusammenkommen, um sich besser kennenzulernen und den Gemeinschaftssinn zu fördern.

Sprachunterstützung: Bietet Unterstützung bei der Sprachvermittlung an, insbesondere für Menschen, die die Landessprache noch nicht gut beherrschen. Das kann dazu beitragen, die Kommunikation zu erleichtern.

Kultureller Austausch: Schafft Möglichkeiten für kulturellen Austausch, bei dem Mitglieder ihre kulturellen Traditionen und Bräuche miteinander teilen können.

Was sind deine Pläne für die Zukunft und welche Wünsche und Visionen hast du?

Ich möchte zuallererst mein Studium erfolgreich absolvieren. Nach meinem Studium möchte ich mich noch mehr im Handball vertiefen. Falls es die Situation eines Tages erlaubt und ich zurück nach Syrien gehe, kann ich den Kindern dort Handball beibringen.

Ich wünsche mir noch mehr soziale Projekte, damit wir den geflüchteten Kindern helfen können, Sport zu treiben und sich zu integrieren, und dem Verein mehr Möglichkeiten zu bieten, Engagierte und Spieler zu finden.

Grußwort des hessischen Ministerpräsidenten a. D. Volker Bouffier

Ich gratuliere dem TSV Griedel sehr herzlich zum 125-jährigen Jubiläum. Der TSV Griedel und seine Vorgänger Vereine haben in den vergangenen 125 Jahren, das Geschehen und Miteinander des Dorfes ganz wesentlich geprägt.

Dabei ist die Geschichte des Vereins ein Spiegelbild der Entwicklung der letzten 125 Jahre in unserem Land. Von der Gründung des Vereins im Kaiserreich über den ersten Weltkrieg, die Weimarer Republik, die Nazi Diktatur, den zweiten Weltkrieg, Wiederaufbau, deutsche und europäische Einigung hat der TSV Griedel immer wieder vor großen Herausforderungen gestanden und sie im Ergebnis auch bewältigt.

Vieles hat sich in diesen Jahren natürlich verändert. Aber eines ist geblieben. Das Herz und die Seele des Vereins waren stets Menschen, die sich ehrenamtlich für die Gemeinschaft engagierten. Nur so konnten immer wieder die Herausforderungen bewältigt werden.

Trotz teilweise großer, sportliche Erfolge war die Breitenarbeit, immer das Gebot der Stunde. Sie ist ein Wirken ohne Schlagzeilen, aber der Kitt jeden Vereins. All diejenigen, die durch ihre ehrenamtliche Arbeit, den TSV Griedel geleitet und begleitet haben, können stolz sein auf ihre Arbeit. Ihnen gilt mein besonderer Dank und meine besondere Anerkennung

Ich zitiere gerne aus der Festschrift: „Eine solch funktionierende soziale Gemeinschaft mit der dazugehörenden Freude und Begeisterung ist die Stärke in der dörflichen Welt“.

Ich wünsche dem TSV Griedel, dass es immer gelingt, diese Gemeinschaft fortzusetzen und durch ein gelungenes Festjahr diese auch zu dokumentieren.

Ihr Volker Bouffier (Ministerpräsident a. D.)



Demokrat und Turnvater: Friedrich Ludwig Weidig (1791 – 1837)

(von Ulrike von Vormann)

Bereits 1894 bei der Gründung des Butzbacher Museums durch den Lehrer Hermann Jäger in der Langgasse, später dann von 1907 bis 1991 in der Michaeliskapelle, befand sich dort schon jeweils eine kleine Weidig-Gedenk-Abteilung.

Diese wurde dann beim Museums-Neubau in der Färbgasse 1993 in einem der oberen Räume wieder eröffnet und mit einem detailgetreuen Stadt-Modell von 1832 ergänzt. Dieses zeigt Butzbach mit der noch kompletten Stadtmauer, wie sich die Stadtansicht auch zu Zeiten von F. L. Weidig darstellte.

Als sich der Name Weidig für die Demokratie-Geschichte Butzbachs immer wichtiger zeigte, beschloss der Freundes- und Förderkreis des Museums 2016 den Aufbau einer eigenen Weidig-Abteilung in Anerkennung seiner Vorbildfunktion für gelebte Toleranz und zur Schulung eines demokratischen Bewusstseins.

Die Abteilung führt in die Zeit des Vormärzes und der Revolution von 1848/49. Sie zeigt den Lebenspfad des Pädagogen, Theologen und Freiheitskämpfers Friedrich Ludwig Weidig. Es gibt auch eine kurze Einführung in die politischen Wellen seiner Zeit (Wiener Kongress, Karlsbader Beschlüsse etc.) und zeigt unter anderem zahlreiche Original-Schriftstücke von Weidig, Bücher und Flugschriften aus seinem Umfeld. Ebenso Gemälde, Zeichnungen und zeitgenössisches Mobiliar.

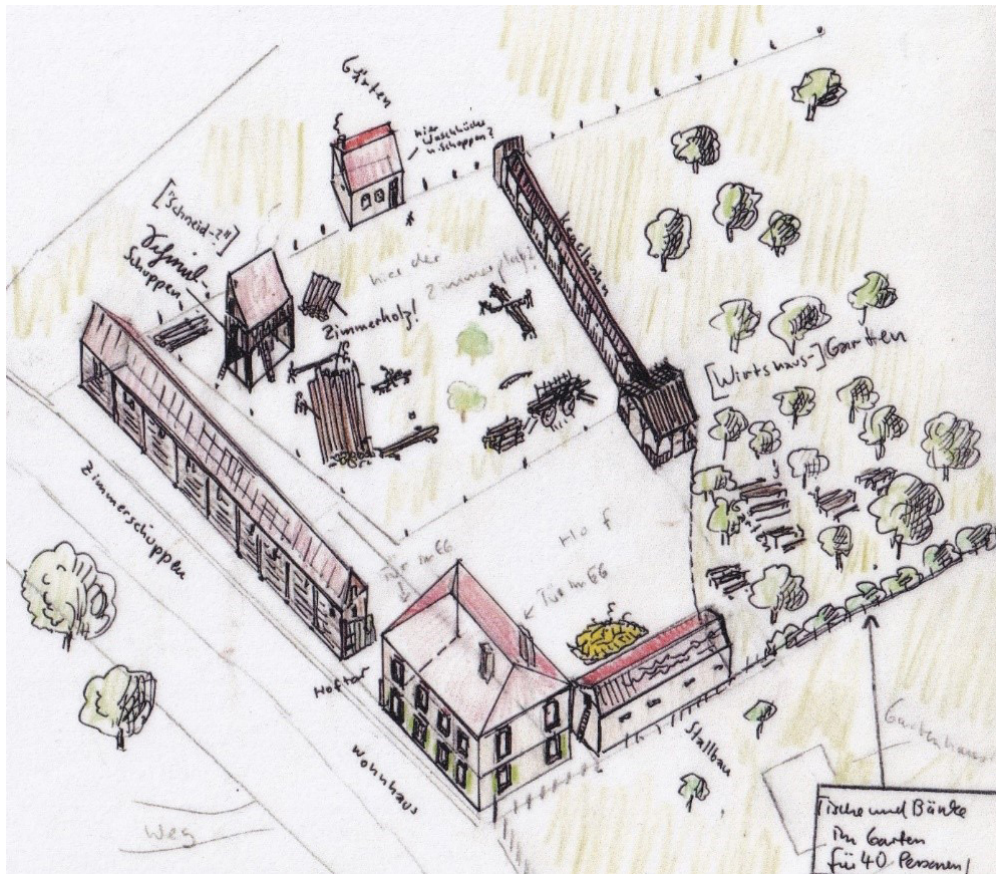
Bei Museums- und Stadt-Führungen lassen sich anhand des Stadtmodells die Ansichten und Zustände der Innenstadt wunderbar beschreiben. Auch die einzelnen Weidigstätten, wie seine Wohnungen Kirchplatz und Langgasse, das alte Forstamt, die Stätten konspirativer Treffen und vieles mehr lassen sich hier gut darstellen.

Ein sehr wichtiger Treffpunkt der Weidig-Schüler, das „Zellische Wirtshaus“ verbunden mit einer Zimmerei und einem riesigen Gartenstück, das von der heute „alten Wetzlarer Straße“ bis hinunter zur heutigen Stadtschule reichte. Heute Standort des Butzbacher Hallenbades.

Hier traf sich Weidig mit seinen Getreuen zu den bewussten konspirativen Treffen, aber er nutzte auch den riesigen Wirtshausgarten um dort, an abgelegenen Platz mit seinen Schülern schon Leibes-Übungen aller Art durchzuführen, was von den jungen Männern begeistert angenommen wurde. Im Winter konnte man die Wirtsstube dazu nutzen. Durch die Zimmerei entstanden auch selbstgebaute Sportgeräte, wie z. B. ein Reck oder Handgeräte.

Das „Turnen“, damals noch von Obrigkeit und auch Kirche verpönt, verfolgt und auch verboten, war Weidig ein wichtiges Anliegen, da er schon früh erkannt hatte, dass dies gerade den jungen Menschen eine ganz andere Welt der Freiheit erschloss.

Ein Vorbild für Weidigs turnerischen Ehrgeiz war mit Sicherheit Friedrich Ludwig Jahn, der als deutscher Turnvater galt.



Zellisches Wirtshaus 1832, Zeichnung Dr. D. Wolf (Ausschnitt).



Portrait von Friedrich Ludwig Weidig.



Man nannte Weidig auch den „Hessischen Turnvater“.

Auch eine Kegelbahn entstand später auf dem Gelände der Zellischen Zimmerei, die sich in der Länge dem handwerklich genutzten Zimmerei-Schuppen anpasste. (Siehe Zeichnung von Dr. D. Wolf.

Ein weiterer Platz der sportlichen Betätigung war auch der Butzbacher Schrenzer, Weidigs Lieblingsplatz oberhalb Butzbachs. Hier richtete er einen festen Turnplatz ein.

Traditionsgemäß wurde dann an diesem Ort von vielen Generationen das „Weidig-Bergfest“ gelebt, geturnt und gefeiert. Auch auf die umliegenden Ortschaften drang der Gedanke nach körperlicher Ertüchtigung; und so entstanden auch die Turnvereine, die sich mit ihren mannigfaltigen Gruppen aller Sport-Arten bis heute gehalten haben und auch durch moderne Einflüsse an Wichtigkeit gewannen.

Nicht zu vergessen ist auch der soziale und menschliche Aspekt, der sich von diesen Vereinen auf Menschen jeder Altersklasse positiv auswirkt.



Ihr Partner fürs Bauen

Die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels für Vereine – speziell den TSV Griedel

(von Stephan De Groote)

Der gesellschaftliche und demografische Wandel macht gewiss auch vor den Sportvereinen nicht Halt. Er stellt sie vor neue Herausforderungen und gibt ihnen Veranlassung, ihre bisherigen Konzepte und Vorgehensweisen zu überdenken und an neue Entwicklungen anzupassen. An einigen Beispielen sei dies hier näher erläutert. Gewiss könnten hierzu auch noch weit längere Ausführungen gemacht werden, aber der begrenzte Platz in diesem Heft ließ dies nicht zu.

1. Das traditionelle Rollenbild von Vätern als Ernährer der Familie und Müttern als Hausfrauen und Kindererzieherinnen ist gewiss noch vorzufinden. Schon seit Jahrzehnten spiegelt es aber kaum noch die gesellschaftliche Realität wieder, in der beide Elternteile oft berufstätig sind. Noch mehr wie früher ist dadurch Vereinen die Aufgabe zugewachsen, berufstätige Eltern durch geeignete Freizeitangebote und Sportmöglichkeiten für ihre Kinder zu unterstützen.
2. Auch in Deutschland unterliegt der Sport einem Wandel. Es sind immer mehr Trend-Sportarten aufgekommen, die nicht selten traditionelle wie Fußball oder Handball zunehmend verdrängen. Früher reichten für eine Sportanlage ein Spielfeld und eine Laufbahn aus. Heute müsste die Bandbreite sehr viel größer sein und sich an alle Generationen richten, was aber sehr oft an fehlenden finanziellen Mitteln scheitert. Es gibt auch immer mehr Sportanbieter, namentlich Fitness-Studios und andere Vereine für in Mode gekommene Sportarten. Kleine Vereine mit einem begrenzten Budget und nicht vielen ehrenamtlichen Helfern müssen sich dagegen häufig notgedrungen auf den Sport konzentrieren, für den sie stehen und bekannt sind. Auch sie sollten sich aber Gedanken darüber machen, wie sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihre Angebotspalette erweitern können, denn für sicherlich viele werden ein Fitness-Studio nicht erschwinglich und Fahrten zu anderen Vereinen zu zeitaufwendig sein. Noch immer ist es dem TSV Griedel auch gelungen, viele für den Handballsport und das Turnen – die beiden großen Domänen des TSV – zu begeistern. Und dabei, zumindest gelegentlich, auch andere sportlichen Events und Aktivitäten durchzuführen.

Ein Konkurrenzverhältnis zwischen den verschiedenen Sportanbietern sollte es dabei gewiss nicht geben. Sie machen alle sehr gute Arbeit im Interesse des Gemeinwohls, indem sie ihr jeweiliges Segment des riesigen Feldes des Volkssports und der Betreuung bedienen. Formen der Kooperation sind dabei sicherlich wünschenswert und werden vom TSV Griedel praktiziert.

3. Auch im Übrigen ist die deutsche Gesellschaft heute in vieler Hinsicht sehr viel differenzierter geworden wie in früheren Zeiten. Das Parteien- und Meinungsspektrum hat sich erweitert, traditionelle Parteienbindungen schwinden, die Zahl der Wechselwähler nimmt zu, die der sich „abgehängt“ Fühlenden ebenso, aber auch die derjenigen mit alternativen Lebensformen. Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund ist stark angewachsen. Er war auch schon in den 60er- und 70er-Jahren zu integrieren (Stich-



Bereits mit Gründung 1899 wurde der Verein sorgsam verwaltet, wie die Kassenbücher von damals darlegen.

Kassa-Buch		Konto		1899-1900		Ruscha	
1899-1900		1899-1900		1899-1900		1899-1900	
Beitrag	30 00	1899 Juli 15.	Kauf für Geräte				7 35
Beitrag	8 40	" 16.	Kauf für Geräte				5 00
Beitrag	120 00	Oktober 25.	Ein Geräte				117 15
Beitrag	7 80	Dezember 6.	Ein Geräte				28 01
Beitrag	0 20	" 6.	Ein Geräte				0 30
Beitrag	9 30	" 13.	Ein Geräte				0 35
Beitrag	1 30	" 24.	Ein Geräte				3 55
Beitrag	8 00	1900 Januar 4.	Ein Geräte				25 00
Beitrag	9 30	" 6.	Ein Geräte				1 40
Beitrag	1 45	" 12.	Ein Geräte				2 7
Beitrag	9 30	" 12.	Ein Geräte				10
Beitrag	2 05	" 21.	Ein Geräte				0
Beitrag	8 10	" 25.	Ein Geräte				
Beitrag	1 85	" 10.	Ein Geräte				
Beitrag	13 50	" 10.	Ein Geräte				
Beitrag	61 70	" 18.	Ein Geräte				
Beitrag	6 36	" 30.	Ein Geräte				
Beitrag	0 75	" 30.	Ein Geräte				
Beitrag	7 21	" 30.	Ein Geräte				
Beitrag	1 75	" 30.	Ein Geräte				
Beitrag	2 00	" 30.	Ein Geräte				
Beitrag	7 20	" 30.	Ein Geräte				
Beitrag	0 75	" 30.	Ein Geräte				
Beitrag	10	" 30.	Ein Geräte				

wort: Gastarbeiter), aber seine Zahl hat in den zurückliegenden Jahrzehnten durch Zuwanderung und Flüchtlingsströme noch einmal deutlich zugenommen, aktuell als Folge des Ukraine-Krieges. Auf all dies haben auch Vereine Antworten für ihre Arbeit zu finden. Für den TSV Griedel bedeutet dies, Kinder, Jugendliche, aber auch Ältere mit ganz unterschiedlichen familiären Hintergründen, Herkunftsländern und vielleicht auch noch Sprachschwierigkeiten zusammenzubringen und zum gegenseitigen besseren Verständnis beizutragen. Er sieht sich als Ort der Toleranz, auch für ganz verschiedene Lebensentwürfe und Vorstellungen, sofern sie mit unserem Grundgesetz vereinbar sind. Extremismus bis hin zu menschenverachtenden Äußerungen haben dagegen im TSV Griedel nichts zu suchen! Zeigt ein Jugendlicher oder Heranwachsender möglicherweise Tendenzen in diese Richtung, schließt ihn der TSV Griedel aber nicht aus (oder allenfalls in Extremfällen), sondern er wird mit ihm das Gespräch suchen, um Überzeugungsarbeit leisten zu können.

Bei der Mithilfe bei der Integration von Flüchtlingen glaubt der TSV Griedel auf eine lange Erfolgsgeschichte zurückblicken zu können.

4. Die zunehmende Überalterung der deutschen Bevölkerung sollte Vereinen, soweit ihnen das möglich ist, Veranlassung geben, ihre Angebote für Senioren auszuweiten.

Gastronomie • Events • Catering

Gasthof, Hotel & Appartements
SB-Restaurant • SB-Biergarten
SB-Raucherbar

Ihr Ausflugsziel im Butzbacher Wald
Gutbürgerliche deutsche Küche
Biergarten • feiern im Wald

schlafen • essen • trinken • feiern • wellness

Abholung & Lieferung

Party Location

Event/Catering-Mobil

Terrasse an der Lahn

Saunalandschaft

www.zur-Friedenslinde.de • Tel. 06033-64030
Zur Friedenslinde Griedel, Hans-Jörg Stahl & Martin Strasheim Gbr, Wetterstraße 1
Marcus Welke, Kleeberger Straße 63 (Außenliegend Schrenzer 29), Tel. 06033-744470

TSV Griedel verfolgt konsequent den Weg der Digitalisierung

Um seine Reichweite unter sportbegeisterten Menschen in unserer Region zu erhöhen und gleichzeitig die vielfältigen Aufgaben in einem Verein effizient zu organisieren, müssen neue Wege gegangen werden. So entschied der TSV Griedel schon vor langer Zeit eine Digitalstrategie, die einen weiteren Meilenstein zur neuen Saison und Jubiläumsjahr erreicht hat.

Der Verein pflegt schon seit langem eine informative Homepage und publiziert wöchentlich einen Newsletter. Daneben ist man in den sozialen Netzwerken auf Facebook und Instagram, teilweise mit eigenen Mannschaftskanälen, zu finden.

Während der Corona Zeit hat man, dank äußerst engagierter Mitglieder, ein Live-Stream-Team aufgebaut, dass seither regelmäßig mit drei Kameras, Moderation und Expertenkommentar die Spiele des TSV Griedel aus der heimischen Halle auch in die regionalen und überregionalen Wohnzimmer überträgt. Daneben übertragen die Floorballer, die teilweise im ganzen Bundesgebiet antreten, überregional wichtige Begegnungen über den eigenen Twitchkanal.



Laden im
App Store



JETZT BEI
Google Play

Vor knapp über zwei Jahren hat der Vorstand beschlossen, noch näher an Spieler, Mitglieder, Sponsoren, Fans und Interessierte zu gelangen und den Zusammenhalt weiter zu fördern, aber auch Prozesse zu vereinfachen. Zusammen mit dem DOSB und der vmapit GmbH wurde eine eigene VereinsApp entwickelt, die zahlreiche informative und kollaborative Funktionen bereithält. In der App veröffentlicht der TSV Griedel alle News, alle vereinseigenen und ortsbezogenen Termine und sendet aktuelle Pushnachrichten, wenn man dies autorisiert hat. Man kann sich über alle Mannschaften und Kursangebote informieren, findet immer die Kontaktdaten aller Ansprechpartner, eine hinterlegte Karte zeigt alle wichtigen Ortsdaten für Mitglieder auf und 24/7 gelangt man in die digitale Geschäftsstelle, um z. B. direkt digital Mitglied zu werden. Unsere Fans können interaktiv als Fanreporter Bilder und Kommentare in die vereinseigene Fan Galerie stellen.

Zudem gibt es geschützte Bereiche und Funktionen, die nur nach Anlage eines Profils und den Erhalt des eigenen digitalen Mitgliederausweises erreichbar sind. So sind z. B. abteilungsinterne DSGVO konforme Chaträume verfügbar, die aktuelle Nachrichten von Spielen enthalten, ein digitales Fundbüro, Sammelbestellungen effizient organisieren lassen und vieles weitere ermöglicht.

Seinen eigenen Sponsoren gibt der TSV Griedel einen zusätzlichen Auftritt und neue Möglichkeiten mit einer Community weit über 1000 Mitgliedern, Freunden und Fans in Kontakt zu treten. Partner können spezielle Gutscheine und Rabattaktionen über die App anbieten, sie werden ausführlich in der App vorgestellt und direkt verlinkt (per Telefon, Navigation, Homepage oder Social Media), sie können Terminpatenschaften übernehmen oder über den Shop verlinken lassen.

Nach über zwei Jahren Vorbereitungs- und Entwicklungszeit kann nun die App in den bekannten App-Stores von Apple und Google auf jedes Smartphone heruntergeladen werden. Der Vorstand hofft, dass von diesem neuen digitalen Angebot rege Gebrauch gemacht wird und wünscht allen Nutzern viel Spaß mit diesen neuen Möglichkeiten. Feedback zu Funktionen und zur App oder neue Anregungen können immer auch über den Feedback Button der App gegeben werden.

Gründer des TSV Griedel bzw. Turnverein „Frischauf“ Griedel



Hintere Reihe von links: Paul Wagner und Karl Wetz; mittlere Reihe von links: Heinrich Bopp, Heinrich ZeiB, Georg Wilhelm Vissel I., Wilhelm H. Müller I. und Wilhelm Konrad Hafer; vordere Reihe von links: Wilhelm Kopf, Friedrich Kimmes, Heinrich W. Fenchel, Karl Gilbert, Heinrich Jakob Fenchel und Heinrich W. Müller.

Die Gründer des Turnvereins „Frischauf Griedel“ vom 15. Juli 1899

Konrad Knoll, Wilhelm Lang, Karl Gilbert, Konrad Hermann Strasheim, H. W. Müller, Paul Wagner, Heinrich ZeiB, Georg Wilhelm Vissel, Karl Wetz, Friedrich Müller, Friedrich Sauer, Ernst Müller, Heinrich W. Fenchel, W. H. Müller I., Friedrich Strasheim, Karl Bender, Wilhelm Dörr, Wilhelm Kopf, Heinrich Jakob Fenchel, Karl Renner, Wilhelm Sauer, Heinrich Bopp, Julius R. Strasheim I., Wilhelm Konrad Hafer und Wilhelm Grieb III.

Aktuelle Ehrenvorstandsmitglieder des TSV Griedel

Rainer Hachenburger (Ehrenvorsitzender), Reiner Buss, Thomas Hlawiczka, Helmut Kopf, Heinz Reichert, Redelf Schomaker, Burkhard Strasheim und Günter Wrona.

Impressum

Vorstand des TSV 1899 Griedel e.V.
Roter Lohweg 32
35510 Butzbach
info@tsv-griedel.de

Ein herzlicher Dank geht an alle Mitwirkenden dieses Festbuches:

Roland-Jörg Frisch
Stephan de Groote
Heinz Habermehl
Rainer Hachenburger
Thomas Hlawiczka
Marc-Olaf Kaiser
Jonas Krüger
Rebecca Ladner
Klaus Meineke
Farouk Al Mohamad
Michael Müller
Helge Rau
Prof. Dr. Wibke Riekmann
Helfried Schmidt
Eckart Stowasser
Tim Strasheim
Volker Thönges
Ulrike von Vormann
Jürgen Weiß
Viktoria Weiß
Klaus-Jürgen Wetz
Tobias Weyrauch
sowie viele weitere Unterstützer

Die Bilder der historischen Archiv-Dokumente wurden von Harald Jöhren erzeugt.

Herausgegeben im Mai 2024, 1. Auflage, 500 Stück